M.
0,
967

~~L. XII jc H.~~

M.o,953

Bemerkungen über die langwierige Mattigkeit

von

Thomas Withers
d. A. D.

Aus dem Englischen.

Altenburg,
in der Richterischen Buchhandlung. 1779.

Die Geschichte der langwierigen Mattigkeit.

Der erste Abschnitt.

Da die langwierige Mattigkeit eine sehr gemeine Krankheit ist, so verdient sie von den Aerzten besonders erwogen zu werden. Das menschliche Geschlecht ist von dem ursprünglichen Zustande einer anerschaffenen Krafft so weit herabgekommen, daß man selten eine vollkommen gesunde Person antrifft, und daß der größte Theil der Menschen mehr oder weniger mit den Zufällen der langwierigen Mattigkeit behafftet ist. Daß diese Krankheit so öff-

ters vorkömmt, ist um so vielmehr zu bedauern, weil sie vornämlich von unserer eigenen Nachläßigkeit und unverständigen Aufführung herrührt. Die Menschen wollen sich nicht nach der Natur richten, sondern gehen muthwilliger Weise von den Gesetzen ab, die ihnen zu ihrer Wohlfahrt und Glückseligkeit gegeben sind. Unsere Lebensart ist vielmals unnatürlich, und sehr von der rohen Einfalt unsrer Voreltern verschieden. Wir sind öffters bis zur Uebermaße unthätig. Wir hängen nicht nur unsern Wollüsten nach, sondern sind auch so schwach, daß wir sie zu den wahren Vergnügungen und Freuden des Lebens für nöthig halten. Die Krankheit, welche ich itzt abhandeln will, gehört zu denjenigen, welche die Menschen in ungewöhnlich verschiedenen Gestalten anfüllt, und viel zu ihrem Elende und Verderben beyträgt.

Das Wort langwierig wird hier gebraucht, um diejenige Art von Mattigkeit zu unterscheiden, welche bey hitzigen Krankheiten vorkömmt. Diese kömmt plötzlich; jene fällt den Kranken nach und nach an. Die Mattigkeit, welche eine Folge der Fieber ist, wird offt in kurzer Zeit blos mit einer gelinden erquickenden Diät vertrieben.

Die

Die langwierige Mattigkeit hingegen ist schwer zu kuriren, und gehört insgemein eine lange Zeit dazu. Inzwischen sind die Arztneyen und das Verhalten, welche bey der Kur dieser Krankheit verordnet werden, so kräfftig, daß wenige Kranke ohne beträchtliche Hülfe bleiben würden, wenn sie nur entschlossen genug wären, diejenigen Mittel lange genug zu brauchen, welche die Erfahrung von Jahrhunderten als heilsam bewährt hat. So viel möglich ist, will ich die Zufälle der langwierigen Krankheit in derjenigen Ordnung vortragen, wie sie in der Natur vorkommen.

Die langwierige Mattigkeit fängt gemeiniglich mit Beschwerungen des Magens und der Gedärme an. Die Verrichtungen der Darmröhre sind von großer Wichtigkeit. Allein der Bau desselben ist zart und schwach. Blähungen, Säure, Sodbrennen, Verstopfungen oder Bauchgrimmen sind offt die ersten Zeichen der herannahenden Krankheit. Eine Verminderung des Appetits und eine geringe Krafftlosigkeit folgt bald darauf. Die Krafft der Muskeln ist geschwächt, und der Kranke fühlt eine Mattigkeit und einen Abscheu für der Bewegung. Dieser Hang zum

Stillesitzen vermehrt sich beständig, und dazu gesellt sich ganz leicht ein Gefühl der Müdigkeit.

Diese Zufälle nehmen nach und nach zu, und der ganze Körper wird immer mehr und mehr schwächer. Die einfachen festen Theile sind schlaff, und die Krafft der Nerven geschwächt. Die Unzufriedenheit des Gemüths, welche von einem geschwächten Körper herrührt, wird beträchtlicher, und trägt viel zu einem schnellen Wachsthume der Krankheit bey. Die Speisen werden öffters ohne Appetit genossen, und sehr unvollkommen verdaut. Magen und Gedärme werden von Blähungen ausgedehnt, und von dieser Ausdehnung entstehen zuckende Bewegungen in denselben, wobey sich Schmerz und Aengstlichkeit befinden. Eine beträchtliche Menge flüssiges Wasser, oder eine saure oder faule Materie, die in dem Magen enthalten ist, tritt öfters in den Mund zurück. Dabey wird offt ein Klopfen in der Brust und ein kurzes und schweres Athemholen bemerkt. Der Kopf ist wegen der großen Gemeinschafft, welche er mit dem Magen hat, schmerzhafft und schwindlich. Der Kopfschmerz ist bey einigen Fällen außerordentlich anhaltend und hefftig. Der Schwin-

del

del steigt zuweilen so hoch, daß der Kranke wie ein Betrunkner taumelt. Die Speise geräth ihrer Natur nach entweder in eine saure, oder in eine faulichte Gährung, und verunreiniget die Darmröhre mit scharfen und schädlichen Dingen. Bey dieser Lage des Kranken findet zuweilen ein Durchfall statt, welcher eine natürliche und heilsame Bewegung der Natur ist. Zu einer andern Zeit kömmt eine hartnäckige Verstopfung und Bauchgrimmen dazu.

Die Bewegung des Herzens und der Schlagadern sind sehr geschwächt, und der Kreislauf des Blutes ist krafftloß und unvollkommen. Das Herz zieht sich zuweilen nicht stark, aber überhaupt öffter und allemal schwach zusammen. Der Puls ist daher offte schwach, unordentlich und geschwind.

Sind die Schlagadern zusammengezogen, und der Körper hat einen Hang zur Entzündung, so ist der Puls klein und zusammengezogen. Dieser Zufall äußert sich bey jungen Personen, die ein melancholisches oder sanguinischmelancholisches Temperament haben, und besonders zum Podagra geneigt sind. Das Blut läuft nicht mit der gehörigen Krafft herum, und kaum ge-

langt es in die äußersten Haarröhrchen, welche über die ganze Oberfläche des Körpers verbreitet sind. Gelangt aber das Blut in diese Gefäße, so stockt es beynahe darinnen, und macht, daß das Gesichte blaulicht, aufgedunsen und unnatürlich aussieht. Wegen dieses schwachen Kreislaufes geht die innerliche Ausdunstung nicht recht von statten, und die Haut ist trocken und zusammengezogen. Da die Krafft der Nerven und der Kreislauf des Blutes mangelhafft sind, so ist auch die natürliche Wärme des Körpers vermindert, und der Kranke klagt öffters über eine allgemeine Empfindung der Kälte. Bey diesem Umstande nimmt er seine Zuflucht zu heißen Stuben und sehr warmen Kleidern, welche die Dunstlöcher der Haut erschlaffen, die Reizbarkeit des Körpers vermehren, und machen, daß der Einfluß der Kälte sehr schädlich ist.

Die Kräffte des Kranken nehmen mit der Zeit mehr ab, und er mag gehen, reuten, oder sich sonst eine Bewegung machen, so wird er gleich müde und krafftloß. Diese Wirkung bringt ihn sogleich auf die Gedanken, daß die Bewegung schädlich ist, und daß man solche

meiden müsse. Und diese Meynung wird um so vielmehr für wahr gehalten, weil sie vollkommen mit des Kranken Hang zur Trägheit übereinstimmt. Bey diesem Grade der Krankheit erschöpft auch eine mäßige Bewegung der Muskeln die Kräffte der Nerven, benimmt den Appetit, verursacht eine Ueblichkeit, ein Herzklopfen und ein geschwindes Athemholen.

Der Geist wird eben so unthätig als der Leib, und fast so unfähig zu allen Verrichtungen. Seine Bemühungen sind schwach und wankend; seine Urtheile sind verschieden und unbestimmt. Er ist ungeschickt zu tiefen Betrachtungen oder zu einer genauen Aufmerksamkeit auf eine besondere Materie. Das Gedächtniß ist sehr geschwächt, und man besinnt sich nicht ohne Gefühl einer Beschwerung auf etwas. Die Verbindung der Begriffe ist öffters unvollkommen. Geringe Widersprüche oder kleine Uebertretungen der Regeln in Ansehung des Ceremoniels oder der Höflichkeit beleidigen den Kranken, und veranlassen einen überhingehenden Anfall von Unmuth oder Aergerniß, welcher ihn ermattet oder erschöpft. Die geringste scheinbare Kaltsinnigkeit wird hoch angerechnet, und zuweilen

für eine vorsetzliche Beleidigung gehalten. Diese Schwäche des Geistes findet sich offt bey Personen, die von Natur liebreich und nachgebend sind. Bey diesen Zufällen sind zugleich Furchtsamkeit, Niedergeschlagenheit oder gar Verzweiflung öfftere Begleiterinnen der langwierigen Mattigkeit. Eine solche Schwäche des Geistes kömmt bey Kranken vor, die vorher wegen ihrer Standhafftigkeit, Lebhafftigkeit und Scharfsinn bekannt waren. So lange dieser niedergeschlagene Zustand des Geistes währt, ist auch der ganze Mensch erschrecklich verstöhrt. Die Verbreitung des Blutes und der Einfluß des Nervensafftes sind sehr ungleich. Das Herz klopft, der Magen und die Eingeweide sind von Blähungen aufgetrieben, und es geht immer ein blasser Urin in Menge ab. Zu gleicher Zeit muß auch angemerkt werden, daß es bey dieser Krankheit nichts ungewöhnliches ist, wenn sich der Kranke von keiner Furcht einnehmen läßt, ungeachtet der Körper geschwächt und erschöpft ist.

Ist das Gehirn geschwächt, und der Kreislauf stärker, so äußern sich öffters Verstopfungen der monatlichen Reinigung, wobey sich Schmerzen

zen in dem Rücken und in der Gegend der Gebährmutter befinden. In einigen Fällen kömmt diese Reinigung nicht zu dem gewöhnlichen Zeitpunkt des Lebens zum Vorschein. Kommen sie wirklich zum Vorschein, so sind sie öffters unordentlich und mit Fieber, Schmerzen und Aengstlichkeit verbunden. Durch die Zusammenstimmung der Theile entstehen krampfhaffte Zusammenziehungen der Eingeweide. Findet sich eine örtliche Schlaffheit der Gefäße in der Gebährmutter, so ist der weiße Fluß oder ein häufiger unordentlicher Abgang des Blutes mit hefftigen Schmerzen die gewöhnliche Folge. Denn es ist mehr als zu wohl bekannt, daß eine Verstopfung der monatlichen Reinigung und ein zu öffterer oder zu häufiger Abgang aus der Gebährmutter eine große Mattigkeit zur Gefährtin hat.

Bey diesem Zustande des Körpers wird er sehr unvollkommen ernährt. Das thierische Oel geht in das Blut zurück. Die Blutgefäße sind nicht gehörig ausgedehnt; das Fleisch ist welk und verzehrt; und die Haut ist überall blaß. Besonders sieht das Gesichte vertrocknet, blaß und ungesund aus. Die Augen sind schläfrig und trübe. Die Zunge ist weiß und mit einer

zähen

zähen Materie bedeckt. Das Zäpfchen und das Velum pendulum des Gaumens sind in einigen Fällen zuweilen so erschlafft, daß sie viele Beschwerungen verursachen. Die Lippen verliehren ihre Farbe, und der Athem ist öffters wegen der Fäulniß im Magen sehr übelriechend. Hände und Füße sind nicht selten mit einer schweren und mit einem schmerzenden Gefühle von einer besondern Art behafftet, das von einem langwierigen Gichtschmerz unterschieden ist. Zu einer andern Zeit äußert sich ein langwieriger Gichtschmerz, welcher die Kur aufhält, und dem Kranken sehr viel Noth verursacht. Die mit Gichtschmerzen behafftteten Gelenke sind wegen ihrer Schwäche kalt und trocken, da der übrige Körper warm und natürlich beschaffen ist. Der Urin ist verschieden; bald trübe und roth, bald blaß; und weil die Absonderungsgefäße in den Nieren erschlafft sind, so wird er öffters in zu großer Menge abgesondert. Diese Art des Harnflusses ist gemeiniglich mit Durst und einer großen Verminderung der Kräffte verbunden. Wird eine Frau, welche die langwierige Mattigkeit hat, schwanger, so geht es ihr wegen der schlaffen Gebährmutter sehr leicht unrichtig.

Der

Der innere Muttermund giebt dem Drucke nach, dem er bey der Schwangerschafft ausgesetzt ist, und eine frühzeitige Geburt ist die Folge davon. Da der Kranke wenig ißt, und nicht gut verdaut, so ist das Blut sehr aufgelößt und das Verhältniß des Wassers zu der Lymphe und dem rothen Theile des Blutes zu groß. Es rührt zuweilen von dieser widernatürlichen Menge des Wassers im Blute her, daß die Oberfläche des Körpers gelb aussieht; denn die Hautgefäße müssen nothwendig auf der Oberfläche fast eben die Farbe haben, welche die darinnen enthaltenen Säffte haben. Eräuget sich dieser Zufall ohne Verstopfung der Leber, so haben die Excremente ihre gehörige Farbe, und der Ausfluß der Galle ist ungehindert.

Der Kranke ist öffters mit einer Schlaflosigkeit geplagt. Zu einer andern Zeit ist der Schlaf unterbrochen, nicht erquickend, und wird mit plötzlichem Aufwachen und fürchterlichen Träumen gestört. Der ängstliche Kranke bildet sich bey seiner kurzen und unvollkommenen Ruhe ein, daß er bald von einer Höhe herabfällt, bald wegen gräulicher Lasterthaten hingerichtet wird; oder daß er wegen eines unvermutheten Unglü-

ckes mit seiner ganzen Familie in das äußerste Elend geräth.

Die männlichen Glieder sind schwach und welk. Aus der Harnröhre und den Saamenbläschen geht öffters ein dicker, zäher Schleim ab. Die Geilen sind mit einem überhingehenden Schmerz und einer herumdrehenden Bewegung behafftet. Ganz wenig Saamen äußert einen solchen Reiz in den schlaffen Saamengefäßen, daß wollüstige Träume und nächtliche Entgehungen des Saamens sehr häufig vorfallen. (*) Ist die Erschlaffung dieser Theile noch größer, so geht der Saame, ohne daß das männliche Glied steif wird, zu ungewissen Zeiten ab, welches den Körper ungemein schwächt.

Die güldene Ader ist ein beschwerlicher Zufall bey dieser Krankheit. Ein langsamer Kreislauf, die geschwächten hämorrhoidalischen Blutadern und ein verstopfter Leib, wie auch daß diese Gefäße in einem lockern Zellgewebe von Natur ihren Sitz haben, befördert den öfftern Antrieb der güldenen Ader. Zuweilen äußert sich blos ein Schmerz und eine Geschwulst ohne allen Abgang des Blutes. Ein andermal geht vieles

(*) Gaubii Pathol. Instit. §. 562.

vieles Blut ab, und trägt nicht wenig bey, den tödlichen Ausgang dieser Krankheit zu beschleunigen. Doch findet der Kranke in gewissen Fällen, wenn er zuvor vollblütig gewesen ist, eine merkliche Erleichterung auf einen mäßigen Abgang des Blutes aus den güldenen Adern. Das Blut läuft in dem ganzen Körper nirgends langsamer, als durch die Pfortadern. Die Natur geht bey der Vertheilung eines gewissen Antheil Blutes durch die Leber von ihrem natürlichen Laufe ab, und ersetzt die Stelle einer Schlagader mit einer Blutader, die sich durch die Substanz dieses drüsigten Körpers in unzähliche Aeste vertheilt. Das Blut mußte langsam dadurch fließen, damit eine gehörige Menge Galle daraus konnte abgesondert werden. Geht aber der Kreislauf durch die Leber langsamer von statten, als es die Natur geordnet hat, so entstehen Verstopfungen und Gallensteine. (*) Bey einem hohen Grade der langwierigen Mattigkeit sind diese Zufälle nicht ungewöhnlich und mit einem Schmerz in der Gegend der Leber verbunden. In diesem Falle bemerket man eine gelbe Farbe der Haut, die von einer Verstopfung der Gallengän-

(*) Gaub. Pathol. instit. §. 515.

lengänge und einem Zurückgange der Galle in das Blut herrühret. Der Kranke ist hartleibig, der Stuhlgang weißlicht, und der Urin roth. So bald als die gallichten Zufälle erscheinen, so werden sie meistens für die ursprüngliche Ursache der Krankheit angesehen, und wird ohne Grund völlig wie eine Gelbsucht behandelt. Die gallichten Zufälle sind blos die Folge der langwierigen Mattigkeit, und ohngeachtet sie eine besondere Kur erfordern, so kann man sie doch nicht für die eigentliche ursprüngliche Krankheit halten.

Bey dem erschlafften Zustande des ganzen Körpers, und besonders der Darmröhre, kommen öffters Würmer als ein Zufall der langwierigen Mattigkeit vor. Die große Menge Schleim in dem Magen und in Gedärmen geben ein bequemes Nest für den Ursprung und den Wachsthum verschiedener Art von Würmern ab. Doch kömmt dieser Zufall mehr bey Kindern als Erwachsenen vor. Weil man sich hierinnen geirrt, und die Würmer für die eigentliche Krankheit gehalten, und nur purgirende Mittel gebraucht, so hat sich die langwierige Mattigkeit sehr davon vermehrt, der Körper sich sehr ausge-

zehrt,

zehrt, und der Kranke zugleich mit den Würmern fast umgekommen. In diesem Falle war die Kur unglücklicher Weise gefährlicher, als die Krankheit, die man kuriren wollte.

Wenn die Krankheit immer höher ansteigt, so kömmt ein auszehrendes Fieber bald eher, bald später dazu, der Reiz einer kleinen Menge Speise, besonders wenn sie von einer erhitzenden Natur ist, wirkt bey einem geschwächten Körper überaus sehr. Er erregt die Wirkung des Herzens und der Schlagadern, beschleuniget den Puls, und verursacht eine Röthe im Gesichte und eine große Wärme in den flachen Händen, ja zuweilen auch in den Fußsohlen. Der fieberhaffte Anfall, welcher natürlicher Weise Abends erscheint, wird stärker. Er tritt gemeiniglich vor Mitternacht ein; und wenn er einige Zeit angehalten hat, so endigt er sich mit einem häufigen Schweiß. Zuweilen bekömmt auch der Kranke zuvor einen ordentlichen Frost. Ein geschwinder Puls, eine widernatürliche Hitze des Körpers und eine Aengstlichkeit sind die vornehmsten Zufälle bey diesem Fieber.

Die Reizbarkeit des Körpers vermehrt sich, und wird dem Kranken zu einer Quelle vieler Be-

schwerungen. Das geringste Erschrecken verursacht sowohl in der Seele als dem Körper hefftige Bewegungen. Ein unerwarteter Zufall bey jeder geringen Sache wird ein allgemeines Zittern der Nerven verursachen, und die peristaltische Bewegung des Magens und der Gedärme zu einem solchen Grad verstärken, daß unmittelbar ein Brechen oder ein Durchfall erfolgt. Eine geringe ungewohnte Erkältung wirkt eben so in die Darmröhre, macht einen Durchfall, und verschlimmert alle Zufälle der langwierigen Mattigkeit. Der Fall einer Ofengabel oder das Zuschmeißen einer Thüre wird offtmals sehr gefährlich, und erregt eine unangenehme Bewegung des Körpers. Die unerwartete Erblickung eines guten Freundes zerrüttet das System der Nerven. Die Kleinmüthigkeit äussert sich öffterer und stärker. Die Speicheldrüsen leiden zuweilen dergestalt, daß sich der Speichel eben so häufig absondert, als wenn der Kranke die Speichelkur brauchte, und Quecksilber genommen hätte. Der Magen ist offt so schwach und reizbar, daß er auch wenig Speise nicht bey sich behalten kann. Sie verursacht eine Ueblichkeit und ein Brechen. Da die wurmartige Bewegung

gung der Gedärme langsam und schwach ist, so ist der Leib gemeiniglich verstopft: doch findet sich bey einigen Fällen eine besondere Reizbarkeit, wodurch die wurmartige Bewegung unordentlich vermehrt wird; die Speisen gelangen unverdaut in die Gedärme, der Kranke wird durchfällig, und geht öffters zu Stuhle. Es geschieht dieses die meistenmale bald darauf, wenn der Magen von einer frischen Speise ist gereizt worden. Das Herz, und die Schlagadern ziehen sich schwächer, geschwinder und unordentlicher zusammen, und der Kranke hat öffters Ohnmachten. Die ausdünstenden Gefäße verliehren in der höchsten Stufe der Krankheit ihre zusammenziehende Krafft; Nachtschweiße und ein colliquativischer Durchfall gesellt sich dazu; wässerigte Feuchtigkeiten ergießen sich zuweilen in das Zellgewebe und die Höhlen des Leibes; die Schenkel, die Hände und das Gesichte geschwellen, und verschiedene wassersüchtige Zufälle kommen nebst einem hefftigen Schmerz des Unterleibes zum Vorschein. Diese Wassersuchten entstehen von einer allgemeinen Schwäche und Erschlaffung des Körpers, und sind die letzten tödtlichen Kennzeichen einer geschwächten Leibesbe-

schaffenheit. So vergeht und erschöpft sich der Kranke in einer ungewissen Zeit von Jahren.

Das sind die Zufälle der langwierigen Mattigkeit, die ich sorgfältig aus vielen selbst beobachteten Fällen zusammen gezogen habe. Die hier erzählten Thatsachen sind aus der Natur hergenommen, und von der Erfahrung bewährt worden. Die Zufälle der langwierigen Mattigkeit äußern sich in sehr verschiedenen Graden, und ich glaube, daß sie nie alle bey einem Kranken beysammen anzutreffen sind. Ein Theil des Körpers ist überhaupt mit der Krankheit mehr behafftet, als die andern. Der Kopf, das Herz, der Magen und die Eingeweide, die Nieren, die Gebährmutter oder die männlichen Glieder sind öffters der Hauptsitz der Krankheit. In diesem Falle kann der Kranke seine minder schmerzhafften Beschwerungen übersehen, und vornämlich bey denjenigen Krankheiten stehen bleiben, die ihm am beschwerlichsten fallen, oder die er davor hält. Ist er also gewohnt, seine Krankheit vornämlich nur auf einen einzelnen Theil einzuschränken, so kann dieser Theil aus eben dem Umstand bey der Vollführung seiner Verrichtungen mehr Hindernisse

nisse finden, (*) und es entsteht dadurch eine örtliche Schwäche, die beständig auf einer Stelle bleibt. Denn der schädliche Einfluß eines ängstlichen Gemüths kann sich nicht nur auf besondere Werkzeuge, sondern auch auf besondere Theile eben dieses Werkzeuges erstrecken.

Die Ursachen der langwierigen Mattigkeit.

Der zweyte Abschnitt.

Es ist wahrscheinlich, daß die unmittelbare und nächste Ursache der langwierigen Mattigkeit vornämlich in einer Krafftlosigkeit der Ner-

(*) D. Cullen und D. Fordyce sind der Meynung. Ein gelehrter und werther Freund, welcher mit einer Erschlaffung des Augenliedes behafftet war, sagte mir zu einer andern Zeit, daß wenn er am meisten an seine Krankheit dächte, sie ihm auch am meisten beschwerlich fiel. Ich kenne eine gewisse Person, die sehr hypochondrisch und mit der langwierigen Mattigkeit behafftet ist, welche Schwindel, Herzklopfen, Magenschmerz und Drücken in den Hoden haben konnte, wenn sie sich einbildete, daß dieser oder jener Theil krank sey.

Nerven, in einer größern Beweglichkeit derselben, und in einem verminderten Zusammenhang der Theilchen der Materie besteht, welche die einfachen festen Theile ausmachen. Die nächste Ursache, die hier angegeben wird, scheint durch die Zufälle der Krankheit bestätiget zu seyn. Sie besteht wirklich aus Bemerkungen, deren Kenntniß bey der Einrichtung der Kur von großer Wichtigkeit ist. Die Weichlichkeit und Schlaffheit der einfachen festen Theile, die Schwäche und Reizbarkeit der bewegenden Kräffte, die Niedergeschlagenheit und Furchtsamkeit des Gemüthes sind die natürlichen Folgen einer solchen kränklichen Leibesbeschaffenheit. Geist und Leib sind so innig mit einander verbunden, daß die Krankheiten des einen auch die Gesundheit des andern gar sehr stören. Aus dieser nächsten Ursache sind auch alle die Zeichen der Schwäche und Mattigkeit in den Gefäßen und der Darmröhre herzuleiten. Die Gebrechen der Gebährmutter lassen sich aus eben dem Gesichtspunkte der Krankheit leicht erklären. Weil es dem Körper an Blut fehlt, und der Kreislauf schwach ist, so ist die Entwickelung der Gebährmutter unvollkommen, und es findet sich in den Gefäßen derselben

selben nicht ein hinlänglicher Zufluß des Blutes. Daher fehlt es zu den Zeitpunkten des Lebens an dem Abgange der monatlichen Reinigung, da sie gewöhnlicher Weise statt findet, oder sie bleibt bald wieder weg, wenn sie auch da gewesen ist. Der zu häufige und unordentliche Abgang der monatlichen Reinigung entsteht von einer örtlichen Schwäche und Schlaffheit der Gebährmuttergefäße. Allein es ist nicht nöthig, daß ich mich weiter mit der Erklärung aller Zufälle der langwierigen Mattigkeit abgebe, welche aus den hier vorgetragenen Grundsätzen einem jeden von selbst in die Augen fallen, welcher mit den Anfangsgründen der Arztneykunst nur einigermaßen bekannt ist. Wir werden also zu der Betrachtung der vorbereitenden und gelegentlichen Ursachen dieser Krankheit fortgehen. Die Erzählung und Kur derselben wird unsere Lehre in Ansehung der nächsten Ursache erläutern. Die gelegentlichen Ursachen sind solche, welche die Nerven schwächen und den ganzen Körper erschlaffen, und die Kurart besteht vornämlich in Anwendung derjenigen Mittel, welche den entkräffteten Fasern wieder zu ihrer ehmahligen Krafft verhelfen.

Die langwierige Mattigkeit ist eine angeerbte Krankheit. Kränkliche Eltern haben öffters das Mißglück, schwache und kränkliche Nachkömmlinge zu erziehen. Ungeachtet das Kind dem Ansehn nach wächst, und bey seinem ersten Eintritt in das Leben eine Weile zunimmt, so verwelket und verzehrt es sich doch wie eine Pflanze, die in einem schattichten Boden steht, vielmals, ehe es zu einem reifen Alter gelangt. Alte und schwache Väter, die sich mit Wollust und Schwelgerey verdorben, können keine gesunden Kinder erwarten. Der Urstoff des Lebens ist nicht von dauerhaffter Art, und die Frucht muß nothwendig unvollkommen seyn. Es ist dieses für eine fühlbare Seele ein trauriger Gedanke, daß Krafftlosigkeit und Krankheiten, welche von Unthätigkeit, Unwissenheit und Thorheit entstehen, auf unsere Nachkommen fortgepflanzt werden.

Eine besondere Zärtlichkeit und Weichlichkeit der thierischen Fasern veranlaßt diese Krankheit. Wer mit solchen Fasern gebohren wird, leidet von geringen zufälligen Ursachen, und wird weit eher mit der langwierigen Mattigkeit befallen. Personen mit lichten Haaren, mit einer sehr zarten Haut, und von einem sanften Temperament haben

den überhaupt einen sehr weichlichen Körper. Dieses Temperament gründet sich wie alle andere auf den Urstoff des Lebens. Es findet sich gemeiniglich dabey eine große Reizbarkeit des Körpers und des Geistes.

Zu viel Blut dehnt die Gefäße über ihre natürliche Springkrafft aus, und schwächt mit der Zeit die Stärke ihrer zusammenziehenden Krafft. Man sieht täglich, wie in einigen Jahren die gesündesten Personen von dieser einzigen Ursache krank werden und sterben. Vollblütigkeit verursacht zuweilen viele betrübte Zufälle, und sowohl eine große Aengstlichkeit im Gemüthe, als auch eine ungewöhnliche Schwäche der Lebenskräffte. Diese Ursache wirkt langsam, allein ihre Wirkungen sind überhaupt gewiß, und versetzt die gesündesten Leute in den Stand einer großen Schwachheit und Erschlaffung. Es werden also die gemeinen Ursachen der Vollblütigkeit unvermerkt die Ursachen der langwierigen Mattigkeit. Wer zu gut lebt, schadet seiner Gesundheit gar sehr, und ist diese Lebensart allemal ein Gifft und ein Nachtheil für viele Tausende. Die vielen Fleischspeisen verursachen gar leicht eine Vollblütigkeit, weil die Fleischspeisen

weit mehr Nahrungssäffte geben, als pflanzhaffte Dinge, und daher ist es ungesund, wenn starke Leute, die sich wenig Bewegung machen, dergleichen am meisten genießen. Unterläßt man diese Vorsicht, so häuft sich öffters bey herannahendem Alter das Blut zu sehr in den Blutadern an, zumal wenn es auf eine gefährliche Weise durch Verstopfung der Monatszeit, der güldenen Ader, oder eines andern gewöhnlichen Abganges noch vermehrt wird. Mattigkeit von einer Vollblütigkeit des Körpers, die von einer zu reichlichen Diät herrührt, ist von einer sehr hartnäckigen Natur, und außerordentlich schwer zu kuriren.

Zu wenig Bewegung ist eine zwote Ursache der langwierigen Mattigkeit, und ist so schädlich als allgemein. Die Natur will, der Mensch soll geschäfftig seyn, und er kann von ihren Gesetzen nicht abweichen, ohne sich selbst sehr zu schaden. Es ist ein mäßiger Grad der Bewegung der Muskeln nöthig, wenn die verschiedenen Verrichtungen des Körpers gehörig vor sich gehen sollen. Für verschiedene Leibesbeschaffenheiten sind verschiedene Grade nöthig. Kinder

und

und Greise können ohne eine gelinde, und mit ihren Kräfften im Verhältniß stehenden Bewegung, nicht gesund bleiben. Wenn also die Bewegung versäumt wird, so folgen unzählbare Uebel darauf. Die Krafft der Nerven vermindert sich, Verdauung und Nahrung sind unvollkommen, Blut und andere Säffte verderben, der Kreislauf ist langsam, die Kräffte der Muskeln sind geschwächt, und die verschiedenen Zufälle der langwierigen Mattigkeit stellen sich nach und nach ein. Diese üblen Aeußerungen sind noch gewisser zu erwarten, wenn sich mit der Unthätigkeit eine einsame Lebensart verbindet. Der Mensch ist eine gesellschafftliche Kreatur, und die vernünftigen Vergnügungen der Gesellschafft verschaffen ihm eine der größten Freuden des Lebens. In der Einsamkeit ist der Kranke im Stande, eine geringe Unpäßlichkeit so lange zu unterhalten, bis eine gefährliche Krankheit daraus wird. Der Geist wird also gewöhnt, sich bey dieser Krankheit aufzuhalten, welcher Umstand in der That viel zu ihrer Vergrößerung beyträgt. Aus diesen Beobachtungen erhellet ganz deutlich, daß alle diejenigen Profeßionen, welche mit einer sitzenden Lebensart verknüpft sind, ungesund sind.

Denn

Denn die Unwissenheit oder Unaufmerksamkeit ist bey vielen so groß, daß sie sich einem solchen Hange zur Ruhe, so viel sie können, ergeben, wenn nur diese Nachsicht sich mit demjenigen verträgt, was sie eine kluge Beziehung auf ihren zeitlichen Nutzen und Erfolg in diesem Leben nennen. Sie geben auf ihre Gesundheit nicht eher Acht, als bis sie diesen Schatz verlohren haben, der nicht kann ersetzt werden. Einige, welche unglücklicher Weise diese irrige Aufführung erwählt haben, halten sich sogar über andere auf, welche einen entgegengesetzten Plan auf eine kluge Weise befolgen. Sie beschuldigen sie einer Nachläßigkeit bey ihren Profeßionen. Sie vergessen, daß die Gesundheit zu der glücklichen Verrichtung ihres Gewerbes nöthig ist, und daß eine mäßige Bewegung zu der Erhaltung der Gesundheit erforderlich ist. Eine unglückliche Erfahrung überführt sie mehr als zu offt, daß sie sich geirrt haben.

Ein plötzlicher und starker Gebrauch der Kräffte schwächt gleichfalls den Körper. Eine zu große Ausdehnung und zu hefftige Bewegung der fleischigten Fasern sind den Nerven sehr schädlich. Nichts vermag mehr die Springkrafft der leben-

den

den festen Theile zu zerstören und einen hartnäckigten Grad der Mattigkeit zu verursachen. Denn es werden dadurch die Wirkung des Magens, die Verdauung der Speisen, und die Ausarbeitung der Nahrungssäffte sehr in Unordnung gebracht. Hefftige Bewegung oder Arbeit stört den Kreislauf, erregt starken Schweiß, reizt und schwächt die ausdünstenden Schlagadern, und verletzt den Körper gar sehr. Die niedrige Klasse von Menschen sind diesen Irrthümern sehr ausgesetzt, und verderben unvorsichtiger Weise ihre Gesundheit. Denn sie müssen wissen, daß alle hefftige Arbeit und alle Bemühungen, schwere Lasten aufzuheben, oder alle andere Arten, eine große körperliche Krafft zu äußern, außerordentlich gefährlich und ungereimt sind.

Ohngeachtet der Schlaf zur Vollführung verschiedener Verrichtungen der thierischen Haushaltung schlechterdings nöthig ist, so ist doch die Krafft der Nerven im Stande, das Leben eine gewisse Zeit lang ohne ihn zu erhalten. Nachgehends aber ist ein neuer Ersatz der Nervenkrafft erforderlich, welcher blos durch den Schlaf erlangt wird. Mangel an Schlaf schwächt die Nerven, er verursacht eine blasse Farbe, Mat-

tigkeit,

tigkeit, Kälte, Unverdaulichkeit, einen langsamen Kreislauf und eine Kleinmüthigkeit. Aus diesen Beobachtungen erhellet deutlich, daß alle öffentliche Zusammenkünfte, Gastereyen und Assambleen aller Arten, wo die Gesellschafft lange beysammen bleibt, und aus Nacht Tag macht, zu der Verderbniß der Gesundheit viel beyträgt. Nichts kann einigermaßen den Verlust der natürlichen Stunden der Ruhe ersetzen, als die widernatürliche Verwandlung des Tages in Nacht. Es macht auch der Mangel des Schlafs jede Profeßion und Handthierung ungesund, wobey die Menschen zu den gewöhnlichen Stunden des Schlafs gestört werden.

Der Druck eines jeden wichtigen Werkzeuges ist der Gesundheit sehr nachtheilig, und eine gewöhnliche Ursache einer allgemeinen Mattigkeit. Die verschiedenen Theile des Körpers sind so genau an einander angefügt, daß die Gesundheit der nöthige Erfolg der natürlichen Wirkung dieser Theile ist. Man muß also eine jede Arbeit, wozu eine besondere ungesunde Art von Stellung erfordert wird, und den Arbeiter dem Drucke aussetzt, für eine Ursache der langwierigen Mattigkeit halten. Diese Stellung trägt mehr oder

weni-

weniger dazu bey, nachdem der Druck stärker oder schwächer und das zusammengedruckte Werkzeug mehr oder weniger wichtig ist. Ein mäßiger Druck, der eine lange Zeit anhält, wird sehr nachtheilige Wirkungen äußern. Die Kinder machen, wenn nicht besonders darauf Achtung gegeben wird, sehr üble Stellungen. Sie machen diese Stellungen zuweilen so offt, bis sie einen krummen Rücken davon bekommen haben. Das feste Schnüren ist Kindern sehr schädlich, und verursacht öffters Buckel und Krankheit. Wenn die Frauenzimmer sich auf eine unüberlegte Weise sehr feste schnüren, so drücken sie die edelsten Eingeweide zusammen, und thun ihrer Gesundheit großen Schaden. D. Hunter bringt in seinen vortrefflichen anatomischen Vorlesungen Beyspiele von Mägen bey, die von dem Drucke der Schnürbrust unförmlich geworden sind. Die unglückliche Lady, welche aus Einfalt ihre Gesundheit der Eitelkeit aufopfert, wird zu ihrem großen Mißvergnügen gewahr werden, daß sie nicht nur die wirklichen Schönheiten der Natur verliehrt, die sie sonst im Besitz hatte, sondern sie wird auch mit Schmerzen in den Magen und Eingeweiden, mit Sodbrennen, Säure,

Unver-

Unverdaulichkeit, Mattigkeit, Verstopfung der monatlichen Reinigung, gallichten Beschwerungen, Krankheiten der Lunge, Erschlaffung der Nerven, und vielen andern beschwerlichen Zufällen der langwierigen Mattigkeit geplagt werden. Ist eine Frau schwanger, so ist diese Art von Druck noch schädlicher. Ich habe einige Weiber gekannt, welche sich dabey so fest geschnürt haben, daß dadurch sowohl ihr eigenes Leben, als auch das Leben ihrer Kinder in Gefahr gerathen ist. Ueblichkeit, Mangel an Appetit, Unverdaulichkeit, Bauchgrimmen, Schläfrigkeit sind die häufigen, aber geringern Folgen einer solchen unklugen Aufführung währender Schwangerschafft.

Unreine Lufft schwächt den Körper gar beträchtlich. Ein beständiger Zufluß einer guten frischen Lufft in die Lunge ist zur Gesundheit nöthig. Fehlt es an derselben, so leiden Kräffte und Gemüthe. Die Lufft der großen Städte ist mit Rauch, faulen Dünsten und vielen andern Unreinigkeiten angefüllt, und folglich ist sie auf keine Weise so stärkend und erfrischend, als die Landlufft. Daher findet man viele Leute, welche wirklich an ihrer Gesundheit leiden,

wenn

wenn sie eine Zeit lang in der ungesunden Atmosphäre leben müssen, welche beständig die große Hauptstadt dieses Eylandes umgiebt. Unreine Lufft ist eine Ursache der langwierigen Mattigkeit, die zwar zuweilen langsam, aber doch allemal gewiß wirkt. Aus diesem Grunde erhellet deutlich, daß alle diejenigen Arbeiten und Handthierungen, wo die Menschen eine Lufft einathmen, die mit Staub, Rauch, sauern, faulen oder mephitischen Dampf, Ausdünstungen von schädlichen metallischen Substanzen u. d. angefüllt ist, ohne Bedenken für schädlich können erklärt werden. Daher sind alle die Profeßionen, welche Getreidte mahlen, Flachs zubereiten, brauen, gerben, mahlen, in den Bleybergwerken arbeiten, Kohlen brennen, Vitriol sieden, u. d. ungesund und schwächen den Körper. Feuchte Lufft erschlafft, und man bemerkt eine größere Mattigkeit bey nassen Jahrszeiten und in niedrigen sumpfigten Gegenden. Was die Lufft in dem menschlichen Körper zur Erhaltung des Lebens beyträgt, ist noch nicht vollkommen bekannt. Einige haben sich eingebildet, daß wir einen besondern Geist aus der Lufft in uns zögen; allein es ist dieses eine bloße Muthmaßung.

maßung. Das aber ist gewisser ausgemacht, daß wir zugleich mit der Lufft eine schädliche Materie aus den vielen ausdünstenden Schlagadern der Lunge von uns geben. Die Erfahrung lehrt, daß diejenige Lufft, welche einmal zum Athemhohlen gedient hat, das Licht auslöscht, und die Thiere plötzlich tödtet, welche darinnen Athem holen. Da die ganze Masse des menschlichen Blutes durch die Lunge durchläuft, so dampft beständig eine beträchtliche Menge dieses schädlichen Dunstes aus. Daher ist die Lufft in allen öffentlichen Plätzen, wo ein großer Zulauf von Leuten ist, mit diesen schädlichen Dünsten geschwängert, und folglich zu dem wichtigen Werke des Athemholens untauglich. Wenn sich in engen Zimmern eine große Gesellschafft befindet, so werden sie bald mit ungesunden Dünsten angefüllt, wenn nicht Thür und Fenster öffters geöffnet werden, um frische Lufft einzulassen. In einem kleinen Zimmer mit zugezogenen Vorhängen zu schlafen, ist aus eben der Ursache sehr ungesund. Allein ich würde nie fertig werden, wenn ich alle Quellen der unreinen Lufft anführen wollte. Diese allgemeinen Anmerkungen werden hinreichen, daß jedermann

mann leicht viele andere besondere Arten verdorbener Lufft ausspähen kann. Doch muß ich hier noch anführen, daß die nützlichen Versuche des gelehrten D. Pristley, welche er mit der Lufft angestellt hat, große Vortheile für das menschliche Geschlecht haben.

Ein zu häufiger Abgang der Milch zehrt das Blut aus, und schwächt die Kräffte des Körpers. Milch hat eine große Aehnlichkeit mit dem Milchsaffte oder Chylus. Wenn die nährenden Theile des Blutes nicht zur Nahrung des Köpers angewendet, sondern in zu großer Menge durch die Brüste abgesondert werden, so sind Durst, Kopfweh, Unverdaulichkeit, verlohrner Appetit, Mattigkeit, Blässe, Harthörigkeit und Magerkeit die gewöhnlichen Folgen. Diese Krankheiten werden sich bey schon schwachen und zärtlichen Personen desto gewisser äußern. Denn wenn schwächliche Weiber eine lange Zeit stillen, so werden sie nicht nur viel schwächer, sondern bekommen auch zuweilen ein hectisches Fieber. Doch ist es auch sehr undienlich und wohl gar gefährlich, wenn man die Absonderung der Milch nach der Niederkunft durch die zu voreiligen Bemühungen eines übelverstandenen Kunstgriffes zurücktreibt.

Der zu öfftere Genuß der venerischen Ergötzlichkeiten ist eine von den mächtigsten Ursachen der langwierigen Mattigkeit, und veranlaßt öffters einen betrübten Grad dieser Krankheit. Blässe, Müdigkeit, Kälte, Ekel für Bewegung, verlohrner Appetit, blödes Gesicht, Kopfweh, Schwindel, Unverdaulichkeit, Mattigkeit aus Mangel des Saamens, Zittern der Nerven, Magerkeit und Rückenschmerzen sind die gemeinen Folgen dieser Ursache. Immoderata seminis profusio, non solum vtilissimi humoris jactura, sed ipso etiam motu convulsivo, quo emittitur, frequentius repetito, imprimis laedit. (*) Eine große Ungleichheit der leiblichen Kräffte zwischen verehelichten Personen giebt öffters Gelegenheit zu dieser Krankheit. Geilen Vorstellungen nachzuhängen, und den venerischen Lüsten sich zu sehr ergeben, ist eine elende Verderbniß der Gesundheit, da solches ein unvernünftiges Betragen und unter der Würde der Vernunft ist. Der Onanismus verursacht bey vielen die erwähnte Verderbniß. Denn es werden die männlichen Zeugungsglieder durch dieses Verfahren dergestalt geschwächt,

daß

(*) Patholog. Instit. med. §. 562.

daß sie kaum wieder gehörig können gestärkt werden.

Eine zu große Wärme erschlafft und schwächt die thierische Faser. Sie ist die allgemeinste Ursache der langwierigen Mattigkeit. Der Schauer, welcher sich bey dem Anfange eines Fiebers äußert, hat die Menschen verführt, sich allzu vorsichtig wider die Kälte zu verwahren, und sich der Wärme zu sehr auszusetzen. Ein großer Grad von Wärme macht den Körper außerordentlich schwach und reizbar, daß ihm die Kälte sehr nachtheilig ist. Die Lunge wird besonders durch eine zu warme Lufft verletzt. Aus dieser Ursache bekömmt der Kranke, besonders wenn die Brust enge und die Lunge von Knoten verstopft ist, öfftere Anfälle von Katharren, anhaltende Winterhusten und tödliche Auszehrungen. Ein mäßiger Grad der Kälte ist blos denjenigen nachtheilig, die immer in einer warmen Atmosphäre leben. Alle Handwerker und Professionen, welche bey ihren Arbeiten großer Hitze ausgesetzt sind, z. E. die Glasmacher, die Schmiede, die Köche u. d. sind in Ansehung ihrer Gesundheit in Gefahr. Begiebt man sich

aus einer gemäßigten Himmelsgegend in eine sehr warme, so leidet dadurch zuweilen ein gesunder Körper gar sehr, und trägt zu einer langwierigen Mattigkeit nicht wenig bey. Eine solche plötzliche Veränderung der Himmelsgegend treibt das Blut stark nach der Oberfläche des Körpers, und es bleiben dahero die größern Gefäße in einem verhältnißmäßigen Grade leer, wobey eine Mattigkeit empfunden wird. Heiße Zimmer, heiße Bäder, große Feuer und zu viele Kleider sind beständige Feinde der Gesundheit. Zu viel Hitze schwächt die Kräffte der Nerven, vermindert die Spannkrafft des Magens, erschlafft die einfachen festen Theile, und zerstört die zusammenziehende Krafft der Dunstlöcher in der Haut. Es ist sehr ungesund, in schweren Betten zu schlafen. Die Wärme des Körpers ist in diesem Falle zu genau auf die Oberfläche eingeschränkt, und der Schweiß wird auf eine unnatürliche Weise befördert. Das beständige Schwitzen, ohngeachtet es veranlaßt worden, stört das Gleichgewicht zwischen demjenigen, was man zu sich genommen hat, und demjenigen, was durch die verschiedenen Ausführungsgänge abgegangen ist. Wenn man gesund ist, so findet sich

ein

ein genaues Verhältniß zwischen der Krafft des Herzens und den Schlagadern und zwischen der zusammenziehenden Krafft der Dunstlöcher in der Haut. Wenn durch eine übermäßige Hitze dieses Gleichgewicht gestört wird, so muß davon nothwendig ein kränklicher Zustand erfolgen. Wenn bey der Kur hitziger Krankheiten die Patienten sehr heiß gehalten und hefftige Schweiße dadurch erregt werden, so sterben die Kranken entweder, oder es folgt doch eine große Mattigkeit und Schlaffheit darauf. Der zu öfftere Gebrauch der warmen Bäder erschlafft die Nerven und die fleischigten Fasern. Die Wasser zu Bath sind öffters erschrecklich gemißbraucht, und bey Krankheiten angerathen worden, wo sie augenscheinlich schädlich waren. Die verschiedenen Arten der Dampfbäder und warmen Bäder, welche Dominicatti erfunden hat, müssen bey der Kur der Krankheiten mit großer Vorsicht und Ueberlegung gebraucht werden. Es kann ein Mittel in vielen Fällen mit sehr großem und glücklichem Erfolg verordnet werden, welches hingegen auf eine unbedachtsame Art angewendet die schlimmsten Folgen für die Kranken haben kann.

Alle Ursachen, welche den Magen schwächen, zerstören endlich auch die Spannkrafft des ganzen Körpers. Eine zu große Ausdehnung des Magens verursacht eine große Schwäche in diesem Theile. Seine Fasern verliehren dadurch die Krafft, sich zusammenzuziehen, die Verdauung der Speisen geht nicht mehr recht von statten, der Körper wird nicht hinlänglich ernährt, der Appetit vermindert sich, und die Kräffte des Körpers nehmen ab. Den Magen mit zu vielen Speisen zu überladen, ist äußerst ungesund, und verursacht viele Beschwerungen. Es ist dieses ein gemeiner Irrthum, und muß sorgfältig verbessert werden. Es ist besonders nachtheilig, wenn die Speise harte und zäh ist, sich nicht gleich auflösen läßt, und folglich schwer zu verdauen ist. Vieles Trinken ist eine sehr häufige und üble Ursache einer Schwäche in der Darmröhre. Wein und andere geistige Getränke sind wegen ihrer reizenden und stillenden Kräffte im Stande, nicht nur den Magen und Gedärme, sondern auch dem Gehirne und den Nerven zu schaden. Wenn man sie zu häufig trinkt, so setzen sie den Körper anfänglich in einen widernatürlichen Grad der Bewegung. Auf diese

Bewegung folgt eine Schwäche und Krafftlosigkeit. Sich öffters berauschen, ist ein elender Ruin der Gesundheit, und viel Trinken kann niemand ungestraft thun. Man kann also überhaupt versichern, daß eine reizende Diät sich zu einem gesunden Körper nicht schickt, und ihm schädlich ist (*) Wer gut ißt, und viele geistige gegohrne Feuchtigkeiten trinkt, vermehrt seine Säffte, und zieht sich eine Vollblütigkeit zu, welche gedachtermaßen eine öfftere und mächtige Ursache der Mattigkeit ist. Alle sehr gewürzte Speisen sind ungesund. Diejenigen irren sehr, welche glauben, daß man seinem Appetit nach Belieben eine Genüge thun könne, wenn man die Regeln der Mäßigkeit beobachtete, und nur nicht zu viel zu sich nähme. Pfeffer, Senf, Ingwer, Muscatblumen und viele andere Gewürze sind zu reizend, als daß man sie in Menge ohne Schaden der Gesundheit genießen könne. Der Magen wird bey ihrem häufigen Gebrauche an einen widernatürlichen Reiz gewöhnt, und aus Gewohnheit wird er untüchtig, sein Amt ohne dieselben zu verrichten. Die stillende Eigenschafft des Thee und Coffee schaden gleichfalls

(*) Halleri Princ. lin. p. 342.

der Springkrafft des Magens, und schwächen die Nerven. (*) Die Wärme des Wassers ist auch schädlich. Wenn das Wasser heiß ist, so macht es die Fasern des Magens hart, und zerstört ihre Textur.

Die verschiedenen Ausführungsgänge verursachen einen beständigen Abgang, sowohl der festen als flüßigen Theile. Das Reiben der Fasern aneinander verändern den Zusammenhang und die Lage derjenigen Theile der Materie, welche den menschlichen Körper ausmachen. Es müssen dahero sowohl die festen als flüßigen Theile beständig wieder ersetzt werden, um sowohl den Wachsthum des Körpers zu befördern, als auch den Verlust herzustellen, welchen der Körper bey Vollführung der gewöhnlichen Verrichtungen des Lebens leidet. Geschieht dieser Ersatz nicht auf eine gehörige Weise, so wird Schwachheit und Mattigkeit darauf folgen. Mangel an Speisen, oder eine ungesunde Art von Speisen muß nothwendig den Körper in Unordnung bringen. Wenn zu viel Speise ist genommen worden, so hat die Natur verschiedene Mittel, sich

(*) Percivals Versuche, der 1. Band, 129. Seite. Ebend. 2. Band 128. Seite.

sich zu helfen; wenn es ihr aber an Speisen fehlt, da kann sie nichts thun. Oeffters stinkende oder eingesalzene Speisen zu essen, ist ungesund. Dergleichen Speisen verderben die Güte des Bluts, und machen es widernatürlich scharf und aufgelößt. Daher entsteht von solchen Speisen eine gefährliche und böse Art des Scharbockes (*) Es ist daher der Mangel einer gehörigen Menge frischer Gemüse und ungesalzenen Fleisches zu den Ursachen der langwierigen Mattigkeit gerechnet worden. Was die Diät in der Kindheit anbetrifft, so hat man angemerkt, daß die Milch einer Amme, wenn sie derselben wenig hat, selten gut, und zur Nahrung eines Kindes ganz unbequem ist. Wenn die Kinder im Anfange des Lebens nicht gestillt werden, so hat dieses immer gefährliche Folgen für das menschliche Geschlecht. Wird das Kind dieser natürlichen Speise beraubt, so ist keine vorhanden, die sie vollkommen ersetzt. Bekömmt das Kind keine Muttermilch, so wird es unvollkommen ernährt, Magen und Gedärme werden in Unordnung kommen, und die Grundfeste seiner Gesundheit erschüttert werden.

Leib

(*) Lind von dem Scharbock.

Leib und Seele sind so genau mit einander vereiniget, daß eine unmäßige Bewegung des ersten auch die letztere in Unordnung bringt. Eine zu große Anstrengung des Geistes erschöpft die Nerven; und ist eine öfftere und üble Ursache der Mattigkeit. Wenn man immer anhaltend eine Wissenschafft stark treibt, so ist dieses der Gesundheit nachtheiliger, als wenn man bey seinem gleichfalls beständigen Fleiß eine angenehme Abwechselung der Materien beobachtet. Die Erlernung einer tiefsinnigen Wissenschafft, dergleichen die mathematischen und metaphysischen und ihnen ähnliche sind, haben öffters die Nerven sehr geschwächt. Leichtere Wissenschafften sind eher auszuhalten; allein man muß auch hier nichts übertreiben. Es trägt sich unglücklicher Weise zu, daß die Erlernung der Wissenschafft überhaupt mit einer sitzenden Lebensart verbunden ist. Indem der Geist ganz von dem Gegenstande, den er vor sich hat, eingenommen ist, so vergißt er seine Verbindung mit dem Körper, und bildet sich vergeblich ein, daß er selber alles thun kann ohne aufzuhören, und ohne einige Zeit auf die Erhaltung der Gesundheit dieser sterblichen Maschine zu wenden, worin-

nen er wirken muß. Der Irrthum wird öffters erst entdeckt, wenn den daraus entstandenen Folgen nicht mehr abzuhelfen ist. So wird die Welt öffters ihrer größten Männer beraubt, deren längeres Bleiben in diesem Leben dem menschlichen Geschlechte Würde und Glückseligkeit hätte verschaffen können. Ein dicker und völliger Körper ist zu einer lebhafften Ausübung der Geisteskräffte ungeschickt; und eine schwache Leibesbeschaffenheit keinesweges der beste Boden zur Anbauung der Gelehrsamkeit. Ein gesunder Körper, dessen Gefäße weder zu sehr mit Blut angehäuft, noch aus Mangel der Feuchtigkeiten zu sehr zusammen gezogen sind, ist das wünschenwerthe Wohnhaus für eine thätige Seele, die zum Wachsthume der Wissenschafften und zum Dienst der Menschen bestimmt ist. Der Gottesgelehrte, der Weltweise, der Rechtsgelehrte, und der Arzt, der sich auf seine Wissenschafft mit besonderm Fleiße legt, und auch zu gleicher Zeit die nützlichen und ihm zur Zierde gereichenden Nebenäste der Gelehrsamkeit studirt, sind der stärksten Ursache zur langwierigen Mattigkeit ausgesetzt. Die Ausübung der Arztneykunst verbindet den Arzt, die Arbeiten seines Geistes mit

der Bewegung des Körpers zu verbinden. Die Rechtsgelehrsamkeit ist für einen schwachen Körper und der gerne beständig sitzt, äußerst gefährlich. Sein Leben ist ein beständiges Studiren, und jeder zu großer Fleiß muß sorgfältig vermieden werden.

Es ist aber nicht bloß die übertriebene Arbeit des Geistes dem Körper nachtheilig, sondern es sind es auch die verschiedenen Leidenschafften z. E. Gram, Furcht und Aengstlichkeit, welche mit Recht unter die stärksten Ursachen der langwierigen Mattigkeit gerechnet werden. Wird der Geist durch Furcht in Schrecken gesetzt, durch Groll und Neid geplagt, oder von Gram und Aengstlichkeit heimgesucht, so wird die Krafft der Nerven geschwächt, und der ganze Körper zuweilen in eine hefftige Bewegung gebracht. Das Herz wird entweder nicht mehr mit seiner natürlichen Krafft bewegt, oder verfällt aus Mangel derjenigen Kräffte, welche ihn sonst in stärkere Bewegung gesetzt, in ein plötzliches Klopfen. Das Athemholen wird überhaupt langsamer. Der Magen wird merklich erschlafft, und die Verdauung größtentheils gestört. Solche niederschlagende Leidenschafften verursachen

öfters

öffters einen elenden Grad der langwierigen Mattigkeit. Auch die Aengstlichkeit, welche von dem mürrischen Wesen und unfreundlichen Betragen anderer entsteht, wird von Personen, die eine empfindliche Seele haben, gar sehr empfunden, und ist folglich ihrem Körper höchst nachtheilig. Wenn die Menschen alle eigennützige und vortheilhafftige Absichten fahren ließen, und nur darauf dächten, Einigkeit und guten Willen gegen einander zu befördern, und die Empfindungen einer gegenseitigen Ehrfurcht und Liebe auszuüben, so würde dieses nicht nur zu einem frohen Leben, sondern auch zu einem gesunden Leben vieles beytragen. Es ist nicht hinlänglich, daß man grobe Beleidigungen vermeidet. Es sind auch die geringern Ursachen einer Gemüthsbewegung bey sehr empfindlichen Personen, wenn sie öffters vorfallen, der Gesundheit sehr schädlich, und muß man dahero niemanden damit beleidigen, der eine menschenfreundliche und sanfte Gesinnung hat. Uebersieht man diese einfachen Maximen des Lebens, so wird man sehen, wie sich auch gutherzige Leute über Kleinigkeiten beständig zanken, und da sie fast beständig ein unangenehmes Le-

ben führen, so schwächen sie einander ihre Gesundheit gar sehr.

Der unnöthige und unvorsichtige Gebrauch der Arztneyen schadet dem Körper, und ist eine gewöhnliche Ursache der langwierigen Mattigkeit. Man hat diese Sache zu wenig geachtet. Ich habe vor einiger Zeit eine Schrifft herausgegeben, wo einige Bemerkungen von dem Mißbrauche der Arztneyen zu finden sind, und wodurch ich eine umständlichere Untersuchung dieser weitläuftigen und wichtigen Materie veranlassen wollen. Denn es ist sehr zu beklagen, daß die Arztneykunst öffters auf eine solche Weise ausgeübt wird, daß sie die Gesundheit der Menschen mehr verdirbt, als befördert. Ein unzeitiger und unüberlegter Gebrauch der Lanzette ist der Gesundheit äußerst nachtheilig. Gewohntes Aderlassen verursacht eine Vollblütigkeit und alle ihre gefährlichen Folgen. (*) Es ist dieses eine allgemeine Gewohnheit und geschieht öffters ohne Noth. Durch dieses Mittel werden sorglose und unwissende Leute verführt, und ihr Körper angewöhnt, mehr Blut zu machen, als zu

(*) Lect. on the Mat. med. p. 31. Instit. Pathol. med. §. 391.

zu den Endzwecken des Lebens nöthig ist. Schweißtreibende Mittel und ein heißes Verhalten sind in vielen Krankheiten, sowohl hitzigen, als langwierigen, auf eine ungeschickte Weise verordnet worden. Ihre Kräffte und Art zu wirken sind nicht allemal hinlänglich in Erwägung gezogen worden. Dieser Mißbrauch war in den vorigen Zeiten gemeiner, da die Arztneykunst noch mit Dunkelheit und Finsterniß umhüllt war. Dennoch äußern sich ihre schlimmen Folgen auch noch in unsern erleuchteten Zeiten, und werden auch künftig noch eine nicht geringe Plage der Nachkommenschafft seyn.

Die unzeitige Anwendung der Brech- und Purgirmittel schwächt den Magen und die Gedärme. Nimmt man öffters zu Brechen oder zu Purgiren ein, so bleiben diese Werkzeuge im geschwächt, da dieses eine Folge eines widernatürlichen Reizes ist. Der gewohnte Gebrauch der abführenden Mittel ist öffters ohne Noth verordnet worden. In besondern Fällen sind sowohl Brechmittel als Purganzen nöthig, und haben ihren großen Nutzen. Wenn zum Beweis der Magen von einer Unverdaulichkeit mit Unreinigkeiten angefüllt ist, so ist ein gelindes

Brechmittel unentbehrlich; denn es schwächt jede schädliche Materie, die in diesem Werkzeuge enthalten ist, seine Spannkrafft außerordentlich. Ein widernatürlicher Grad der Verstopfung ist eine häufige Ursache der Schwäche in der Darmröhre; und wird dieser nicht bald abgeholfen, so folgt öffters ein hefftiges Bauchgrimmen darauf. Allein es ist gewiß, daß ein unüberlegter Gebrauch der Purgir- und Brechmittel nicht kann angerathen werden, weil er wenigen hilft, und vielen schädlich ist. Denn wenn man die Krafft der Darmröhre schwächt, so entkräfftet man unvermeidlich den ganzen Körper.

Der unnöthige und unvorsichtige Gebrauch der reizenden Mittel schwächt gleichfalls die Spannkrafft des Magens und der Gedärme gar sehr. Bey diesem Mißbrauche der Arztneyen wird die Bewegung dieser Theile zur Unzeit erregt und ihre natürliche Krafft erschöpft. Bittere und andere stärkende Arztneyen sind gefährlich, wenn sie ungeschickt verordnet werden, und statt den Körper zu stärken, so zerstören sie die Spannkrafft, und veranlassen eine Schwä-

che. Ein langer Gebrauch sowohl der reizenden als bittern Arztneyen haben offt gefährliche Wirkungen gehabt. Denn wenn diese Mittel nicht gelegentlich sind ausgesetzt worden, so sind die Zufälle der Krankheit wahrscheinlicher Weise durch eben die Mittel unterhalten worden, welche sie vertreiben sollten. Wiederholte Quecksilberkuren, besonders wenn sie unweise verordnet werden, sind der Gesundheit sehr nachtheilig. Die wirksamen Zubereitungen des Quecksilbers sind sehr reizend, und folglich dem Magen und Gedärmen schädlich. Eine langwierige Mattigkeit wird öffters durch den unnöthigen und unüberlegten Gebrauch des Quecksilbers bey der Kur der venerischen Krankheit hervorgebracht. Quecksilber ist ein allgemeines Reizmittel, jedoch besonders geschickt, die Ausdünstung der Haut zu befördern, und einen Speichelfluß zu erregen. Die wirkenden Zubereitungen, z. E. Kalomel und der fressende Sublimat, welche vermittelst einer Verbindung des Quecksilbers mit den mineralischen Säuren entstehen, sind sehr geschickt, Purgiren zu erregen, und durch die Darmröhre abzugehen. Sie kuriren daher die venerischen Krankheiten nicht so

gewiß, als die Quecksilbersalbe (*) die einfachen Quecksilberpillen (**) und das verkalchte Quecksilber.

Der undienliche Gebrauch der stillenden Arztneyen ist dem Magen und Nerven sehr nachtheilig. Taback, der zwar anfänglich reizend ist, und nachgehends stillend wird, führt vielen Speichel ab, erregt einen widernatürlichen Abgang des Schleims aus der Nase, ein Zittern der Hände, einen Mangel an Appetit, eine Unverdaulichkeit, einen Verlust des Gedächtnisses, und sogar paralytische Beschwerungen. (***) Mohnsafft, eines von den größten einschläfernden Mitteln, wird öffters unvorsichtig gegeben; und wenn es zu offt gebraucht wird, so schwächt es die Nerven, und verursacht Schwäche und Reiz in einem sehr hohen Grade. Ich habe bey verschiedenen Gelegenheiten gesehen, wie durch einen unzeitigen Gebrauch des Mohnsaffts eine große Schwäche und Erschlaffung ist verursacht worden. Es ist ein gewöhnlicher Irrthum, daß man hitzige Brustmittel bey Entzündungen der Lunge

(*) Fordyces Elem. of Practice pag. 361. 364.

(**) Duncan Observ. on mercury. p. 135.

(***) Hr. Pringle hegt diese Meyn. von dem Toback.

Lunge gebraucht, und es schwächen und erschöpfen diese Arztneyen den Körper, indem sie die Entzündung vermehren. Die Arztneyen, womit man die Verstopfungen der monatlichen Reinigung heben, und die Würmer abtreiben will, werden offt so unüberlegt gewählt, und so ungeschickt angewendet, daß sie die ganze Gesundheit verderben. Sie sind öffters ihrer eignen Natur nach sehr stark und in ihrer Wirkung hefftig und gefährlich. Gleichergestalt werden auch ätzende, krampfstillende, erweichende, fäulnißwidrige, zusammenziehende und viele andere Arten der Arztneyen sehr gemißbraucht; und da sie die Kräffte des Körpers schwächen, so erregen sie eine langwierige Mattigkeit. Aus diesen wenigen allgemeinen Bemerkungen in Ansehung des Mißbrauches der Arztneyen erhellet ganz deutlich, daß die Ausübung dieser Kunst große natürliche Talente, und besonders eine scharfe Einsicht erfordert. Ja es ist durchgängig bekannt, daß ein großer Fleiß und eine gute Auferziehung wesentliche Eigenschafften eines jeden Arztes sind, der mit gutem Grunde hoffen kann, daß er im Stande sey, ein so wichtiges Amt mit Ehren zu verwalten.

Die unnatürliche und unvorsichtige Behandlung der Schwangern und Wöchnerinnen ist auch eine gemeine Ursache dieser schleichenden und beschwerlichen Krankheit, und setzt mich in die Nothwendigkeit, einige kurze Anmerkungen über diese Materie zu entwerfen. Die Ausübung der Hebammenkunst ist mit den schädlichsten Folgen für das menschliche Geschlecht verrichtet worden. Bey der Schwangerschafft ist öffters unvernünftiger Weise die Bewegung verbothen, und das Stillesitzen angerathen worden. Verschiedene Arztneyen sind ohne Noth und ohne Ueberlegung gegeben worden. Abführende Mittel sind zu häufig mit einer unglücklichen Kühnheit verordnet worden. Bey der Geburthsarbeit ist die Kreisende nicht etwa blos warm gehalten, sondern öffters in die Betten gesteckt, und durch Hitze fast erstickt worden. Starke gewürzte Weinsuppen wurden den Wöchnerinnen von einer zu Entzündungen geneigten Leibesbeschaffenheit in zu großer Menge gegeben, die dergleichen geistige Speisen nicht gewohnt waren. Durch diese Dinge sind die Weiber, besonders diejenigen, welche schwache Nerven und einen zarten Körper hatten, matt, und gedankenloß worden. Die

Fol-

Folgen dieses Mißbrauches waren Schmerz, Ueblichkeit, Fieber, Blutstürze und Entzündungen. (*)

Die Operationen der Hebammenkunst sind offtermals ohne Wissenschafft unternommen und ohne Geschicklichkeit verrichtet worden. Die Wendung der Kinder im Mutterleibe, und die gewaltsame Entbindung, eine weit wichtigere Operation, als manche zu glauben scheinen, ist viel zu öffters ohne Noth und auf eine höchst gefährliche und ungereimte Weise geschehen. (**) Die Zange, welche das Leben erhalten soll, ist in vielen Fällen das rohe Werkzeug des Todes gewesen. Die Zange äußert einen gefährlichen und ungleichen Druck auf des Kindes Kopf, der seiner zukünftigen Gesundheit sehr nachtheilig seyn kann, und muß also nur in solchen Fällen gebraucht werden, wo es mit Sicherheit geschehen, und wo sie, das Kind beym Leben zu erhalten, schlechterdings nöthig ist. Nach der Entbindung des Kindes ist die Nachgeburth öffters hastig herausgezogen worden, und hat

 diese

(*) D. Makenzies Lecture of Midwifery.
(**) D. Hunters Anatomical Lectures.

diese Operation, wie ich nachher zeigen werde, die gefährlichsten Folgen gehabt.

Nach der Entbindung hat man auch unglücklicher Weise den Schweiß zu sehr befördert, welches viele sehr gesunde Weiber sehr ungesund gemacht hat. Es war eine schädliche Heilmethode, die üble Folgen gehabt hat. Bloß eine sehr unvollkommene Kenntniß in diesem Theile der Arztneywissenschafft war schuld, daß sie eine so lange Zeit im Schwange blieb. Gesetzt auch, daß die Wöchnerin bey einer so unüberlegten Kur ohne eine gefährliche Beschwerung davon kam, so wurde doch ihre Herstellung dadurch gewiß aufgehalten. Die Diät der Wöchnerinnen ist überhaupt sehr undienlich gewesen. Die Geburthsarbeit ist eine natürliche Handlung, und muß nicht für eine Krankheit angesehen werden. Die Wöchnerin geht zu sehr von ihrer ordentlichen Diät ab; sie muß öffters wider Appetit essen; und auf solche Art wird die natürliche Rückkehr des Appetits gehindert. (*) Eine sehr magere Diät ist in einigen Fällen dienlich, allein bey vielen andern hält sie die Erholung auf, und erzeugt eine Mattigkeit. Krankheiten, welche entweder bey der Ge-

(*) D. Youngs Lectures on Midwifery.

Geburthszeit oder nach der Entbindung vorgefallen, sind offtmals unvorsichtiger übersehen oder verkannt worden, und noch dazu bey Fällen, wo sie leicht zu erkennen und glücklich zu kuriren waren. Ist die Krankheit erkannt worden, so hat man die Kur vielmals ungeschickten Personnen aufgetragen. Bey dieser Ausübung der Hebammenkunst ist leicht zu schließen, daß die langwierige Mattigkeit eine gewöhnliche Folge seyn muß. Thatsachen bekräfftigen diese Aeußerung, und zu offt die unglückliche Mutter, welche schwach, reizbar und niedergeschlagen, besonders mit den herannahenden höhern Jahren, die übeln Wirkungen der mißgebrauchten Hebammenkunst empfindet. Es ist ein Glück für das menschliche Geschlecht, daß zu unsern Zeiten die gemeinen Vorurtheile täglich fallen, daß ihre Ungereimtheit völlig bekannt geworden, und daß die Ausübung dieser nützlichen und nöthigen Kunst von Männern unternommen wird, die eine medicinische Gelehrsamkeit besitzen.

Ich werde dieses Kapitel mit einer Nachricht von den hitzigen und langwierigen Krankheiten überhaupt beschließen, welche eine langwierige Mattigkeit verursachen, und einige davon erwähnen,

 ohne

ohne mich auf eine genaue Methode und Ordnung einzuschränken. Fieber, Ausschläge, Bluten oder örtliche Entzündungen, besonders wenn diese Krankheiten sich öffters äußern, veranlassen eine anhaltende Mattigkeit des ganzen Körpers. Der thierische Körper kann sich nach einem Fieber mit oder ohne Ausschläge von der größten Krafftlosigkeit, welche sich bey diesem Fieber befinden, gar bald wieder erholen. Allein es wird gleichwohl noch eine ziemliche Zeit dazu erfordert, ehe er seinen gewöhnlichen Grad der Kräffte wieder vollkommen erlangt. So lange das Fieber währt, müssen sich die thierischen Kräffte gar sehr anstrengen, und wird der Körper dadurch sehr schwach. Diese Anstrengung ist eine heilsame Bemühung der Natur, welche die Krankheit besiegen hilft. (*) Die Bewegung des Herzens und der Blutgefäße ist sehr verstärkt. Der Puls öffters hurtig und voll, und zeigt in dem Falle die Krafft der Lebenskräffte an. Nervenfieber und Faulfieber, hartnäckigte Wechselfieber, das Frieselfieber, die Blattern, das Wurmfieber und andere solche langwie-

(*) Siehe des Verfassers Abhandlung: De febribus continuis medendis.

wierige Krankheiten erregen die chronische Mattigkeit. Ein starkes Bluten ist sehr im Stande, die nämliche Wirkung zu äußern. Ist viel Blut abgegangen, so müssen die Nerven mehr Kräffte anwenden, die Gefäße so weit zusammen zu ziehen, damit sie zu den umlaufenden Säfften nicht zu weit sind. Daher fehlt es an andern Orten des Körpers an Lebenskräfften: öffters und wenig auf einmal bluten, verursacht insbesondere einen großen Grad der Schwäche und Erschlaffung. (*) Die güldene Ader und der häufige Abgang der monatlichen Reinigung sind eine wichtige Ursache dieser Krankheit. Oertliche Entzündungen, welche dem Körper einen hefftigen Reiz verursachen, sind zuweilen mit einer großen Krafftlosigkeit verbunden, und hinterlassen einen großen Grad der langwierigen Mattigkeit. Dieses erfolgt um so viel gewisser, wenn viel Blut muß gelassen werden, um die Entzündung zu dämpfen, oder wenn die Entzündung lange angehalten hat, oder wenn man die Krankheit nicht eingesehen, und das Aderlassen versäumt hat. Daher folgt nicht

(*) D. Fordyces Lectures on the Practice of medicine.

nicht selten auf Seitenstechen und Lungenentzündungen, auf Rheumatismen und Podagra, auf Entzündungen der Hirnhäute und andere örtliche Inflammationen eine langwierige Mattigkeit. Die rothe Ruhr, die Gallenruhr, der Schnupfen und die feuchte Engbrüstigkeit erzeugen eine allgemeine Mattigkeit. Bey diesen Beschwerungen befindet sich öffters ein symptomatisches Fieber mit einem beträchtlichen Auswurf des Schleimes oder der Galle. Bey der rothen Ruhr ist die Darmröhre sehr angefüllt; und wenn diese nicht mit Laxirmitteln gereiniget wird, so kann der Tod erfolgen, oder wenigstens eine hartnäckigte Schwäche des Magens und der Gedärme entstehen. Findet sich bey der Gallenruhr ein hefftiges Brechen und Purgiren, so hinterlassen diese Zufälle eine grosze Mattigkeit. Der Schnupfen und die feuchte Engbrüstigkeit sind Krankheiten der Lunge, die wegen ihrer öfftern Anfälle, ihrer Dauer und unschicklichen Behandlung nebst einem unüberlegten heißen Verhalten den Ursprung und Wachsthum der langwierigen Mattigkeit sehr befördern.

Es giebt also verschiedene chronische Krankheiten, mit welchen eine allgemeine Mattigkeit öffters unzertrennlich verbunden ist. Denn es

ist in solchen Fällen entweder das Gefühl und die Bewegung verletzt, oder es ist entweder die ganze Leibesbeschaffenheit oder ein großer Theil davon verdorben, ohne daß die Nerven dabey besonders leiden, oder die Krankheit ist mehr örtlich, partis non totius corporis affectio, vide Synopsin Nosolog. methodicae. Die ordentlichen Verrichtungen der Natur sind öffters unterbrochen, und der Körper ist nach und nach geschwächt und erschöpft worden. Ein größerer oder geringerer Grad der langwierigen Mattigkeit wird von dem Schlagflüsse, und der Lähmung, der Starrsucht, der Fallsucht, den Zuckungen, der krampfigten Engbrüstigkeit, dem Bauchgrimmen, der Harnruhr oder der Mutterbeschwerung veranlaßt. Eben das bemerkt man auch zuweilen in Ansehung derjenigen langwierigen Krankheiten, wo die Seele so in Unordnung geräth, daß sie der Vernunft, des besten und edelsten Geschenkes des Himmels, beraubt ist. Denn bey der Melancholie und der Tobsucht schwächen die Unordnungen im Gehirne nicht nur den ganzen Körper, sondern es trägt auch eine dumme Kur bey diesen unglücklichen Krankheiten viel dazu bey, daß die Gesundheit

sundheit völlig verlohren geht. Der unglückliche Wahnwitzige wird offt ohne Noth der wohlthätigen Bewegung und der frischen Lufft entzogen, und öffters tyrannisch und grausam behandelt. In Ansehung der cachectischen und örtlichen Krankheiten ist anzumerken, daß die Darrsucht, die fleischichten Auswüchse, die wassersüchtigen Ergießungen, die Verstopfungen der Eingeweide, die Kropfsucht, das Zahnen, die Würmer, das Zurückschlagen der Ausschläge in der Haut, die Gelbsucht, der Scharbock, und die geile Seuche alle ganz leichtlich die langwierige Mattigkeit verursachen. Große Ausleerungen der Galle oder des Schleims, wenn sich auch kein Fieber dabey befindet, äußern die nämliche Wirkung. Häufige Durchfälle, der weiße Fluß, ein auslaufendes Geschwür und der gutartige Tripper schwächen den Körper. Die Galle und der ausgeschiedene Schleim halten einen beträchtlichen Theil Lymphe aus dem Blute in sich, welche nach richtigen Gründen für den nahrhafftesten Theil dieser Lebensfeuchtigkeit gehalten wird. Hieraus läßt sich die Mattigkeit leicht erklären, welche von starken und anhaltenden Auswürfen der Galle oder des Schleimes entspringt.

springt. Die Verstopfung der monatlichen Reinigung von Erkältung, vom Erschrecken oder von einer andern Ursache vermindert die Krafft der Nerven, und veranlaßt eine Mattigkeit. (*) Es ist zwischen den verschiedenen Theilen des Körpers eine so große Zusammenstimmung, daß die Krankheiten der Gebährmutter einen großen Einfluß auf das Gehirn und die Nerven haben, und ihre Kräffte niederschlagen. Bey der Verstopfung der monatlichen Reinigung befindet sich allemal ein geringer Appetit, eine Trägheit und eine Krafftlosigkeit; und so wird diese Krankheit, welche öffters eine bloße Folge ist, zu einer starken Ursache der langwierigen Mattigkeit. Hieher kann man verschiedene andere Krankheiten rechnen, z. E. Brüche, Erweiterungen des Herzens und der Schlagadern, Verhärtungen und Krebs, Krankheiten der Harnwege, der Gebährmutter und des männlichen Gliedes, nebst vielen andern Beschwerungen, denen das menschliche Geschlecht unterworfen ist, die ich aber hier nicht zu erwähnen brauche. Es würde eine vollständigere Abhandlung dieser

Ma-

(*) Van Swieten Comment. in Aphoris. Boerhaavii.

Materie für dieses Werk zu weitläuftig seyn, und uns zu weit in eine Betrachtung der Ursachen des Todes verwickeln.

Zuletzt muß ich noch anmerken, daß zwar die chronische Mattigkeit bey vielen chronischen Krankheiten befindlich ist; allein man muß sie in solchen Fällen nicht für die ursprüngliche Krankheit halten, sondern blos als einen Zufall betrachten. Die Kur der ursprünglichen Krankheit kann zuweilen von der Kur der langwierigen Mattigkeit sehr verschieden seyn; und wenn man die erste kurirt, so wird sich der Kranke auch nach und nach von der letztern erholen. Sollte aber die erste fortwähren, so würde man in vielen Fällen einen vergeblichen Versuch machen, einen Zufall zu kuriren. Es geschieht dieses sehr offt, allein es ist ein großer Fehler. Es ist allemal eine schlimme Sache, wenn irgend ein Arzt, der sich mit allen Krankheiten abgiebt, und seine Kunst nicht nach allen Theilen vollkommen versteht, seine Aufmerksamkeit vornämlich auf eine einzelne Krankheit richtet. Er pflegt alsdenn gemeiniglich alle zweifelhaffte Fälle dahin zu rechnen, ohne ihre wirkliche Natur und Ursachen hinlänglich auszuspähen. Er bekümmert

sich nicht darum, was die Krankheit für einen Namen hat, ob sie ein Podagra, ein versteckter Rothlauf, ein Nervenfieber, Verstopfung der Eingeweide, oder ein verborgener Friesel sey. Aerzte müssen von keinen Vorurtheilen eingenommen seyn, sondern unpartheyisch sich befleißigen, die verschiedenen Krankheiten des menschlichen Körpers zu erkennen, und die zuverläßigsten Kuren zu verordnen.

Der Unterschied und die Vorsagung der langwierigen Mattigkeit.

Der dritte Abschnitt.

Da ich schon die Zufälle der langwierigen Mattigkeit weitläuftig abgehandelt habe, so brauche ich mich bey dem Unterschiede der Krankheit nicht lange aufzuhalten. Wer die Natur und Geschichte dieser Krankheit versteht, und mit der allgemeinen Lehre der hitzigen und langwierigen Krankheiten bekannt ist, wird die Zufälle der langwierigen Mattigkeit schwerlich verkennen. Allein um derjenigen willen, welche nicht hin-

hinlängliche Gelegenheit gehabt haben, die Grundsätze ihrer Kunst zu erlernen, wird es keine überflüßige Arbeit seyn, über den Unterschied dieser Krankheit einige Bemerkungen vorzubringen. Ich habe die Verstopfung der monatlichen Reinigung und der güldenen Ader, die steinigten Gerinnungen in den Gallengängen, die wassersüchtigen Ergießungen und einige andere Beschwerungen als Zufälle der chronischen Mattigkeit erwähnt, ohngeachtet sie öffters ursprüngliche Krankheiten ausmachen. Allein der Unterschied derselben als zufällig und ursprünglich ist in Ansehung der Kur eine höchst wichtige Sache. Denn die gehörig anzuwendenden Mittel sind öffters äußerst verschieden. Der Arzt muß also sorgfältig nachforschen, ob die langwierige Mattigkeit eine Folge anderer Krankheiten ist, oder ob sie schon zuvor da gewesen. Er muß sich zugleich bemühen, die besondern Ursachen der besondern Krankheiten einzusehen. Er muß nicht nur ihren allgemeinen Wachsthum, sondern auch die Weise ausstudiren, wie sie sich zuerst zu erkennen gegeben hat. Dadurch wird er gar leicht einsehen, in was für einem Gesichtspunkte er diese Krankheiten betrachten muß. Gehn sie

vor der langwierigen Mattigkeit her, so sind sie sehr wahrscheinlich die ursprüngliche Krankheit. Ist die chronische Mattigkeit zuerst da, und sie kommen als Folgen dazu, so sind sie ganz deutlich als Zufälle anzusehen. Die Ursachen einer Verstopfung der monatlichen Reinigung, der güldenen Ader, der steinigten Gerinnungen und der wassersüchtigen Ergießungen sind zu vielfach und mancherley, als daß man hier eine jede besonders untersuchen und beschreiben könne. Auch kann ich mich eigentlich nicht in eine Betrachtung der Zufälle einlassen, die sich bey diesen Krankheiten befinden. Allein die Kenntniß dieser besondern Dinge hat seinen Nutzen, um zu unterscheiden, ob diese Krankheiten ursprünglich oder zufällig sind.

Mattigkeit ist der vornehmste Zufall einer Lähmung; allein es befindet sich bey dieser Lähmung ein vermindertes Gefühl der bewegenden Faser. Eine zu große Reizbarkeit hingegen befindet sich bey der langwierigen Mattigkeit. Lähmung ist zuweilen nur in einem Theile befindlich, die chronische Mattigkeit ist allemal allgemein. Die erste äußert sich gemeiniglich plötzlich; die letztere fällt nach und nach an,

 und

und ist nothwendig ein Werk der Zeit. Die Lähmung ist öffters die Folge eines Schlagflusses. Ein Schlagfluß kann zu der Hervorbringung der chronischen Mattigkeit etwas beytragen, allein es entsteht diese Beschwerung selten oder niemals von dieser Ursache allein.

Die hypochondrische Krankheit wird öffters für die langwierige Mattigkeit gehalten. In einigen Fällen hat der Irrthum wenig zu bedeuten, allein in andern ist er äußerst nachtheilig. Die Natur und die gehörige Behandlung der hypochondrischen Krankheit scheint nicht allgemein verstanden zu werden. D. Cullen hat diese Krankheit zuerst richtig öffentlich gelehrt. Man hält die Hypochondrie gemeiniglich für eine Schwäche, die mit einer Furchtsamkeit und Niedergeschlagenheit verbunden ist, ohne auf das besondere Temperament des Kranken Rücksicht zu nehmen. D. Cullen hingegen beschreibt sie: In temperamento melancholico dyspepsia, cum lanquore, torpore, metu et moestitia. Wenn diese Krankheit in einem schwächlichen Körper statt hat, so ist sie unter der chronischen Mattigkeit begriffen, denn die Zufälle und die Behandlung sind einerley. Eräuget sie sich aber bey einer

Per-

Person, deren Fasern auf eine widernatürliche Weise steif sind, so ist sie ihrer Natur nach verschieden, und erfordert eine andere Heilmethode. Man wird die stärkenden Arztneyen, welche in dem einen Falle nützlich sind, in dem andern zuweilen schädlich finden. Sie vermehren die Steifigkeit derjenigen Fasern, welche so schon zu steif sind, und machen folglich die Zufälle dieser Krankheit ärger. Erschlaffende Arztneyen, warme Bäder und mineralische Wasser von der nämlichen Krafft sind in diesem Falle sehr dienlich. Durch diese Mittel habe ich bey dieser Art der Hypochondrie verschiedene Kranke kuriren sehn, welche viele stärkende Mittel ohne Nutzen genommen hatten. Die Steifigkeit kömmt bey dem melancholischen Temperament öffterer, als bey dem sanguinischen vor. Das melancholische Temperament unterscheidet sich durch ein schwarzes Haar, ein schwarzes Auge und einem finstern Wesen, zum Zorne nicht geneigt, aber standhafft im Hasse. Das sanguinische Temperament ist just umgekehrt. Ein aufgeräumtes Wesen und eine empfindliche Seele sind zwey von seinen Hauptkennzeichen. Wenn der Arzt Erschlaffung und Steifigkeit genau unterscheiden will,

(ein Unterscheid von der größten Wichtigkeit) so muß er nicht blos auf das Temperament und die besondern Zufälle der Krankheit, sondern auch auf die Natur und Wirkung der Ursachen sehen. Denn wenn die Ursachen eine Steifigkeit der Fasern veranlassen können, so kann man eine Steifigkeit mit Recht vermuthen; sind aber die Ursachen so beschaffen, daß sie den Körper schwächen, so geben sie einen vermuthlichen Beweis einer Erschlaffung und eines Mangels der Spannkrafft ab.

Die Mutterbeschwerung ist öffters mit allen Zufällen der langwierigen Mattigkeit verbunden. Doch unterscheidet sie sich von dieser Krankheit durch die Aeußerung der Anfälle, nebst der Empfindung einer Kugel in der Brust, welche von einem Krampfe dieses Theils entsteht, und zuweilen mit einer Erstickung droht. Zuckungen, ein nicht lange anhaltender Stupor, sind öffters Gefährten der Mutterbeschwerungen, eine Krankheit, wobey der Körper überaus empfindlich ist. Unverdaulichkeit, Sodbrennen, Blähungen, Säure, Bauchgrimmen, Herzklopfen, ein geschwindes Athemholen, ein häufiger Abgang eines blassen Harns, Furchtsam-

samkeit, ein veränderliches Gemüth, und ein trauriges Wesen sind Zufälle, die beyden Krankheiten gemein sind. Werden diese beyden Fälle mit einander verwechselt, so wird eine irrige Kur vorgeschrieben. Denn hält man die langwierige Mattigkeit für die Mutterbeschwerung, so wird man reizende und krampfwidrige Arztneyen als zuträglich verordnen, und die wirksamsten Mittel der Kur, welche die Kräffte des Körpers herstellen können, werden übersehen, oder nicht angewendet.

Finden sich bey der langwierigen Mattigkeit hectische Zufälle, so wird sie öffters für diejenige Art des schleichenden Nervenfiebers angesehen, welches der Kranke eine lange Zeit haben kann, ohne daß es sehr hefftig wird. Ich habe dieses mehr als einmal gesehen, und die vorgeschriebene Heilmethode war der Krankheit so entgegen, daß die Folgen sehr gefährlich ausfielen. Die mit der langwierigen Mattigkeit behaffteten Kranken wurden unvorsichtiger Weise in die Stuben eingesperret, und gebrauchten hitzige krampfwidrige und schweißtreibende Mittel, wobey sie sich sehr warm halten mußten. Dadurch wurde die Krafft der Nerven erschöpft,

 und

und der Körper jähling geschwächt. Die Reizbarkeit des Körpers wurde so stark, daß sich ein Anschein zu einem Wahnwitze zeigte. Will man diese Krankheiten unterscheiden, so muß man die gemeinen Zufälle, z. E. eine Trägheit und Müdigkeit, einen Mangel des Appetits, Kopfschmerz, Niedergeschlagenheit u. d. nicht obenhin ansehen, sondern des Kranken Leibesbeschaffenheit und Temperament, sein Alter, Geschlecht, Gewohnheit und Lebensart sorgfältig erwägen. Man muß die Ursachen der Krankheiten, denen er unterworfen gewesen, die Jahrszeit und die herrschende Epidemie, die Zufälle, welche sich Anfangs und bey dem Fortgange der Krankheit zeigten, zugleich mit der Natur, Dauer und Ordnung dieser Zufälle erwägen. Man kann diese allgemeinen Bemerkungen sehr leicht anwenden, wenn man die Geschichte der langwierigen Mattigkeit mit der Geschichte eines schleichenden Nervenfiebers vergleicht. Ein schleichendes Nervenfieber z. E. fällt in Vergleichung mit der Hefftigkeit eines entzündlichen oder faulen Fiebers auf eine gemachsame Weise an; doch aber plötzlicher, als die langwierige Mattigkeit. Bey der chronischen Mattigkeit

tigkeit befindet sich Anfangs selten oder niemals ein hectisches Fieber; allein fieberhaffte Zufälle eräugen sich nothwendig gleich bey dem ersten Anfalle eines schleichenden Nervenfiebers. Bey dieser letztern Krankheit sind Krafftlosigkeit und matte Augen in einem höhern Grade zu bemerken, und die fieberhafften Zufälle äußern sich auch auf eine regelmäßigere Weise.

Die langwierige Mattigkeit wird öffters für ein verstecktes Podagra, oder nach dem gemeinen Ausdrucke für ein Podagra im Leibe gehalten. Dieser Irrthum veranlaßt, daß die Arztneyen blindlings verordnet werden, und einander entgegen wirken, den Körper schwächen, und die Krankheit verstärken und langwierig machen. Es ist mir z. E. bekannt, daß hitzige schweißtreibende Arztneyen und reizende Stärkmittel bey einem solchen Irrthume in der chronischen Mattigkeit so häufig sind gebraucht worden, daß der Kranke dadurch völlig erschöpft und fühlloß wurde. Allein um die langwierige Mattigkeit von einem noch nicht ausgebrochenen Podagra zu unterscheiden, müssen sich die Aerzte erinnern, daß das Podagra eine angeerbte Krankheit ist, die auf eine besondere Weise

mit dem Temperamente verbunden ist, womit die Menschen gebohren werden, und die ihren Grund in dem Urstoffe des Lebens hat, der von dem Vater in den Sohn übergeht. (*) Er muß sich erinnern, daß Sydenham ganz recht bemerkt hat, wie das Podagra überhaupt erst bey angestiegenem Alter zum Vorschein kömmt, öffters erst im dreyßigsten oder fünf und dreyßigsten Jahre, welches der Mittagszirkel des Lebens ist. Ist dieser Unterscheid des Podagra, der von der Zeit seines Anfalles hergenommen ist, itzt weniger characteristisch, als er es vormals war, so giebt dieses unter vielen andern einen deutlichen Beweis ab, daß die Kräffte der Menschen immer weiter herabsinken. Der Arzt muß sich erinnern, daß das Podagra Leute von jeder Größe und Temperament anfallen kann; allein man hat doch bemerkt, daß es große und dickleibige Personen, die ein sanguinisch-phlegmatisches oder ein sanguinisch-melancholisches Temperament und eine besondere dicke Haut haben, weit eher anfällt. Er muß betrachten, daß das Podagra meistens eine Krankheit der Mannspersonen ist, und Weibsperso-

(*) Bemerkungen über den Mißbrauch der Arztneyen.

personen solche selten bekommen. Sind sie aber mit dem nur gedachten Temperament gebohren, so sind sie auch demselben mehr als ordentlich unterworfen. Er muß sich erinnern, daß wenn sich das Podagra nur einmal, auch sogar nur auf eine unordentliche Weise gemeldet hat, so läßt es den Kranken eine Zeitlang zufrieden, kömmt aber hernach überhaupt wieder. Wenn hingegen der langwierigen Mattigkeit nicht Abbruch geschieht, so nimmt sie langsam und nach und nach zu, bis der Kranke vorbey ist. Aus diesen Umständen, die sich auf die Geschichte des Podagra beziehen, und aus dem schnellern Anfalle der Unregelmäßigkeit der Zufälle, und der Natur und Wirkung der Ursachen, wird der Arzt diese Krankheit bey einem jeden Zeitpunkt leicht unterscheiden, und nicht unbesonnener Weise mit der langwierigen Mattigkeit vermengen.

Die Pyrosis, die Bleichsucht und die Schwäche des Magens machen öffters einen Theil dieser Beschwerung aus. Die Pyrosis, welche in Schottland the Waterbrash genennt wird, ist ein Schmerz in der Gegend des Magens, wobey eine wässerichte unschmackhaffte oder scharfe

Feuch-

Feuchtigkeit aufsteigt. Es ist ein Zufall bey vielen Krankheiten, und besonders bey denjenigen, wo der Magen leidet. Die Beschaffenheit und Ursachen sind nicht schwer auszuspähen. Die Bleichsucht ist überhaupt nichts weiter, als eine langwierige Mattigkeit. Will man sie für eine verschiedene Krankheit ausgeben, so kann es blos wegen des kenntlichen Zufalles seyn, daß man dabey ein Gelüsten nach gewissen Dingen hat, dergleichen sind Kreide, Erde, Sand u. d. welche dem menschlichen Körper nicht zur Nahrung gereichen können. Die Bleichsucht ist eine Krankheit, welche in beyden Geschlechtern vorkömmt, doch mehr bey dem weiblichen Geschlecht, und ist dem letztern mit Unrecht allein zugeschrieben worden. Ich habe Fälle gesehen, wo sich die Bleichsucht bey Mannspersonen äußerte, und ich kann dieses auch noch mit der Erfahrung des D. Cullens beweisen. Die Schwäche des Magens macht einen wichtigen Theil der Geschichte der langwierigen Mattigkeit aus. Wenn sie die ursprüngliche Krankheit ausmacht, so ist sie an folgenden Kennzeichen zu erkennen, die D. Cullen beschreibt. Ventriculi functio idiopathice turbata, per anorexiam,

nau-

nauseam, vomitum, inflationem, ructum, ruminationem, cardialgiam, gastrodyniam, et aluum plerumque adstrictam, indicata. Allein sie kömmt selten als eine ursprüngliche Krankheit zum Vorschein, und ohne daß sich die gewöhnlichen Zufälle der langwierigen Mattigkeit dabey befinden. Sie ist sehr offt eine symptomatische Beschwerung in langwierigen Krankheiten.

Allein ehe wir zu der Kur fortgehen, so müssen wir zuvor denjenigen Theil der langwierigen Mattigkeit in Erwägung ziehen, welcher die Prognostick, die Vorsagung genennet wird, und in dem Urtheile besteht, daß man zuvor von dem künftigen Ausgange der Krankheit fällt. Es wird von einem Arzte gefordert, daß er nicht nur die Krankheiten erkennt und kurirt, sondern auch aus einer richtigen Erforschung und Vergleichung der Umstände, wenn es möglich ist, vorhersagt, wie es damit künftig ablaufen wird, wenn sich der Kranke entweder der Natur allein überläßt, oder wenn ihm mit Arztney beygesprungen wird. Derjenige verdient nicht den Namen eines Arztes, der sich nicht besonders

ders befleisiget, mit großer Genauigkeit sowohl die Gesetze der thierischen Haushaltung des gesunden Körpers, als auch die allgemeine Lehre der Krankheiten zu wissen. Wer nicht eine ausgebreitete Kenntniß der medicinischen Grundsätze besitzt, die sich auf wirkliche Erfahrungen und nicht etwa nur auf bloße Speculationen gründen, dem ist es schlechterdings unmöglich, mit einem Grade der Wahrscheinlichkeit den Ausgang einer Krankheit zu bestimmen. Ist der Arzt mit den Gesetzen der Gesundheit und des Lebens unbekannt, so kann er aus der Lehre von den Krankheiten nur schwache und unvollkommene Schlüsse ziehen. Besitzt er nur wenige medicinische Kenntniß, so kann er bloß ein seichtes Urtheil fällen, und den Tod nur alsdenn feyerlich prophezeihen, wenn der Kranke in letzten Zügen liegt: hingegen wird er nicht im Stande seyn, diejenigen feinen unterscheidenden Umstände auszuforschen und mit einem einsichtsvollen Verstand diejenigen richtigen Betrachtungen anzustellen, welche den Character der Aerzte anzeigen und unterscheiden. Die Vorhersagung der langwierigen Mattigkeit muß durch die Erwägung verschiedener besonderer Dinge bestimmt wer-

werden; die vornehmsten davon werde ich hier vorzutragen mich bemühen.

Das Temperament des Kranken ist ein wichtiger Gegenstand, wenn man ein Urtheil fällen soll, was die Krankheit künftig für einen Gang nehmen wird. Wenn die Leibesbeschaffenheit z. E. bloß phlegmatisch ist, und die natürlichen Bemühungen des Körpers, die Gesundheit herzustellen, sind schwach und unvollkommen, so ist die Besserung langsam und ungewiß. Wo die Natur zu ihrer eignen Erhaltung wenig thun kann, da ist offtmals die Hülfe der Kunst unwirksam. Ist der Kranke hingegen von einer lebhafften Leibesbeschaffenheit und von einem sanguinischen Temperament, und es sind die heilsamen Bemühungen der Natur ordentlich und stark, so hat man große Ursache, eine baldige Gesundheit zu hoffen. Je stärker der Urstoff des Lebens ist, desto kräfftiger und wirksamer sind auch die Operationen der Natur. Ist der Kranke von einem melancholischen Temperament, und sein Geist voll finsterer Gedanken, so ist er niedergeschlagen, und wird von geringen Zufällen beunruhiget. Diese Beschaffenheit des Geistes ist bey der Kur der Krankheiten eine große Hin-

derniß. Niedergeschlagenheit und eine Anlage zur Schwermuth sind bey einem melancholischen Temperament die gewöhnlichsten und schwersten Zufälle. Denn bey den andern Temperamenten steigt ein solcher unglücklicher Zustand nicht so hoch an, und dauert auch nicht so lange. Allein es ist diese Materie noch bis itzt nicht genugsam auseinander gesetzt worden; denn es sind bey verschiedenen Personen verschiedene Temperamente beysammen anzutreffen, und die Vorhersagung muß dahero in diesem besondern Falle nach verschiedenen Umständen eingerichtet seyn. Die Lehre von den Temperamenten ist noch vieler Verbesserungen fähig. Da die Aerzte vormals die Temperamente so betrachteten, als wenn sie sich auf einen besondern Zustand und auf eine besondere Beschaffenheit der Säffte gründeten, so war es unmöglich, daß sie in dieser wichtigen Sache zu einer gewissen Kenntniß gelangen konnten. Allein seit dem sie nunmehro angefangen haben, ihre Untersuchungen allgemeiner anzustellen, und zugleich die Natur und Eigenschafften der lebenden vesten Theile zu untersuchen, so haben sie mit glücklicherm Erfolg gearbeitet, und ihre Kenntniß von den

Tempe-

Temperamenten ist genauer und wesentlicher geworden.

Ist das Gemüth unruhig, so ist dieses ein böses Zeichen. Ist der Kranke unentschlossen, so kann er nicht seinen Vortheil befördern, und ist jemand seiner Leibesbeschaffenheit nach sein eigner Feind, so ist dieses eine undankbare Bemühung, wenn man ihn seiner Irrthümer überführen will. Er wird vielleicht nicht im Stande seyn, die Ursachen seiner Krankheit zu vermeiden, oder ist er eine Woche hindurch so klug, so wird er die folgende in seinen Entschließungen wanken, und in der dritten wieder auf seine vorige Unart verfallen. Findet er bey den verordneten Arztneyen und Verhalten nicht eine große und unmittelbare Besserung, so wird er die erste als unschmackhafft und fruchtloß verwerfen, und das letztere wird er für eine zu große Verhinderung bey seinen Geschäfften halten. Er wird also, weil er nicht aushält, von der Arztneykunst nicht diejenige Hülfe erhalten, welche ein mehr Standhaffter gewiß überkommen wird.

Befindet sich bey der langwierigen Mattigkeit ein chronischer Rheumatismus und eine große Reizbarkeit der Lunge und ein eingewurzelter Husten,

sten, oder eine andere chronische Krankheit, wobey man die Wohlthat der frischen Lufft oder der Bewegung nicht genießen darf, oder es nur glaubt, so wird öffters eine üble Kur angestellt, der Kranke aufgehalten, und die Vorhersagung fällt ungünstig aus. Sucht man die langwierige Mattigkeit bey dem kritischen Zeitpuncte der weiblichen Gesundheit zu kuriren, wenn die monatliche Reinigkeit ausgeblieben ist, so ist die Kur gleichergestalt schwer und ungewisser.

Auch ist die chronische Mattigkeit, wie fast alle Krankheiten bey bejahrten Personen, schwerer zu kuriren, als bey denjenigen, welche noch den Vortheil der Jugend auf ihrer Seite haben. Der menschliche Körper ist von der Natur so gebaut, daß er in den erstern Zeitpuncten des Lebens nach und nach in die Höhe und Breite wächst, bis sich alle Theile vollkommen entwickelt haben, und seine Fasern weiter keine Ausdehnung ohne Gefahr der Gesundheit verstatten. Bey diesen jugendlichen Zeitpuncten muß eine größere Menge Nahrungsmittel in den Körper gebracht werden, als durch die verschiedenen Ausgänge wieder fortgeht. Hat ein Mensch den

Meri-

Meridian seiner Tage erreicht, so wird das Gleichgewicht des Körpers besser unterhalten, und die menschliche Maschine ist in den Augen der Zergliederer nach einem so vollkommenen Plan gebauet, daß sie viele Jahre hindurch ohne den geringsten Schein einer Aenderung dauern kann. Blos durch Thatsachen und Erfahrungen werden wir mit der Krafftloßigkeit des Alters und der natürlichen Auflösung des Körpers bekannt. Denn es trägt sich nach dem ordentlichen Laufe der Dinge zu, daß der Körper, wenn er seinen höchsten Gipfel der Vollkommenheit erreicht, und darinnen einige Zeit verblieben ist, so fängt er an, nach und nach abzunehmen. Die Kräffte der Natur sinken, die Nerven werden schwächer, die Säffte sind weniger nährend und halten eine größere Menge irrdener Theilchen in sich, unzähliche Blutgefäße sind obliterirt, und die Fasern werden steifer. (*) Hieraus erhellet, was in Ansehung des Alters der Kranken von dem Ende der Krankheit zu schließen ist. Ist der Kranke alt, so hält auch die Krankheit überhaupt länger an, und ist im Körper fester eingewurzelt.

(*) Siehe Hallers prim. lin. p. 502.

Wenn sich bey der allgemeinen Schwachheit eine sehr große örtliche Schwachheit befindet, so ist es eine ungünstige Vorbedeutung. Schwachheit in einem Theile ist schwer zu heben. Die Mittel werden nicht mit einem gleichen Erfolge angewendet, wenn sich bey einer Krankheit eine örtliche Beschwerung findet. In einigen Fällen der Art sind die wirksamen Mittel nicht zu brauchen. Daher vergrößert sich die Gefahr allemal, wenn der Geist besonders schwach, furchtsam, und besorgt ist; wenn sich das Herz schwach zusammenzieht, wenn die Verrichtungen des Magens besonders gestört sind, und die Verdauung sehr geschwächt ist; wenn die Gedärme ihre Spannkrafft verlohren haben; oder wenn die Nieren erschlafft, und ein zur Gewohnheit gewordener Abgang einer widernatürlichen Menge Urins vorhanden ist. Eben dieses wird auch bemerkt, wenn sich eine große Schwachheit der Saamengänge äußert, und der Saamen häufig abgeht, oder wenn die Gebährmutter erschlafft ist, welches das viele Unrichtiggehen, der weiße Fluß, und ein zu starker Abgang des Blutes aus den Muttergefäßen anzeigt.

Stellt sich eine langwierige Mattigkeit ohne alle Verstopfung der Eingeweide ein, so ist die Prognostik günstiger. Ist aber ein Eingeweide verdorben, so ist die Gefahr der Krankheit größer. Ein bleiches ungesundes Gesicht, das von denjenigen leicht erkannt wird, die Kranke gesehen haben, ist eines von den gewissesten Kennzeichen verstopfter Eingeweide. In einigen Fällen kann eine solche verdorbene Beschaffenheit, wenn sie schon viel bedeutet, durch eine sorgfältige Untersuchung des verdorbenen Theiles erkannt werden, ob es nämlich die Leber, das Milz, die Gebährmutter, der Eyerstock oder die Drüsen des Gekröses sind.

Will man von dem Ende der Krankheit richtig urtheilen, so ist es nöthig, die Profeßion des Kranken und seine Lebensart in Erwägung zu ziehen. Ist die Handthierung ungesund, und der Kranke muß sie fortsetzen, so wirkt die Ursache immer mächtig fort, und die Folgen müssen ohne Zweifel beträchtlich seyn. Es ist dieses ein unglücklicher Fall; allein einer von denen, die am häufigsten vorkommen. Ich sollte hier eigentlich diejenigen Handthierungen anführen, welche der Gesundheit

nachtheilig sind, allein aus den vorhin erwähnten allgemeinen Regeln kann man besondere Fälle leicht bestimmen, und aus richtigen Vordersätzen richtige Schlüsse ziehen. Sind die Glücksumstände des Kranken so beschaffen, daß er seine Handthierung entweder kann liegen lassen, oder eine andere heilsamere erwählen, so hat er eine bessere Aussicht seiner Erholung vor sich. Ein Mensch, der in guten Umständen ist, hat bey Krankheiten viele Vortheile, eher gesund zu werden, die sich der gemeine Mann nicht allezeit verschaffen kann. Ein reicher Mann kann jeden Theil des Erdkreises bewohnen; er kann sich des Raths und der ordentlichen Vorsorge der geschicktesten ausübenden Aerzte, der Hülfe der besten Diät, der Veränderung der Lufft, der Bewegung und des besten Zeitvertreibs bedienen.

Der Arzt muß die Ursachen der Krankheit sorgfältig abwiegen. Die Hartnäckigkeit der Krankheit beruht öffters auf der Hefftigkeit der Ursache. Ich habe die prädisponirenden und gelegentlichen Ursachen der langwierigen Mattigkeit umständlich erzählt, und der Leser wird aus dem, was ich über diese Materie vorgebracht

bracht habe, ihre verschiedenen Grade der Stärke größtentheils begriffen haben. Er wird finden, daß die Wirkungen der einen in Vergleichung der Wirkungen der andern geringe und unbeträchtlich sind. Wenn eine Ursache schnell, obwohl hefftig, iedoch nicht übertrieben wirkt, so sind die Wirkungen einer solchen Ursache, wenn sie gehoben ist, selten von einer so anhaltenden Natur, als wenn eine Ursache gemäßigt ist, aber eine sehr lange Zeit hindurch gewirkt hat. Oeffteres und weniges Bluten, wiederholte Anfälle des Podagra oder Rheumatismus, und dergleichen schleichende Krankheiten veranlassen überhaupt einen hartnäckigtern Grad der langwierigen Mattigkeit, als ein Fieber, oder eine Entzündung der Lunge. Wenn eine langgewährte Vollblütigkeit die Gefäße zu sehr ausgedehnt, und der Tonus des Körpers dadurch gelitten hat, so ist die Mattigkeit gefährlich, und ihr sehr schwer abzuhelfen. Diese Ursache, welche von Trägheit und Unmäßigkeit entsteht, entkräfftet und zerstört in einigen Jahren die stärksten Körper. Die Springkrafft der Nerven und Gefäße wird auf eine unheilbare Art beschädiget. Wenn man verschiedene Jahre hindurch die venerischen Er-

gößlichkeiten übertreibt, so veranlaßt dieses eine sehr große Mattigkeit. Diese Ursache wirkt offt auf die allerstärkste Weise. Die Leidenschafft, welche sich zwischen den beyden Geschlechtern befindet, ist außerordentlich schwer zu zähmen, und daher ergiebt man sich ihr ohne Vernunft und ohne Einschränkung. Wenn die Krafft des Körpers erschöpft ist, so ist der Geist immer noch im Stande, seine Lieblingsgewohnheiten zu verfolgen, und brünstig in Aufsuchung der Vergnügungen zu seyn, die er nicht länger genießen kann. Wenn zu vieles Sitzen, faule Lufft, ungesunde Speisen, übermäßige Hitze, allzuhefftige Anstrengung entweder des Körpers oder des Geistes, der unnöthige Gebrauch der Arztneyen, u. d. die Ursachen der langwierigen Mattigkeit gewesen sind, so ist die Krankheit, wenn es bey Zeiten geschieht, eher zu kuriren. Häufige und auf eine ungeschickte Art unternommene Arbeiten verursachen Schwachheiten gewisser Theile, und bringen einen beschwerlichen und gefährlichen Grad der Krankheit hervor, welcher, wie schon oben ist angemerkt worden, am meisten bemerkt wird, wenn der Kranke schon alt ist: gesellt sich die chronische Mattigkeit als ein Zu-

fall

fall zu jeder andern langwierigen Krankheit, so muß man die Vorhersagung größtentheils von der Natur der Ursachen und dem Wachsthum der Hauptkrankheit herführen.

Die Natur, Dauer und Hefftigkeit der Krankheit ist auch noch ein wichtiger Gegenstand, welcher bey der Lehre der Vorhersagung noch zu erwägen ist. Sind die fleischigten Fasern sehr erschlafft, sind die Nerven entkräfftet und sehr reizbar, ist der Tonus des Magens zerstört, der Appetit vergangen, und Unverdaulichkeit, Schmerz, Ueblichkeit und Brechen vorhanden, so ist dieser Fall bedenklich. Zu diesen Zufällen kann man noch andere weit schlimmere hinzufügen z. E. einen schwachen Kreislauf, Herzklopfen, Ohnmachten, einen Mangel der Nahrung, Bleichheit und Magerkeit, schlaflose und unruhige Nächte, ein blasses aufgedunsenes Gesichte, kalte Schweise, eine Erschlaffung der Gebährmutter und Abgang des Blutes aus derselben, Unvermögen und Mangel der venerischen Wollust, Verstopfungen der Eingeweide, Gelbsucht, hectisches Fieber, Schlafsucht Hautwassersucht und andere wassersüchtige Zufälle, das sind alles fatale Vorläufer des Todes. Inzwischen sind

doch Fälle vorhanden, wo sich die meisten gefährlichen Zufälle der langwierigen Mattigkeit äußern, und wo doch eine große Besserung statt gefunden hat. Ich kenne eine junge Frau, welche mit der langwierigen Mattigkeit im hohen Grade behafftet war. Sie hatte Knoten in der Lunge, einen hartnäckigten Husten, Verstopfung der monatlichen Reinigung, Mutterbeschwerung, ein blasses und ungesundes Ansehen und eine allgemeine wassersüchtige Geschwulst des Gesichts, der Arme, der Schenkel, und des Unterleibes, und doch durch Bewegung, ein gutes Verhalten und Arztneyen, die nach ihrer Krankheit gehörig eingerichtet waren, wieder gesund wurde. Aeußern sich aber die Zufälle der langwierigen Mattigkeit auf eine gelindere Art, es ist der Körper noch einigermaßen bey Kräfften, die Eingeweide sind noch gesund, und der Kranke ist so klug, denjenigen Regeln zu folgen, welche man ihm zu seiner Wohlfahrt vorgeschrieben hat, so hat man die größte Ursache, einen glücklichen Erfolg zu hoffen. Allein, ehe eine Kur vollkommen seyn kann, so muß sich der Körper gar sehr verändern, und folglich ist eine schnelle Herstellung der Gesundheit nicht zu hoffen.

sen. Wenn auch in vielen Fällen keine vollkommene Gesundheit möglich ist, so kann sie doch sehr verbessert werden. Zwischen dem gesündesten und schwächsten Körper sind viele mittlere Grade der Gesundheit anzutreffen. Es können damit behafftete Menschen ein ziemliches Alter erreichen, und ihre Lebensart glücklich und zum Nutzen der menschlichen Gesellschafft zubringen. Ein besserer Appetit, ein niedriger und stärkerer Puls, und eine stufenweise Vermehrung der körperlichen Stärke sind die allergünstigsten Zufälle einer zurückkehrenden Gesundheit.

Die Heilmethode bey der langwierigen Mattigkeit.

Der vierte Abschnitt.

Da ich die Zufälle, die Ursachen, den Unterschied und die Vorhersagung der langwierigen Mattigkeit beschrieben habe, so komme ich nunmehro auf die Heilmethode. Es macht diese den wichtigsten Theil dieses Werks aus, und daher

her muß er mit der größten Genauigkeit und Aufmerksamkeit abgefaßt werden. Weil mir diese Krankheit öffters vorgekommen ist, so will ich diejenige Heilmethode umständlich beschreiben, welche ich durch die Erfahrung heilsam befunden habe.

Meine Anzeigungen bey der Kur bestehen in folgenden Stücken.

Die erste ist, die Gelegenheitsursachen zu meiden.

Die zwote, den besondern Fällen Einhalt zu thun, welche die Krankheit verschlimmern, und

Die dritte, den Tonus und die Krafft des Körpers herzustellen.

Der vernünftige Arzt wird nothwendig diese drey Anzeigen zur Kur im Gesichte haben. Bey der Beschreibung der Heilmethode werde ich mich bemühen, ohne Wiederholung einer richtigen Ordnung zu folgen, in so weit sie mit der Natur der Sache bestehen kann. Ungeachtet die oberwähnten Anzeigen so wenig und einfach sind, als es möglich ist, so wird man sie doch hoffentlich für vollständig halten.

Die erste Anzeigung.

Die Gelegenheitsursachen der Krankheit sind vorsichtig zu meiden. Die Beobachtung dieser Regel ist zu einer glücklichen Kur dieser Krankheit von großer Wichtigkeit. Es werden keine Mittel eine Krafft äußern, wenn die Ursachen, welche die Krankheit erregt haben, fortwirken. Ich werde dahero einige von den vornehmsten Gelegenheitsursachen anführen. Da ich aber in einem vorhergehenden Abschnitte schon viele dergleichen Anmerkungen vorgetragen habe, (*) so brauche ich mich bey dieser Anzeigung nicht weitläuftig herauszulassen.

Ich habe gesagt, daß hitzige und langwierige Krankheiten öffters die Ursachen der chronischen Mattigkeit sind. Um Fieber und Entzündungen zu verhüten, muß man alle Contagion, menschliche Ausdünstungen und einen unvorsichtigen Gebrauch der Kälte vermeiden. Diese Vorsicht ist besonders nöthig, wenn sich der Körper durch Bewegungen erhitzt, oder durch Wollust und Wohlleben geschwächt, und folglich mehr im Stande ist, durch diese mächtigen Ursachen des Fiebers und der Entzündung angegriffen zu wer-

(*) Auf der 66. Seite.

werden. Kälte alleine kann inflammatorische Fieber erregen, entweder blos und allein, oder mit örtlichen Beschwerungen verbunden. Nerven- und Faulfieber werden von menschlichen Ausdünstungen und Ansteckung hervorgebracht. Fäulniß vermehrt den Gifft dieser angesteckten Dünste, die öffters in großer Menge vorhanden, und in Gefängnissen, Hospitälern, Arbeitshäusern und andern engen Orten, sehr gifftig sind, wo sich viele arme Leute befinden, welche auf Reinlichkeit und frische Lufft in ihren Häusern nichts halten. Wenn sich eine von diesen Krankheiten eräuget, so muß sie nicht sorglos behandelt, oder unwissenden Leuten zur Kur überlassen werden. Wenn sich eine Krankheit glücklich endigen soll, so muß man gleich Anfangs die Arztneyen auf eine scharfsinnige Art verordnen. Ein unvernünftiger oder sorgloser Gebrauch derselben bey diesem Zeitpuncte kann so gefährlich ausschlagen, daß alle künftige Bemühungen unzeitig und unnütze sind. Diese Bemerkungen sind überhaupt wahr bey Fiebern mit Ausschlägen, die man durch Erkältung oder Anstekung bekommen hat, und durch das Gifft und die Wirksamkeit der faulen und menschli-

chen

chen Ausdünstungen verschlimmert werden. Auch Blutstürzungen, widernatürliche Auswürfe des Schleims, Krankheiten der Galle, Verstopfung der monatlichen Reinigung, und eine große Anzahl langwieriger Krankheiten, welche die langwierige Mattigkeit verursachen, erfordern eine eigne besondere Anwendung der Vorbauungsmittel und der Kurmittel. Allein es ist dieses voritzt eine zu weitläuftige Sache, als daß es der Gegenstand meiner Untersuchung seyn könnte. (*)

Gut Essen und Trinken ist eine gefährliche Ursache der langwierigen Mattigkeit, denn sie veranlaßt eine Vollblütigkeit und eine zu große Ausdehnung der Blutgefäße. Bey dieser Beschaffenheit des Körpers kann nach Gelegenheit eine Aderlaß nöthig seyn, wenn die Kräffte des Kranken solches gestatten, besonders wenn der Puls hart und zusammengezogen ist. Wenig Aderlassen auf einmal ist auch öffters dienlich; denn wenn der Körper schwach ist, so wird wenig Blut ihn zu viel anfüllen, und eine Vollblütigkeit

(*) Siehe die Bemerkungen von dem Mißbrauche der Arztneykunst, wo viele Fälle von der Art beschrieben werden.

keit verursachen. Inzwischen muß dieses Aderlassen mit großer Vorsicht angestellet werden. Denn der Verlust einer großen Menge Bluts bekommt dem Kranken selten oder niemals; ja er erschöpft und schwächt ihn mehr, als man sich einbilden sollte. Der gewohnte Gebrauch der Lanzette wird die Absicht des Arztes unvermeidlich vereiteln, und die Krankheit vermehren. Eine mäßige Diät ist dahero äußerst anzupreisen. Die Nahrungsmittel müssen, wie ich nachhero beweisen werde, einfach seyn, und mäßig genossen werden. Zu viele Fleischspeisen müssen vermieden werden, da sie zu viel Blut hergeben. Damit muß ein gemäßigter Gebrauch der Gemüse nach dem Verhältnisse verbunden werden, den die verdauenden Werkzeuge gestatten. Kostbare Tafeln vergnügen das Auge, und kitzeln den Gaumen. Sie sind öffters ein Zeichen der Freygebigkeit und eines guten Wirths, allein der Gesundheit außerordentlich nachtheilig. Sie treiben den Leib auf; sie verursachen eine Vollblütigkeit, eine Fettigkeit und Unbeweglichkeit. Es ist ein Unglück, daß die Vergnügungen des gesellschafftlichen Lebens mit so vielem Zusatz vermischt sind, und daß die Menschen

ihren

ihren Appetit nicht nach den Regeln der Mäßigkeit und der Zurückhaltung regieren.

So wie zu wenig und zu viel Bewegung der Gesundheit höchst nachtheilig ist, so ist die Leibesübung oder eine mäßige Arbeit schlechterdings nöthig. Bewegung vermehrt die Biegsamkeit der thierischen Faser; denn die Biegsamkeit wird in allen Fällen durch die Bewegung vermehrt. Sie verschafft den festen Theilen des Körpers eine größere Festigkeit. Da aus der nährenden Feuchtigkeit, welche zur Nahrung des Körpers angewendet wird, durch die Bewegung der Muskeln die dünnern Theile ausgeschieden werden, so muß sie nothwendig dicker werden. Indem durch die Bewegung die Wirkung der festen Theile auf die flüßigen verstärkt wird, so hilft dieses gar sehr dazu, dem Körper die nöthige Festigkeit zu verschaffen. Das Zellgewebe, eine Substanz, welche nicht nur aus einer sehr feinen Textur besteht, sondern auch in dem menschlichen Körper einen so unendlichen großen und wichtigen Nutzen hat, wird sonder Zweifel durch die Bewegung der Muskeln fester

gemacht. (*) Der Tonus und die Krafft der bewegenden Fasern werden durch die Bewegung verstärkt. Die Krafft der Nerven wird größer. Gewohnheit trägt zu einer starken und leichten Bewegung viel bey. Der Kreislauf des Blutes wird von der Bewegung des Blutes und von dem Drucke auf die Schlag- und Blutadern augenscheinlich geschwinder; und zugleich mit demselben der Lauf der Lymphe in den lymphatischen Gefäßen. Doch ist die Wirkung dieses Drucks am meisten in denjenigen Blutadern zu bemerken, welche mit Klappen versehen sind. Siehe Hallers Primae lineae §. 63. nach. Sie beschleunigt den Lauf des Blutes bey seiner Rückkehr nach dem rechten Herzohr, und der Lymphe und des Milchsafftes, wenn sie durch die lymphatischen und Milchgefäße in die Vena subclavia übergehen, um sich mit dem Blute genau zu vermischen, und sich völlig darein zu verwandeln. Das Herz und die Schlagadern müssen sich nothwendig stärker und öffterer zusammenziehen, welches nebst der daraus folgenden stärkern Krafft des Athemholens auch den Kreislauf durch die Lunge befördert.

(*) Cullen's Instit. of medic. §. 23.

fördert. Dieser größere Trieb des Blutes durch die Gefäße muß dieses gar sehr nach der Oberfläche hinpressen, und einen ungehinderten heilsamen Auswurf der ausdünstenden Materie verursachen. Durch die Bewegung wird der Appetit vermehrt, die Spannkrafft des Magens hergestellt, und die Verdauung sehr befördert. Das Blut wird aus den innern Eingeweiden der Brust und des Unterleibes auswärts getrieben, welches alle Verstopfung und widernatürliche Erweiterung nicht nur verhütet, sondern auch zertheilt. Diejenigen Kräffte, welche die Hitze erzeugen, wirken bey der Bewegung der Muskeln kräfftiger, und verstärken die angebohrne Wärme des Körpers. Diese Wirkung der Bewegung kann gewissermaßen auf einer größern Krafft des Kreislaufes, auf einer Vollblütigkeit und Verhütung der gefährlichen Folgen beruhen, welche von vielen Säfften herrühren. Die Einschluckung des thiertschen Oeles wird beträchtlich befördert, und das Dickwerden und die Fettigkeit verhindert. Ein dicker Körper ist eine ungesunde Sache. Kaum ist eine andere Beschaffenheit des Körpers möglich, die zu öfftern und

heftigen Krankheiten Gelegenheit giebt, als diese. (*)

Das sind einige von den hauptsächlichen heilsamen Wirkungen, welche eine mäßige Bewegung dem menschlichen Körper verschafft. Spatzierengehen kann sehr gut alle die wohlthätigen Veränderungen in dem animalischen Körper hervorbringen, die ich erwähnt habe. Es ist eine natürliche und gesunde Leibesübung. (**) Ist aber der Körper schon so geschwächt, daß er nicht ohne sehr zu ermüden gehen kann, oder wo die besondere Natur der Krankheit solches nicht recht zuläßt, so kann öffters auf einem Schiff oder auf einem Wagen zu fahren, die Stelle desselben mit Vortheil ersetzen. Diese Leibesübungen schicken sich zu einer großen Mattigkeit sehr gut. Sie erwecken augenscheinlich Appetit, beschleunigen den Kreislauf des Blutes, treiben es nach der Oberfläche hin, und befördern die Ausdünstung. Ist aber der Körper bey Kräfften, so sind sie überhaupt, als ein Arztneymittel gebraucht, unzu-

(*) Cullen's Lectures vide Gaubii Institut. Pathol. §. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508.

(**) Spatzierengehen treibt das Blut besonders nach den untern Enden, welches bey gewissen Krankheiten heilsame Folgen hat.

unzulänglich, sowohl die Gesundheit herzustellen, als zu erhalten. Eine Bewegung in einem Phäton oder in einem andern Wagen, wo sich der Kranke selber fährt, ist bey allen Krankheiten, wo der Geist leidet und niedergeschlagen ist, besonders dienlich; weil der Geist mit etwas beschäfftiget ist, und daher weniger Gelegenheit hat, über die Krankheit nachzudenken. Eine Bewegung zu Pferde, wobey die Muskeln besonders bewegt werden, ist außerordentlich heilsam, und wo sie kann gebraucht werden, weit vorzüglicher, als die beyden letzterwähnten Arten den Körper zu stärken. Sie ist überaus nützlich, und zwar nicht blos zur Erhaltung der Gesundheit, sondern auch zur Kur vieler langwierigen Krankheiten, besonders derjenigen, welche mit einer allgemeinen Schwachheit des Körpers und der Milzsucht beschwert sind. Denn der Kranke kann leicht wegen seiner Niedergeschlagenheit bey diesen Beschwerungen in eine Unthätigkeit verfallen, wodurch sie gar sehr verlängert und vergrößert werden. Allein die guten Wirkungen aller verschiedenen Leibesbewegungen sind in allen Fällen am meisten sichtbar, wenn die Leibesbewegung mit Munterkeit

und Vergnügen geschieht. Es ist ein glücklicher Umstand in unserm Leben, daß man sich zu Ausführung seiner Geschäffte öffters bewegen, und also thätig seyn muß. Diese Leibesbewegungen, die entweder mit unserer Handthierung verknüpft, oder zum Vergnügen geschehen, sind die heilsamsten, wenn sie mäßig, aber anhaltend genug geschehen; zumal wenn sich bey denselben die Person in einer natürlichen gesunden Stellung befindet, und eine kühle, reine Lufft einathmet. Hat ein Kranker von einer schwächlichen Leibesbeschaffenheit eine Zeitlang sich nur eine gelinde Bewegung gemacht, so muß er so, wie seine Kräffte zunehmen, nach und nach zu stärkern Bewegungen fortgehen. (*) Wenn diese Vorsicht nicht dabey beobachtet wird, so bleiben viele krafftloß, welches ohne viele Schwierigkeit anfänglich leicht hätte können abgewendet werden. Viele, die sich für schwach halten, versäumen auf eine dumme Weise diese Leibesübungen, welche sich dadurch wieder gesund machen könnten.

(*) Siebe Boerhaavens 28. Aphorismen nach und van Swietens Commentar.

Aus Mangel der Bewegung machen sich die Menschen offt ungeschickt, diejenigen Vergnügungen des Lebens zu genießen, wodurch der Urheber der Natur ihre Glückseligkeit befördern, und ihren Fleiß und Thätigkeit erregen wollen. Sie machen sich also selber ungeschickt, thätig und mit glücklichem Erfolg in jedem Beruf des Lebens zu handeln, wo es gar ihre Pflicht war, für die Erhaltung ihrer Gesundheit auf eine kluge Weise zu wachen. Sie thun sich dadurch nicht nur selber Schaden, sondern sie bringen auch die erwähnten Wirkungen ihrer Unthätigkeit auf ihre Nachkommen. Denn wenn sich die Menschen nicht bemühen, ihre eigene Gesundheit zu erhalten, und sich selber Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, so bemüht man sich umsonst, sie von ihrem Irrthum zu überführen, wenn man sie an die Nachtheile erinnert, die sie ihrer Nachkommenschafft dadurch zufügen. Eine versäumte Bewegung ist besonders Kindern schädlich, weil dadurch die Spannkrafft und Munterkeit ihrer Körper öffters sehr elend verlohren geht. Oeffters schaden auch die Weiber bey den kritischen Zeitpuncten ihres Lebens aus gewissen irrigen Begriffen, die sie aus Unwis-

senheit annehmen, ihrer Gesundheit gar sehr durch eine sitzende Lebensart. Sie vermehren dadurch ihre Mattigkeit wirklich und sehr, die zuvor in der That weit weniger war, als sie der Kranken vermittelst einer betrüglichen Einbildungskrafft vorkömmt.

Hat die Ungesundheit einer Handthierung viel zu der Krankheit beygetragen, so muß man diese Handthierung aufgeben, sonst kann die Krankheit unmöglich kurirt werden. Beraubt ein Geschäffte den Kranken seiner natürlichen Ruhe, oder setzt ihn einer großen Hitze, oder einer mit Staub, mit metallischen Dämpfen, faulen Dünsten, oder mephitischer und phlogistischer Lufft angefüllten Atmosphäre aus, so wird dieses Geschäffte alle Bemühungen der Kunst vereiteln, und die Krankheit ihren Gang fortsetzen. Jede Handthierung oder Arbeit, wo von einer ungesunden Stellung, oder bey einem andern Umstande einiger Grad eines Druckes sich findet, ist für einen Kranken sehr unbequem, der mit der chronischen Mattigkeit behafftet ist. Eltern müssen sehr auf die Stellung ihrer Kinder Achtung geben, weil durch diese versäumte Aufsicht leicht

eine

eine Krümmung des Rückgrades entstehen kann. Kinder müssen niemals steife, sondern biegsame Kleider tragen; denn so lange der Körper wächst, und die Knochen knorplicht sind, so kann eine Person leicht bucklicht werden. Das Frauenzimmer muß sich überhaupt niemals so feste schnüren, daß dadurch das freye Athemholen verhindert, und der Körper gedrückt wird. Man sollte ganz gewiß glauben, daß die dadurch veranlaßte Ungemächlichkeit so unerträglich seyn müßte, daß man gar nicht nöthig haben könnte, dafür zu warnen. Allein wenn man sieht, daß nicht nur Weiber vom ersten Range, sondern auch von gutem Verstande sich so fest schnüren, daß sie nicht ohne Schwierigkeit Athem holen können, so muß man sie bey allem ihrem Range und Stand bedauern, weil sie eine falsche Schönheit ihrer Person um einen so theuern Preiß erkaufen. Wie ist es möglich, daß solche Damen einen ordentlichen Appetit, eine leichte Verdauung und eine allgemeine gute Gesundheit haben können, die sich den meisten gewöhnlichen Gesetzen der Selbsterhaltung zuwider auf eine so lächerliche Weise foltern. Es ist ein Schimpf für unser Jahrhundert, daß ei-

ne so ungereimte Mode unter verständigen Menschen wieder aufkömmt.

Bekommt die Lufft in einer großen Stadt dem Kranken nicht, und schwächt ihn, so muß die Landlufft ohnstreitig den Vorzug haben. Ist eine feuchte Lufft in einem niedrigen Orte nachtheilig, so wird eine trockene in einer erhöhten Gegend dienlich seyn. Große Gesellschafften und öffentliche Zusammenkünfte in zugemachten Zimmern müssen vermieden werden, weil die Lufft heiß, weil sie unkräfftig geworden, und mit Phlogiston oder einem entzündbaren Stoffe angefüllt ist. Wenn man durch Eröffnung der Fenster und Thüren die Lufft öffters durch die Zimmer streichen läßt, so trägt dieses viel zur Herstellung der Gesundheit bey, und muß dieses sehr ernstlich betrieben werden. Reine kalte Lufft ist außerordentlich gesund. Die Wärme in Wohnstuben muß nach Verhältniß ihrer Größe geringe, und die Lufft gemäßigt seyn. Der Kranke muß die ganze Zeit über, so lange er liegt, in einem kühlen, großen Zimmer auf einer Matraze ruhen, die Bettvorhänge aufgezogen haben, und so zugedeckt seyn, daß bloß ein mäßiger Grad der Wärme unterhalten wird.

Er

Er muß besonders darauf Acht haben, daß er im Bette nicht zu warm liegt, noch des Morgens zu viel schwitzt. Ein solches Betragen, das sehr gewöhnlich ist, verursacht große Erschlaffung, und ist der Gesundheit besonders sehr nachtheilig. Es ist ein sehr allgemeiner Fehler, den menschlichen Körper in der Absicht zu sehr der Wärme auszusetzen, um ihn für den schädlichen Wirkungen der Kälte zu bewahren. Ein mäßiger Grad der Kälte stärkt und macht die Nerven feste, und ist der Gesundheit höchst zuträglich. Auch ein Kind, welches schlechterdings erträglich warm muß gehalten werden, muß dennoch sorgfältig für großer Hitze in Acht genommen werden. Der Einfluß der Kälte wird auf diejenigen wenig beträchtlich seyn, die öffters, aber vorsichtig in die Lufft getragen werden.

In Ansehung des unnöthigen und ungeschickten Gebrauchs der Arztneyen, einer sehr gewöhnlichen Ursache der chronischen Mattigkeit, werde ich meinen Leser auf eine Abhandlung (*) verweisen, wo Bemerkungen über diese Materie zu finden sind. Er wird daselbst einige der gefähr-

(*) Von dem Mißbrauche der Arztneyen.

fährlichsten Folgen von diesem unzeitigen und unüberlegten Gebrauch der Arztneyen finden, wie auch Anmerkungen, welche die Mittel anbetreffen, welche die Gesundheit erhalten, und die Krankheiten kuriren. Ein zu häufiger Auswurf des Saamens muß sorgfältig vermieden werden. Ein zu öffterer Beyschlaf wird unvermeidlich jede Bemühung vereiteln, die, um die Krankheit zu kuriren, unternommen wird; und gleichwohl ist es eine öfftere Ursache, und schwer zu heben. Was bey einer Person zu viel ist, kann bey einer andern mäßig seyn. Es sind die Grenzen bey dieser Sache nicht leicht zu bestimmen. Eine kluge Heyrath ist offt das größte Mittel, die Gesundheit eines Venusritters herzustellen. Alle Anreizungen und künstliche Erregungen der venerischen Triebe sind der Gesundheit äußerst nachtheilig, und müssen von beyden Geschlechtern standhafft vermieden werden. Das natürliche Gefühl und eine starke Leibesbeschaffenheit müssen dabey alleine um Rath gefragt werden. Ein seltener Beyschlaf, um mich der Worte des Boerhaavens zu bedienen, ist für zärtliche und schwächliche Personen hinlänglich. Derjenige thut der Sache zu viel, der nach der

venerischen Wollust Kälte, Ohnmacht und Mattigkeit empfindet. Denn es folgt allemal auf die größte Wollust eine allgemeine Entkräfftung, die vielmals nicht ohne darauf folgende Krafftlosigkeit geschehen kann. Der Onanismus ist außerordeutlich gewöhnlich, besonders in öffentlichen Schulen; und diese schädliche Sache verderbt dem Knaben unwissend seine Gesundheit, ehe er zu Verstande kömmt. Wenn eine sehr beträchtliche Menge Saamen auf die natürliche Weise verlohren geht, so stürzt dieses in sehr gefährliche Krankheiten; und doch geschieht solches um so vielmehr, wenn eben diese Menge auf eine widernatürliche Art verstreut wird. Die Zufälle, welche diejenigen bekommen, die sich bey dem Frauenzimmer übernehmen, sind sehr groß, welche aber die Mastupration mit sich bringt, sind noch schlimmer.

Der Magen muß niemals zu sehr ausgedehnt werden. Es ist bey dieser Krankheit nichts gewöhnlicher, als daß der Kranke einen starken unordentlichen Appetit hat. Wenn er sich dabey satt ißt, so hat er sich den Magen überladen, und muß nothwendig eine Unverdaulichkeit, ein Sodbrennen, Blähungen und Grimmen

men in dem Magen und Eingeweiden erfolgen. In diesem Falle glaubt der Kranke vielmals, seine Krankheit sey eine bloße Unverdaulichkeit, ungeachtet es wirklich die langwierige Mattigkeit, und die Unverdaulichkeit bloß eine Folge ist. Wer sagt, daß Blähungen oder Schleim, oder Säure im Magen und Eingeweiden die ursprüngliche Krankheit ist, der hält die Wirkung für die Ursache. Eine zu große Ausdehnung des Magens ist ein gemeiner Fehler, und folgen öfters üble Zufälle darauf. Es ist dieses auch noch eine Ursache, warum öffentliche Gastereyen und ein guter Tisch, wenn auch gleich keine Dickleibigkeit und große Fettigkeit davon entstehen, der Gesundheit so schädlich sind. Viele haben von einer Mäßigkeit in der Diät einen so schlechten Begriff, daß sie sich bey einer großen Gasterey nicht enthalten können, zu viel zu essen.

Einige Stunden darauf wird der eine von Winden aufgetrieben seyn, der andere wird starkes Bauchgrimmen haben; andere werden mit Sodbrennen, Säure, Aufstoßen, Ueblichkeit, oder gar mit Brechen geplagt werden. Bey einer Mahlzeit muß ein schwächlicher Mensch überlegen, nicht was er essen, sondern was er ver-

dauen

dauen kann. Denn Unverdaulichkeit schwächt die Spannkrafft des Magens gar sehr. Dieser unangenehme Zufall äußert sich öffters, und zwar nicht allein von einer Ueberladung des Magens, sondern auch von einer mäßigen Quantität unverdaulicher Speisen. Das Desert nach großen Mittagsmahlzeiten ist eine gefährliche Versuchung für diejenigen, welche mit dieser Krankheit behafftet sind.

Zu vieles Studiren ist eine so große Ursache der langwierigen Mattigkeit, daß sehr wenige Gelehrte davon frey sind. Ich habe schon oben bemerkt, daß, wenn man die Geisteskräffte zu sehr anstrengt, die Nerven dadurch geschwächt werden. Man verliehrt dadurch den Appetit, die Verdauung wird gestört, der Magen geschwächt, die Nahrung geht nicht gehörig von statten, die Lebenskräffte verringern sich, und der Geist wird schwach. Da diese Ursache der langwierigen Mattigkeit mit verschiedenen Graden der Krafft nach dem Verhältniß wirkt, so wie der Kopf sehr stark angegriffen wird, so hat man nöthig, diejenigen Studien nicht zu übertreiben, wozu eine große Aufmerksamkeit und ein tiefes Nachdenken erfordert wird. Bey diesem

sem Studiren befindet sich öffters eine Aengstlichkeit und einige Unannehmlichkeit, welche der Gesundheit sehr schädlich sind. Ein sehr scharfsinniger und fühlbarer Geist verfolgt seinen Gegenstand mit Wärme und Eifer. Allein, wenn er merkt, daß er durch seine eigene Schwäche gefesselt wird, und die Höhe einer vollkommenen Gelehrsamkeit nicht erreichen kann, darnach er sich vergeblich bestrebt hat, so thut er sich alle mögliche Gewalt an, und biethet alle seine Kräffte auf, die Fesseln zu zerbrechen, die ihn aufhalten. Wenn er einsieht, daß er nicht im Stande ist, sein kühnes Vorhaben auszuführen, so geht er davon ab, allein nicht ohne Widerwillen und Verdruß über seine betrogene Hoffnung, wozu noch eine niederdrückende Ueberzeugung seiner eignen Schwäche kömmt.

Die tiefsinnigen Theile der Mathematik, der Metaphysik, der natürlichen Weltweisheit, der Vernunftlehre und dergleichen schwere Materien erfordern eine große Anstrengung der Geisteskräffte, und sind bey der langwierigen Mattigkeit unberührt zu lassen. Alle Aufsätze, sowohl in Prose, als Versen, wozu starke Gedanken, ein eleganter Ausdruck, und eine richtige

Schreibart erfordert werden, sind eine abmattende und ungesunde Arbeit, wenn man solche stark verfolgt. Alles Studiren, wobey die Krafft, sich auf etwas zu besinnen, und sich dessen zu erinnern, sehr angestrengt wird, verursacht eine große Mattigkeit und Ermüdung, und muß also beständig vermieden werden. Es ist mir diejenige langwierige Mattigkeit öffters vorgekommen, welche von einer zu großen Anstrengung der Geisteskräffte ist verursacht worden, und sehr lange angehalten hat, ehe der Kranke solches gemerkt, und von seinem Irrthum ist überführt worden. Ein schwacher Geist kann keine schwere Wissenschafft erlernen. Die Naturgeschichte, die Geschichte der Menschen und Sitten, die Redekunst und die schönen Wissenschafften, viele Theile der Sittenlehre und physische Versuche, und andere leichte Materien, die nützlich und unterhaltend sind, können verschiedene beschäfftigen, und ohne den geringsten Nachtheil der Gesundheit getrieben werden, wenn sie sich ihrer auf eine mäßige Weise befleißigen. Lesen ist bey weiten nicht so ermüdend, als Schreiben; denn der Leser verhält sich öffters bloß leidend, und giebt sich bloß mit Bemerkung der Thatsa-

chen ab. Man wird die Richtigkeit dieser Bemerkung deutlich einsehen, wenn man das Studium der Gesetze und das Studium der Arztneykunst in Erwägung zieht, wo bey beyden die Kenntniß der Thatsachen eine sehr nöthige Sache ist.

Da die ungeschickte Behandlung der Kindbetterinnen eine große Ursache dieser Krankheit ist, so muß man ihr auf alle vernünftige Weise suchen Einhalt zu thun. Der unwissende Geburthshelfer muß unterrichtet, der furchtsame angetrieben, und der verwegene von der Gefahr seiner Bemühung überzeugt werden. Die Hebammenkunst wird zu unsern Zeiten mit Recht sehr hoch geschätzt. Sie ist gewiß eine nützliche und schöne Kunst, welche vielen Weibern und Kindern das Leben erhält.

Bey der Schwangerschafft muß man eine mäßige Bewegung nachdrücklich anrathen, es wäre denn, daß Blutstürzungen, eine große Schlaffheit der Gebährmutter, oder eine andere besondere Krankheit solches verwehrten; und solche widernatürliche Verhinderungen hat man sehr nöthig auszuforschen. Die Speisen müssen gelinde, einfach und nahrhafft seyn; denn stark gewürzte

würzte Speisen sind zu der Zeit sehr undienlich. Einige Fleischspeisen sind nöthig, wenn die Schwangere keinen Ekel dafür hat, und alsdenn muß Milch und die nahrhafftesten Gemüse genossen werden. Unnöthige Ausleerungen, besonders durch (*) Aderlassen, sind sehr gemein, allein schwangern Weibern sehr schädlich.

Bey der Geburthsarbeit muß die Frau leidlich warm gehalten, und eine unvernünftige Hitze sorgfältig abgewendet werden. Die Bettvorhänge müssen aufgezogen werden, die Lufft kühl und rein, und eine beständige Erneuerung derselben befördert werden. Es müssen wenig Leute im Zimmer seyn, und sich in einer Entfernung vom Bette befinden. Wenn viele Personen darin, und nahe um das Bette sind, so erhitzen sie die Lufft, und machen sie unrein. Die Frau wird dadurch geschwächt, und die Geburth des Kindes nothwendig verzögert. Ist die Geburthsarbeit schwer und langsam, und die Frau von Natur schwächlich, so zieht sie eine unreine eingesperrte Lufft, und eine unvernünftig Hitze, gefährliche, ja tödliche Folgen nach

 sich.

(*) Siehe Herrn White in seiner Abhandlung von den Schwangern und Wöchnerinnen nach.

sich. Denn bey einer solchen Behandlung wird die Frau wenigstens sehr krafftloß. Die Wehen hören auf, man muß zu gewaltsamen Mitteln schreiten, und es folgen Fieber, Blutstürzungen und Entzündungen darauf. Eine reine und frische Lufft stärkt eine kreisende Frau außerordentlich.

Der allgemeine Gebrauch der gewürzten Weinsuppe muß als widernatürlich und schädlich abgeschafft werden. Sowohl der Zeitpunct der Geburthsarbeit, als auch einige Zeit nach der Entbindung, ist kritisch, und gar nicht bequem, daß man Wein und Brandewein den Weibern zu trinken giebt. Wein und andere reizende Dinge sind unter währendem Kreisen nicht zu verordnen, es müßten denn besondere Fälle solches erfordern. Der Durst kann durch eine schwache Feuchtigkeit, die kalt getrunken wird, gelöscht, und das Blut verdünnt werden. Warme Dinge sind sehr ekelhafft und unangenehm. Der gewöhnliche gewürzte glühende Wein, welcher unter währendem Kreisen gegeben wird, hitzt die Kreisende, erregt einen geschwinden Puls, und macht Kopfschmerzen, wie auch eine anhaltende Ueblichkeit und Mattigkeit. Kaum

bekömmt

bekömmt er denjenigen Weibern, welche sich unglücklicher Weise schon vorher an starke Getränke gewöhnt haben. Der kreisenden Frau muß mit der größten Vorsicht und Ueberlegung Hülfe geleistet werden. Bey der Geburthsarbeit muß der Hebarzt den nöthigen Beystand leisten, allein er muß der Gesundheit der Frau keinen Schaden zufügen, noch durch eine zu große Dienstfertigkeit, unter dem scheinbaren Vorwand, der Natur zu statten zu kommen, wenn die Natur ihre Hülfe versagt, ihr Elend vergrößern. Das Kind muß niemals gewendet werden, als wo es schlechterdings nöthig ist. Wenn sich der Fall eräuget, so muß es auf eine überlegte Weise und ohne Gewalt geschehen. Viele tausend Weiber sind durch eine unbedachtsame und zu übereilende Verrichtung dieser einzigen Operation um ihr Leben gekommen. Bey der Entbindung müssen Werkzeuge so selten als möglich gebraucht werden.

Wenn das Kind zur Welt ist, so soll der Hebarzt nach den erforderlichen Umständen eine halbe oder ganze Stunde warten, ehe er die Nachgeburth herauszieht. Bey dem erstgebohrnen Kinde, da die fleischigten Fasern der Gebährmutter

mutter noch stark genug sind, sich zusammenzuziehen, ist eine halbe Stunde hinreichend. Hat aber die Frau viele Kinder gehabt, und es ist kein sonderlicher Hang zu einer starken Zusammenziehung vorhanden, und besonders wenn die Frau schwächlich und zu Blutstürzungen geneigt ist, so muß der Hebarzt fast eine Stunde warten, ehe er die Nachgeburth entbindet. Auf solche Art wird er die Gesundheit der Wöchnerin erhalten, und einen zu großen Abgang des Blutes verhüten. Eine zu schleunige Entbindung der Nachgeburth, ohne auf eine vernünftige Weise eine kurze Zeit zu warten, bis sich die Gebährmutter zusammengezogen, und die Natur ihren dienstfertigen Beystand geleistet hat, kann man nicht genugsam für schädlich erklären. Die geschicktesten und erfahrensten Hebärzte (*) verwerfen dieses Verfahren auf das nachdrücklichste. Das zu geschwinde Herausziehen der Nachgeburth erregt einen widernatürlichen und abmattenden Schmerz. Man hat darauf gemeiniglich Fieber, Blutstürzungen und Entzündungen folgen gesehen, die öffters den Tod nach

sich

(*) D. Hunter, D. Young, D. Mackenzie, D. Harvie, Herr White, Herr Hamilton u. a.

sich gezogen. Es ist eine Erschlaffung der Gebährmutter, der weiße Fluß, ein Unrichtiggehen und ein beständiger Abgang des Blutes von der hartnäckigsten Art dadurch veranlaßt worden. Es ist bey einer gewaltsamen Absonderung der Nachgeburth die Gebährmutter zerrissen worden, und der gewisse Tod darauf erfolgt. Ein andermal ist ein Stück von der Nachgeburth zurückgeblieben, und der Reiz und die Fäulniß derselben hat öffters gefährliche Folgen nach sich gezogen. Zieht sich die Gebährmutter selber zusammen, und sondert die Nachgeburth ab, so drückt sie zugleich diejenigen Gefäße zusammen, womit beyde zusammen hiengen. Auf solche Art ist das Bluten unbeträchtlich. Lößt aber der Hebarzt die Nachgeburth sogleich von der Gebährmutter ab, wenn das Kind gebohren ist, so hat die Gebährmutter nicht Zeit genug gehabt, sich sattsam zusammenzuziehen. Die Blutgefäße, welche in die Nachgeburth hineingehen, sind nicht zusammengedrückt; das Blut geht also in einer widernatürlichen Menge ab, und die Gesundheit der Wöchnerin wird sehr verdorben. Man hat in der That keinen scheinbaren Beweis, womit man

die unmittelbare Herausziehung der Nachgeburth vertheidigen könne; und es ist ganz unerhört, wenn jemand bey der großen Verbesserung der Hebammenkunst der allgemeinen Meynung der erfahrensten Männer zuwider noch fortfahren sollte, dieses so schmerzhaffte, so widernatürliche und schädliche Verfahren auszuüben. Das Schwitzen muß man nach der Entbindung auf alle vorsichtige Weise zu vermeiden suchen, weil es die Hautgefäße schlaff macht, und die Constitution schwächt. Die Wöchnerin muß nicht bloß gewürzte Weinsuppe oder andere dergleichen ungesunde Speisen zu sich nehmen. Sie muß überhaupt auf die natürliche Rückkehr des Appetits warten, und alsdenn ihre gewohnten Speisen essen, wenn sie aus milden und einfachen Dingen bestanden haben. Wenn ein bis zween Tage vorbey sind, so kann man etwas Fleisch im eigentlichen Verstande erlauben, wenn sie solches verlangt, und kein Zufall der Krankheit solches verbiethet. Ist die Wöchnerin vor der Entbindung gewohnt gewesen, Wein oder Ale zu trinken, so kann sie etwas weniges davon überhaupt ohne einen zu befürchtenden Nachtheil nehmen, und wird sie mehr erquicken, als

die

die gewöhnliche gewürzte Weinsuppe. Eine solche Diät wird viel zu einer baldigen und glücklichen Erholung beytragen. Milch und reife Früchte sind auf eine ungereimte Weise bey einer Wöchnerin für schädlich ausgegeben worden; allein findet die Kranke solche schmackhafft, und erregen sie ihr in dem Magen und Gedärmen keine Unruhe, so können sie sicher und mit Nutzen genommen werden. Wir werden hernach sehen, daß reife Früchte, wenn sie mäßig gegessen werden, kühlen und gelinde öffnen, und der Fäulniß der Säffte Einhalt thun. Sie sind nützlich bey Blutstürzungen und bey verschiedenen Arten der Fieber, womit Wöchnerinnen befallen werden. Sind aber Magen und Eingeweide bey einer solchen Kranken sehr schwach und reizbar, so sind alle Früchte wegzulassen, weil sie eine Unverdaulichkeit und einen Durchfall verursachen, Zufälle, welche die Kräffte benehmen, und die Erholung verzögern. Hieraus sieht man, was auch bey Verordnung der gemeinsten Dinge für Vorsicht nöthig ist, und daß dasjenige, was in dem einen Falle nützlich und dienlich ist, in einem andern schädlich und gefährlich seyn kann.

Wenn die Gebährmutter nicht besonders schlaff, noch eine andere zufällige Beschwerung vorhanden ist, welche erfordert, daß die Wöchnerin im Bette bleibt, so kann sie sich nach zween bis drey Tagen eine Weile heraussetzen, und damit täglich so lange fortfahren, als es ihr beliebt, oder die Kräffte es erlauben. Wenn sie sich so weit erholt hat, daß sie das Bette verlassen, und gut und mit Vergnügen aufdauern kann, so kann sie, wenn mit ihr gehörig ist verfahren worden, nicht nur mit der größten Sicherheit, sondern auch mit augenscheinlichem Vortheil ein ander Zimmer beziehen. Es ist ungesund, lange in einem Zimmer zu wohnen. Ist die Wöchnerin nicht sehr heiß gehalten worden, und es geschieht dieser Wechsel mit Vorsicht, so kann sie ohne Gefahr in die freye Lufft gehen. Es würden die meisten Weiber, wenn sie in den Wochen recht gewartet werden, sich innerhalb zehn bis zwölf Tagen wohl befinden, und man würde an ihrer Gesundheit und Ansehen wenig oder keinen Unterscheid finden. Die Gewohnheit, daß eine Frau nach der Entbindung einen Monat lang muß eingesperrt bleiben, ist widernatürlich, und muß abgeschafft

werden, da sie den Grund zu künftigen Krankheiten legen hilft. Ist die Wöchnerin krank, so muß sie freylich im Zimmer bleiben. Geht es aber mit ihrer Entbindung und Erholung natürlich zu, so wird man finden, daß solches besonders in den Sommermonaten ungereimt ist, und der Gesundheit gewiß zum Nachtheil gereichen wird.

Das Kind muß acht bis zehn Monate vornämlich mit Frauenmilch ernährt werden. Hat die Mutter nicht hinlänglich zu stillen, so muß man sich nach einer Amme umsehen. Auf solche Art sorgen wir für die Gesundheit des Kindes auf die beste Weise, und wenden eine mächtige Ursache der langwierigen Mattigkeit ab. Die Amme muß von einer guten Gemüthsart, gesund und von einem lebhafften freundlichen Betragen seyn. Ihre Milch muß gut aussehen und gut schmecken; sie muß nicht zu alt seyn; sie muß leicht ausfließen und in gehöriger Menge. Das Kind ohne Brust aufziehen wollen, ist eine ungesunde und unnatürliche Art der Diät. Das Kind sehr zeitig zu gewöhnen, daß es gelegentlich etwas Löffelkost zu sich nimmt, ist eine nöthige Vorsicht, wenn etwa ein Fall sich eräugen

gen sollte, wo es an der Amme nicht trinken könnte. Frauenmilch ist eine gelinde animalische Feuchtigkeit, welche gut schmeckt, und von der Natur sehr wohl zubereitet ist, den zärtlichen Körper eines Kindes zu ernähren. Eselsmilch ist die folgende, die man wählen kann, da sie nicht fett und leicht zu verdauen ist. Kuhmilch ist viel stärker, und läßt sich nicht so leicht auflösen. Brod ist eine pflanzhaffte Substanz, das, wenn es gleich gut bereitet ist, und gesäuert hat, stärkere Werkzeuge der Verdauung erfordert, um solches zu animalisiren und in menschliches Blut zu verwandeln. Wird den Kindern zu viel Brod gegeben, so verursacht es eine Unverdaulichkeit, Blähungen, Säure, Bauchgrimmen, und zuweilen den Durchfall. Ein Kind von einer schwächlichen Frau muß allemal gestillt werden, doch soll eine schwächliche Mutter ihr Kind nicht selber stillen. Der Abgang der Milch und die damit verknüpfte Bemühung ist mehr, als sie aushalten kann, und folglich muß sie davon die Kräffte verliehren. Eine gesunde vorsichtige Mutter mit einer hinlänglichen Menge Milch ist die beste Amme, und kann dieses Amt ohne allen Nachtheil ihrer Gesundheit ver-

verwalten. Eine lustige ausschweifende Frau, die auf ihre Vergnügungen und Ergötzlichkeiten sehr erpicht ist, wird sich und ihr Kind beständig krank machen. Einer sorglosen nachläßigen Frau ist eine so wichtige Verrichtung nicht anzuvertrauen. Wenn auch gleich eine schwächliche Frau ihr eigen Kind nicht stillen kann, so kann sie sich doch, um dem ordentlichen Lauf der Natur nachzuahmen, ihre Brüste einen bis zween Monate mit Vortheil ausziehen lassen. Der Auswurf der Milch ist etwas Natürliches, und muß nach der Entbindung eine Zeitlang fortgesetzt werden. Mattigkeit, Durchfall, fieberhaffte Anfälle und verschiedene Beschwerungen der Brüste folgen gar häufig, wenn die Milch geschwinde und unvorsichtig zurück getrieben wird.

Wenn Krankheiten unter währender Geburthsarbeit, oder nach der Entbindung entstehen, so muß man, wo möglich, sie gleich im Anfange kuriren, sonst können die Folgen bedenklich werden. Es sind keine Krankheiten schlimmer, als der Wöchnerinnen, wenn sie vernachläßiget, oder ungeschickt behandelt werden. Eine genaue Kenntniß der Krankheit und ein zeitlicher Gebrauch der Arztney sind die ersten Erfordernisse

einer glücklichen Kur. Die Beschaffenheit der Eingeweide erfordert besondere Aufmerksamkeit, da diese nach der Entbindung sich leicht verstopfen oder entzünden. Wenn die Hartleibigkeit und das Bauchgrimmen anhält, so muß ein gelindes laxirendes Klystir gesetzt werden. Diese Thatsachen zeigen die große Verbindung zwischen der Hebammenkunst und der Arztneykunde. Denn wenn sie auch in Ansehung der Theorie von einander abgesondert sind, so sind sie in Ansehung der Praxis auf das genaueste mit einander vereiniget. (*) Allein es ist nicht meine Absicht, und auch hier nicht der Ort dazu, in eine weitläuftige Abhandlung der practischen Hebammenkunst und der Kur der schwangern Weiber mich einzulassen, weil diese Materie in der That zu reich ist, als daß sie in die engen Grenzen dieses Werks könnte eingeschlossen werden.

Die zwote Anzeigung.

Die zwote Anzeigung besteht darinnen, daß man den besondern Zufällen Einhalt thut, welche die Krankheit verschlimmern. Ich werde hier einige Anmerkungen machen, welche die Un-

(*) White's Abhandlung, wie schwangere Weiber und Wöchnerinnen zu behandeln sind.

Unverdaulichkeit, das Sodbrennen und die Säure, das Bauchgrimmen, die Verstopfung, Niedergeschlagenheit und Schlaflosigkeit anbetreffen.

1. Ich werde also mit den Zufällen der Unverdaulichkeit anfangen, und eine Methode angeben, wie man sie durch eine gute Diät abwenden kann.

Eine Vermischung von Fleisch und Gemüsen ist die gesündeste Nahrung für die Menschen. Die Vorsicht hat uns zu fast allgemeinen Einwohnern der Erde bestimmt. Der Mensch ist deswegen mit der größten Biegsamkeit sowohl des Leibes, als des Geistes begabt. Er kann in niedrigen und bergichten Ländern leben, in kalten und heißen Gegenden. Er reißt von Pol zu Pol. Er besucht die Alpen, die Flächen Egyptens, das Eiß in Grönland und den brennenden Sand in Aethiopien. Der Urheber der Natur hat ihn überall mit Speise versehen. Er hat ihm einen Körper verliehen, der mit unermeßlich verschiedenen Dingen kann ernährt werden. Das Pflanzen- und Thierreich ist mit Speisen angefüllt, womit er seinen Hunger stillen kann. Seine Zähne, sein Magen, seine Ein-

geweide

geweide sind an Länge und Structur den Fleischfressenden, oder von Kräutern sich nährenden Thieren ihren nicht völlig ähnlich, sondern haben in diesem Betracht eine Gleichheit mit den Zähnen, dem Magen und den Eingeweiden der Thiere beyder Art.

Es ist gefährlich und ungesund, von Fleischspeisen alleine zu leben. Eine solche Diät hat einen großen Einfluß auf die Bestandtheile und Eigenschafften des Blutes. Sie vermehrt den Hang dieser Lebensfeuchtigkeit zur Fäulniß, und verursacht eine zu große laugenhaffte Schärfe in derselben. Man hat viele Beyspiele, daß der Scorbut durch diese Ursache ist veranlaßt worden. D. Gregory, ein ehmaliger berühmter Lehrer auf der hohen Schule zu Edinburg, erwähnte in seinen öffentlichen Vorlesungen verschiedene Fälle von der Art, die ihm vorgekommen sind, und die er mit vegetabilischen Mitteln völlig kurirt hat. Fleischspeisen sind überdieß zu reizend und zu nahrhafft, um allein die Nahrung für einen Menschen abzugeben. Ich habe oben gesagt, daß sie eine Vollblütigkeit erzeugen, denn sie bringen eine zu große Menge der gerinnenden Lymphe und der Blutkügelchen her-

vor. Sie verursachen Hitze und fieberhaffte Anfälle, und geben Gelegenheit zu vielen Krankheiten. Starke Bewegung und Arbeit können die hier erwähnten Wirkungen gewissermaßen abwenden. Allein es folgt hieraus, daß eine zu große Bewegung der Muskeln und eine zu reichliche Kost einen so großen Verlust der Lebenskräffte und eine solche beständige Anstrengung der einfachen festen Theile verursachen, daß nothwendig der Körper dadurch muß erschöpft, und ein frühzeitiger Tod verursacht werden.

Die pflanzhaffte Speise hingegen ist von einer milden und weniger reizbaren Natur. Da sie säuerlich ist, so hemmt sie die Fäulniß. Sie ist nicht so nahrhafft, als die Fleischspeise, und dahero eine zu unkräfftige Diät für verschiedene Leibesbeschaffenheiten. Es ist unnöthig, und würde überhaupt gar undienlich seyn, wenn gesunde Personen bloß von Gemüsen allein leben wollten, ungeachtet eine solche Diät doch viel sicherer seyn würde, als wenn nichts als Fleisch gegessen würde. Es giebt in der That gewisse Personen, die einen natürlichen Widerwillen für das Fleisch haben, und würden lieber bloß von

Vegetabilien leben. Diese müssen der Natur folgen, und ihrem besondern Verlangen ein Genüge thun. Wenn sie sich nach dem Verhältniß ihrer Diät eine gelinde Leibesbewegung machen, so leben sie öffters ganz gesund, und kommen zu einem hohen Alter. Sollte sich aber bey einem künftigen Zeitpuncte des Lebens dieser angebohrne Appetit verändern, so müssen sie auch ihre Lebensart ändern, und zugleich mit ihren Gemüsen auch etwas Fleisch genießen.

Aus diesen vorangeschickten Bemerkungen über die Diät erhellet ganz deutlich, daß ich nicht, wie einige Aerzte gethan haben, die Fleischspeisen alleine als die beste Nahrung für diejenigen anrathen werde, welche mit der langwierigen Mattigkeit behafftet sind. Es würde ein solches Verfahren, wenn es überhaupt beobachtet würde, viel zur Verderbniß der Gesundheit beytragen. Allein die Natur setzt sich darwider, und zum Glücke für die Menschen setzt sie sich mit gutem Erfolg darwider. Vernunft und Erfahrung stimmen hierinnen überein. Inzwischen ist doch eine pflanzhaffte Diät überhaupt äußerst undienlich in der langwierigen Mattigkeit. Sie verursacht Unverdaulichkeit, Blähungen, Säure

und Durchfall. (*) Es ist dahero am besten gethan, wenn man bey dieser Krankheit Gemüse und Fleisch zusammen ißt.

Will man die Unverdaulichkeit vermeiden, so muß man bey jeder Mahlzeit wenig und gesunde Speisen essen. Sie müssen einfach zubereitet, und ohne starke Brühen genossen werden.

Das Fleisch von alten Thieren ist laugenhaffter, als von jungen; es ist mehr reizend, und verdaut sich überhaupt leichter. Das Fleisch der jungen Thiere ist im Vergleich mit alten in vielen Fällen gallertartiger, zäher, und zur Ausdünstung weniger geschickt. Man hat viele Beyspiele von Mägen, welche Rind- und Schöpsenfleisch besser verdauen, als Lamm- und Kalbfleisch. Das Wildpret, es mögen Vögel oder Thiere seyn, die gewohnt sind, sich viel zu bewegen, geben überhaupt eine Nahrung, welche laugenhaffter, reizender und mehr zur Ausdünstung geschickt ist, als die zahmen Thiere, welche unter der Zucht der Menschen stehen, und ein unthätiges Leben führen. Das Fleisch ist im Verhältniß der absoluten Menge der Nahrungstheile, die es enthält, mehr erhitzend.

(*) Haller. primae lineae.

Dahero ist das nahrhaffteste Fleisch in der langwierigen Mattigkeit öffters schädlich; und wenn es zu häufig genossen wird, so bringt es den Körper in Unordnung. Viele Mägen können die unkräfftigen Sorten der Speisen verdauen, und werden hingegen von den gallertartigern, zähern und nahrhafftern angefüllt und beschwert. Von den nahrhafftesten muß man wenige zu sich nehmen. Die nährende Materie der Speise muß allemal mit dem Zustande der Blutgefäße, ob sie nämlich voll oder leer sind, in einem Verhältnisse stehen. Wird eine nahrhaffte Speise ohne Appetit, und folglich ohne Noth gegessen, so wird man überhaupt finden, daß sie in dieser Krankheit den Magen verdirbt, und eine Auszehrung verursacht.

Da aber verschiedenen Personen bald diese, bald jene Fleischspeise bekömmt, so muß sich der Kranke hierbey nach seinem Appetit und nach wiederholten Versuchen richten. Schöpsenfleisch, Wildpret, Rind- Lamm- und Kalbfleisch sind durchgängig gesunde Speisen. Schweinfleisch, welches ein wesentliches Oel in sich enthält, bekömmt einigen nicht, andern aber vortrefflich. Cleghorn bemerkt in seiner Nachricht von den

Krankheiten zu Minorca, daß daselbst kein Fleisch in solcher Menge und so gut zu haben sey, als von Schweinen, und auch kein anderes von den Eingebohrnen so sehr geschätzt würde. (*) Hasen, Caninchen, junge Hähne, welsche Hühner, guineische Hühner, Schnepfen, Beccasinen, Phasanen, Rebhühner, Wachteln, Lerchen und dergleichen sind leicht zu verdauen. Wasservögel, z. E. Gänse, Enten, Krickenten u. d. die ein starkes wesentliches Oel haben, bekommen nicht allen Personen, ungeachtet sie in einigen Fällen der langwierigen Mattigkeit, wegen ihrer reizenden Eigenschafft, sehr hoch gesächtzt werden. Die Taube ist eine laugenhaffte und reizende Speise; wenn sie aber jung ist, so ist sie zart und verdaulich. Fleisch, das aus harten Fasern besteht, ist, wenn andere Umstände nicht das Gegentheil äußern, schwerer zu verdauen, als Fleisch, das aus zarten Fasern besteht. Das Fleisch muß einige Zeit hängen, ehe man es zurichtet, damit es einigermaßen in eine Gährung geräth, und hinlänglich weich und verdaulich wird. Zähes Fleisch ist für einen schwachen Magen eine undienliche Speise.

 Das

(*) Auf der 53. Seite.

Das Fleisch muß nach der itzigen Gewohnheit nicht so lange aufbehalten werden, bis es merklich stinkend ist, weil durch den beständigen Gebrauch desselben die Eigenschafft des Blutes wesentlich verändert, und der Kranke leicht davon den Scharbock und andere Krankheiten bekommen kann, welche von einer Fäulniß der Säffte entstehen. Eingesalzen Fleisch ist mehr oder weniger stinkend; und wenn es öffters genossen wird, so verdirbt es das Blut. Das Salz ist keinesweges im Stande, die thierischen Substanzen vollkommen vor der Fäulniß zu schützen. Es hält die faulende Gährung bloß auf, kann aber ihren Fortgang nicht hemmen. Hühnereyer sind zwar überhaupt eine gute Nahrung, und doch bekommen sie gewissen Personen nicht, welche ihnen Bauchgrimmen, Unverdaulichkeit und Ueblichkeit verursachen. Ein hartes Ey ist weit unverdaulicher. Bloßes Blut ist nahrhafft, und in vielen Fällen leicht zu verdauen. Fettes Fleisch ist nahrhafft, laxirend und verdaulicher, als mageres, doch wird es wie Butter und Oel leicht ranzigt, und verderbt den Magen. Gebratenes Fleisch wird von vielen für besser gehalten, als gekochtes, weil es safftiger, weniger

ger hart und verdaulicher ist. (*) Wenn das Fleisch nicht sehr ausgebraten ist, so giebt es mehr Nahrung, als wenn es zu sehr ausgedorrt, und folglich trockner, fester und unverdaulicher ist. Fleisch, das in einer Pfanne gebraten, oder in einer Pastete gebacken wird, ist schwerer zu verdauen, als dasjenige, welches mäßig gebraten oder gekocht ist. Pasteten sind fett und unverdaulich, und bekommen selten. Kalter Braten bekommt besonders bey warmen Wetter besser, als warmer.

Fische ernähren sich vom Fleisch, und fressen entweder Insecten oder einander selber. Sie bestehen überhaupt aus einem zärtern Gewebe, als das Fleisch, und sind leichter zu verdauen. Sie sind nicht so laugenartig; allein zuweilen gallertartig und zähe. Es sind mir viele Personen bekannt, die schwache Mägen haben, und Fische besser verdauen können, als alles Fleisch. Hingegen giebt es auch wieder andere, welche die Fische nicht gerne essen, und folglich auch nicht gut verdauen können. Salm, Meerbutten, Forellen, Stockfisch, Stöhr, Schollen, Hechte, Aale, Krebse, Hummers, Meerschnecken,

(*) Vorlesungen über die Materia medica.

Austern, Heeringe, Börsche, Sanders u. d. geben eine vortreffliche Nahrung. Der Aal, der Salm, der Hummer bekommen wegen ihrer Zähigkeit zuweilen schwachen Personen nicht. Der Caviar, welcher aus dem Rogen des Stöhrs bereitet wird, ist ölicht, ranzigt und ungesund. Die Meerschildkröte ist gallertartig, zähe, sehr nahrhafft, zur Ausdünstung nicht geschickt, und blos für gute Mägen gesund. D. Mandeville behauptet aus eigner Erfahrung, daß ihm viele Magenbeschwerungen vorgekommen, wo Stockfisch, ein getrockneter Fisch, der wenig nährende Theile besitzt, gut ist verdaut worden, da Austern, Hummern, Salm, Aal, und andere zähe und nahrhaffte Speisen eine Unverdaulichkeit verursacht haben. Man kann wahrscheinlich behaupten, daß in diesen Fällen die nährende Materie für die verdauenden Kräffte zu häufig und zu stark war. Eingesalzene Fische sind wie andere eingesalzene thierische Substanzen ungesund, und verderben, häufig genossen, die Gesundheit.

Die Milch ist eine Feuchtigkeit von einer mittlern Natur zwischen der vegetabilischen und animalischen Speise. Sie geht nicht in Fäul-

niß,

niß, sondern wird durch die Gährung sauer. Es ist eine animalische Substanz von der gesündesten Art für diejenigen, denen sie bekömmt. Sie giebt ein gelindes Nahrungsmittel ab; und wenn sie nicht in gar zu großer Menge genommen wird, so verursacht sie nur wenig Reiz. Bey gewissen Personen wird die Milch in dem Magen sauer, und entsteht dadurch ein Käse, der so zähe ist, daß er schwer kann verdaut werden. Verschiedene Leute trinken sehr gerne Molken und Buttermilch, und finden sie gelinde, nahrhafft, säuerlich, laxirend und kühlend. Butter ist eröffnend und sehr nahrhafft, wird aber bey der langwierigen Mattigkeit ranzigt, und beschwert den Magen. Ich kenne eine Lady, welche die Butter des Morgens gut vertragen kann, ißt sie solche aber Abends, so hat sie allemal Beschwerungen davon. Unverdorbener Käse ist eine starke nicht leicht zu verdauende, aber nahrhaffte Substanz, und muß nur von denjenigen in Menge als eine Speise genossen werden, welche viele Bewegung haben, und schwere Arbeiten verrichten. Alter Käse muß wenig gegessen werden, aber nicht in der Absicht, daß er zur Nahrung dienen soll.

Bey der langwierigen Mattigkeit sind diejenigen Gemüse die dienlichsten, die sich leicht verdauen, und wenn sie in Gährung gerathen, den Magen nicht mit entwickelter Lufft ausdehnen. Die mehlartigen Vegetabilien, z. E. Weizen, Reiß, Haber, Gerste, Roggen, Erbsen, Bohnen sind eine nahrhaffte und gesunde Speise, und durch die Kochkunst, eine Kunst, die den Menschen natürlich und besonders ist, kann man sie auf verschiedene Art dem Gaumen angenehm machen. Rochen und Haber werden am leichtesten sauer und laxirend. Einigen bekommen sie, und andern nicht. Reiß ist etwas zusammenziehend. Weizenbrod, das wohl gegohren, recht ausgebacken, und nicht zu neubacken ist, giebt in der langwierigen Mattigkeit eine vortreffliche Speise ab. Erbsen und Bohnen halten viele fixe Lufft in sich, die sich durch die Gährung entwickelt, schwache Mägen sehr ausdehnt und Bauchgrimmen und Blähungen verursachen kann.

Die Erdäpfel, Rüben, Blumenkohl, Blaukohl, Möhren, Zwiebeln, Spargel, Artischocken und andere Gemüse bekommen vielen Personen wohl, wenn sie gekocht gegessen, und dadurch einer

großen

großen Menge fixer Lufft beraubt werden. Doch sind diese Gemüse nicht so gesund und nahrhafft, als verschiedene mehlartige Substanzen, und können auch nicht in solcher Menge von denjenigen genossen werden, die einen schwachen Magen haben. Erdäpfel, Spargel und Artischocken sind am wenigsten blähend, und bekommen öffters bey der langwierigen Mattigkeit, wenn Kohl, Rüben und Zwiebeln nicht gut thun wollen. Vegetabilien, z. E. Zelery, Lattich, Endivien, Rettig, Gurken und Melonen, welche gewissermaßen nicht gekocht werden, halten viele fixe Lufft in sich, sind schwerer zu verdauen, und verursachen in vielen Fällen eine Säure, Blähung und Auftreibung der Darmröhre. Kohl und Gurken sind von einer festern Textur, als Blumenkohl und Melonen, und man weis aus der Erfahrung, daß Blumenkohl und Melonen nicht so lange im Magen liegen, als Kohl und Gurken. Man hat in der That gefunden, daß Gurken 40 Stunden unverdaut im Magen geblieben sind. Blumenkohl, Erdäpfel, Blaukohl und Möhren laxiren selten; allein Endivien, Lattich, Kresse, Melonen und dergleichen besitzen überhaupt diese Eigenschafften.

Kleine Nüsse, Kastanien, Pistachien, süße Mandeln u. d. sind ölicht, nahrhafft, und bekommen vielen Personen ganz wohl. Die welsche Nuß ist die zarteste, und läßt sich am leichtesten verdauen, und die Lambertsnuß wird mit Recht der gemeinen Nuß vorgezogen. Sie müssen frisch genossen, oder an einem feuchten Ort aufbehalten werden, damit sie sich leicht scheelen lassen. Die rohe Kastanie ist vest, blähend, und schwer zu verdauen; wenn sie aber gebraten wird, so ist sie mürbe, weniger blähend, und leichter zu verdauen. Alle diese vegetabilischen Substanzen muß man mäßig essen; denn in zu großer Menge genossen, beschweren sie den Magen, erregen Schmerzen, und stören die Verdauung.

Honig und Zucker sind in einem großen Grade nahrhafft. Die Zuckertheile sind nach der Meynung eines berühmten Physiologisten die nahrhafftesten der Pflanzen. Sowohl Honig als Zucker besitzen diese Zuckertheile am reinsten und stärksten. Sie öffnen gelinde, besonders Honig und schlechter Zucker; und wem sie bekommen, dem sind sie mäßig genossen sehr gesund. Viele von den schädlichen Wirkungen,

die man ihnen beymißt, sind ungegründet. Wenn sie in das Blut übergegangen sind, so werden sie sauer, und verbessern die Fäulniß. Da sie eine fäulnißwidrige Krafft besitzen, so kann man mit Recht daran zweifeln, ob sie gesunden Zähnen schaden, oder nicht. (*) Dem ohngeachtet spürt man zuweilen, daß Honig und Zucker bey der langwierigen Mattigkeit Säure und Fäulniß in den ersten Wegen verursachen. Man hat bemerkt, daß der Honig Bauchgrimmen und krampfigte Beschwerungen des Magens und der Eingeweide erregt hat. Ich habe verschiedene merkwürdige Beyspiele von der Art gesehen.

Die Sommerfrüchte geben überhaupt gelinde und gesunde Nahrungsmittel ab. Einige sind leichter zu verdauen, als die andern, und einige, die überein gut zu seyn scheinen, äußern doch bey verschiedenen Personen verschiedene Wirkungen. Sie besitzen eine laxirende Krafft im höchsten Grade. Erdbeere, Johannisbeere, Himbeere, Aprikosen, Pfirschen, Aepfel und

Birnen

(*) Die Mohren-Sclaven in den Westindischen Inseln essen vielen Bodensatz von Zucker, und haben doch gute Zähne.

Birnen sind die gesündesten. Ein roher Apfel ist nicht recht mürbe, wenn er aber gebraten wird, so ist er weicher, und leichter zu verdauen. Ein Apfel fällt wegen seiner vesten Textur dem Magen schwerer aufzulösen, als eine Birne. Die nämlichen Bemerkungen lassen sich auch auf verschiedene andere Arten der Sommerfrüchte anwenden. Der Kranke muß sich also vorsichtig durch die Erfahrung überzeugen, welche ihm am besten bekommen, und wie, und wie viel er davon nehmen kann. Er muß wissen, zu welcher Zeit des Tages sein Magen am stärksten ist, und zu der Zeit muß er eine mäßige Mahlzeit thun. Obst nach einer vollen Mahlzeit zu essen, ist sehr ungesund. Starke Leute, die sich viele Bewegungen machen, können solches vertragen, allein schwächliche Personen werden gewiß für diesen ihren Fehler büßen müssen. Einigen bekömmt das Obst am besten, wenn sie es in den nüchternen Magen zu sich nehmen; allein es hat diese Regel viele Ausnahmen. Es kann in verschiedenen Fällen ganz wohl den einen Theil der Mahlzeit ausmachen, es muß aber der Magen nicht schon überladen seyn. Obst mit Zucker und andern

süßen

süßen Dingen eingemacht, giebt, wenn es recht verdaut wird, ein Nahrungsmittel ab, welches den Blutgefäßen eine sehr unschuldige Sache ist. Allein sie können den Appetit schwächen, eine Gährung erwecken, und eine Säure in den Speiseröhren hervorbringen. Ungeachtet die pflanzhafften Speisen dem menschlichen Gebäude überhaupt nützlich sind, so giebt es doch einige so schwache und verdorbene Constitutionen, daß sie gleich Beschwerungen davon bekommen, wenn sie solche nur etwas reichlich genießen. Wenn sich in dergleichen Fällen die Sache wirklich auf die Art verhält, und keine Wirkung der Einbildung, oder ein ungegründetes Vorurtheil statt hat, so müssen die Speisen aus dem Pflanzenreiche wegbleiben, aber doch Brod und etliche andere beybehalten werden, die für wohlschmeckend erkannt und leicht verdaut werden. Allein der Kranke muß in eben diesen Fällen, wenn er seine Gesundheit wieder erhalten hat, sich nach und nach an einen mäßigen Gebrauch weit mehrerer vegetabilischer Speisen gewöhnen. Denn die Wirkungen der Gewohnheit in dem menschlichen Körper sind ungemein groß.

Vegetabilien werden öffters wie Fleisch (*) gewissen Personen nicht bekommen, die sie nicht gewohnt sind, die sie aber, wenn sie solche nur eine kurze Zeit essen, hernach für schmackhafft und gesund halten werden. Ich bin selbst ein Zeuge solcher Begebenheiten, welche diese Behauptung beweisen. Da die Gemüse keine Vollblütigkeit verursachen, und weder Hitze noch Aengstlichkeit erregen, so sind sie denjenigen Personen sehr gesund, welche zu Entzündungen geneigt sind. Sie sind besonders in heißen Jahrszeiten dienlich und angenehm, wie auch in heißen Gegenden, wo sich weniger Appetit nach Fleischspeisen äußert. Der mäßige Gebrauch mit Milch zugerichteter Gemüse und die mit Eiß abgekühlt sind, bekommen öffters sehr gut, da sie die Mattigkeit vermindern, und die Nerven stärken.

Thee und Coffee, welche für einen Theil der Diät anzusehen sind, findet man zuweilen bey der langwierigen Mattigkeit, wegen ihrer stillenden Krafft, dienlich, besonders wenn sich Krämpfe

(*) Ich kenne einen Arzt, der sich gewöhnt hatte, bloß pflanzhaffte Speisen zu essen; und als er ein wenig Fisch zu sich nahm, so bekam er eine Unverdaulichkeit und Schwindel.

pfe dabey befinden. Wenn man sie aber zu stark oder in zu großer Menge trinkt, so sind sie öffters den Nerven schädlich; sie verursachen ein Zittern, Sodbrennen, Säure, Schlaflosigkeit und Niedergeschlagenheit.

Wenn man den Magen mit Speisen überladet, so wird dadurch nicht nur die Verdauung gestört, sondern auch die gehörige Rückkehr des Hungers aufgehalten, und der Kranke häufig genöthiget, ohne den geringsten Hunger zu essen. Herr Johann Hunter hat durch verschiedene nützliche Versuche bewiesen, daß die Verdauung der Speisen geschwind oder langsam von statten geht, so wie der Appetit stark oder schwach ist. Wenn also ein Kranker niemals wartet, bis er wieder Appetit bekömmt, so wird er sich dadurch eine Unverdaulichkeit zuziehen. Der Magen und die Gedärme werden überladen, und können kaum ihre zu vielen Speisen in Bewegung setzen. Aus dieser Ursache entstehen auch, wie ich schon Gelegenheit zu sagen gehabt, Verstopfungen, große Hartleibigkeit und Bauchgrimmen, welche zuweilen die Darmröhre in eine widernatürliche Bewegung setzen, und einen Durchfall erregen. Diese albere Gewohnheit,

ohne Hunger zu essen, kann öffters auf eine kluge Weise verhütet werden, wenn man wartet, bis der Appetit kömmt, und sich alsdenn mäßig satt ißt.

Stark gewürzte Speisen aller Arten sind reizend und der Darmröhre nachtheilig, und folglich zu vermeiden. Pfeffer und Ingwer sind die hitzigsten Gewürze, und müssen dahero sehr mäßig genossen werden. Sogar das Küchensalz, als das gesündeste, muß nicht in zu großer Menge genommen werden. Verschiedene Personen können außerordentlich viel Senf essen. Sehr gewürzte Sachen sind öffters leichter zu verdauen, als die ungewürzten, sie erregen aber einen widernatürlichen Appetit, reizen den Magen, zerstören die Spannkrafft, und vermehren die ursprüngliche Krankheit. Zu viel Gewürze bringen Schaden. Sie können zuweilen besondere Zufälle lindern, sie sind aber allemal der Gesundheit nachtheilig. Ich verwerfe nicht den mäßigen Gebrauch der Gewürze, sondern den beständigen und außerordentlichen Mißbrauch derselben, den man mehr als zu offt bemerkt.

Säuren, besonders die vegetabilischen, sind, mäßig an dem Essen gebraucht, dem Magen

angenehm, befördern den Appetit, helfen zur Verdauung, hindern die Fäulniß, und sind auf keine Weise der Gesundheit nachtheilig. Wenn sie als eine Arztney sind genommen worden, so habe ich bey verschiedenen Fällen erfahren, daß sie die unangenehme Empfindung einer Säure im Magen vertrieben. Mit Eßig eingemachte Sachen besitzen eben die Eigenschafften, als der Eßig selber. Bekömmt hingegen der Eßig nicht, so muß man ihn ja nicht nehmen. Es ist auch der zu häufige Genuß desselben in der langwierigen Mattigkeit allemal schädlich, denn er setzt die ersten Wege in Unordnung, verhindert die Nahrung, und schadet dem ganzen Körper.

Es ist eine heilsame Gewohnheit, bey einer Mahlzeit nicht von zu vielen Gerichten zu essen, weil die Verschiedenheit den Appetit reizt, und sorglose Kranke zu einer übermäßigen Begierde zu essen, und darauf folgenden Magendrücken verleitet. Einige Arten von Fleisch hitzen mehr, als die andern; und dieß bemerkt man ganz besonders bey besondern Leibesbeschaffenheiten. Geht der Kranke mit einer Auszehrung um, so muß er diejenigen Speisen wählen, die den Kör-

per am wenigsten reizen. Schweinfleisch, Kalbsköpfe, eingesalzen Fleisch, Wasservögel, Salm oder Lachs, Heeringe, starke Suppen und alle starke und zähe und laugenhaffte Speisen besitzen überhaupt diese Eigenschafft in einem hohen Grade. Da Milch und Gemüse weit weniger reizen, als Fleischspeisen, so ist bey der langwierigen Mattigkeit in einigen Fällen ein zeitiger Gebrauch derselben nöthig und dienlich.

Das Kauen muß niemals auf eine leichte und hurtige Art geschehen. Qui prae voracitate, cibos solidos, tenaciores, priusquam deglutiant, commandere praetermittunt, ventriculo plus facessunt negotii, quam natura imposuit. (*) Der gelehrte Gaubius erzählt hierauf die Zufälle der Unverdaulichkeit, welche auf ein schlechtes Kauen erfolgen. Er schließt alsdenn mit Recht: Haec tamen debilibus ac desidibus magis quam robustis et exercitatis, eueniunt.

Was das anbetrifft, wie offt man essen soll, so habe ich angemerkt, daß zwo Hauptmahlzeiten des Tages überhaupt genug sind, und viermal zu essen gar nicht erlaubt ist. Nocent sibi, quo-

(*) Gaub. p. 240.

quorum perpetuo in patinis aut poculis animus est; vt semper pleno ventri nunquam induciae concedantur. (*) Um neun oder zehn Uhr des Vormittags, und um vier oder fünf Uhr des Nachmittags zu essen, haben einige für die bequemsten Zeiten gehalten. D. Cullen ist der Meynung, daß der Vormittag der gesündeste Theil des Tages ist, eine Hauptmahlzeit zu thun, weil der Körper da in der besten Verfassung und am wenigsten im Stande ist, durch reizende Dinge gerührt zu werden. Man muß nicht wieder Speisen in den Magen gelangen lassen, wenn die vorigen noch nicht völlig verdaut, und schon ziemlich in Gährung sind gesetzt worden. Das neue Fleisch wird die Verdauung des alten aufhalten, und wird eine zu baldige Fäulniß veranlassen. Der Appetit eines mäßig gewöhnten Menschen kann überhaupt am besten bestimmen, was man für Speisen, und wie viel man essen muß, nur muß man nicht über Appetit in sich stopfen. Wenig essen trägt viel zur Gesundheit und langem Leben bey.

> Victus tenuis quae quantaque secum
> Adferat.

(*) Gaub. p. 241.

Kinder müssen mehr essen, als Erwachsene, und auch öffterer. Allein sie müssen meistens Milch und Gemüse bekommen, und nur sehr wenig Fleisch.

Zu viel Wein oder andere geistige Getränke gewöhnen den Magen an einen widernatürlichen Reiz, welcher seine Wirkung verstärkt, und folglich seine Spannkrafft schwächt. Wenn der Wein in zu großer Menge getrunken wird, so ist er der ganzen Maschine nachtheilig, und zwar nicht nur, weil er den Magen zu sehr ausdehnt, sondern weil er auch als ein narkotisches Mittel wirkt. Aus dieser Ursache äußern sich Schwachheiten in den ersten Wegen, und zugleich eine Säure und Unverdaulichkeit. Besonders muß der Magen bey Kindern sorgfältig für der Wirkung starker reizender Dinge aller Art bewahrt werden. Wenn man diese Vorsicht nicht gebraucht, so wird man finden, daß Kinder sehr zeitlich mit der langwierigen Mattigkeit, und zugleich mit dem Podagra und andern Krankheiten befallen werden.

Wenn gegohrne Feuchtigkeiten unvorsichtig genommen werden, so sind sie mit Recht für ein Gifft zu halten. Der wird immer noch

für

für einen sehr mäßigen Trinker gehalten, der nur so viel trinkt, daß sein Puls hurtiger schlägt, und er widernatürlich warm wird. Eine Flasche Portwein oder Claret täglich zu trinken, ist für denjenigen zu viel, der seine Gesundheit der Wollust vorzieht. Diese Menge ist demjenigen besonders schädlich, der den ganzen Tag sitzt. Hingegen sind einige Gläser guter Wein nach der Mittags- und Abendmahlzeit bey der langwierigen Mattigkeit öffters sehr zuträglich, und wird man so viel überhaupt hinreichend finden, wenn sich der Kranke nicht zuvor das Trinken angewöhnt hat. Wenn der Wein mäßig getrunken wird, so verhütet er die Fäulniß, und befördert die Verdauung. (*) Er reizt gelinde, schwächt aber den Körper nicht. Durch eine Anstrengung der Nerven und Verminderung der Reizbarkeit, hat er den Puls niedriger, und die hectische Hitze gelinder gemacht. (**) Als gute

 Weine

(*) Wein und Wasser mit ein wenig Citronensafft und Zucker giebt zuweilen ein angenehmes und gesundes Getränke ab, weil es die Säure dämpft und die Verdauung befördert.

(**) Wein hat zuweilen die nämliche Wirkung, indem er bey Nerven- und Faulfiebern die Geschwindigkeit des Pulses vermindert, wobey sich eine grosse Reizbarkeit befindet. D. Gregory's Vorlesungen.

Weine kann ich den Madera, den Portwein, den Claret, den Alicantenwein u. d. anrathen. Wird aber der Claret oder ein anderer besonderer Wein, wie zuweilen geschieht, in dem Magen sauer, so muß man ihn weglassen.

Bier ist überhaupt nicht dienlich, wenn der Kranke matt und krafftloß ist. Es verursacht öffters Blähungen, Säure und Durchfall. Doch hat diese allgemeine Regel viele Ausnahmen. Wenn das dünne Bier gut beschaffen ist, so kann es gelegentlich ein gutes verdünnendes Mittel abgeben. Ale und Porter bekommen zuweilen dem Magen sehr gut, befördern die Verdauung, öffnen den Leib, und machen Schlaf. Porter oder Doppelbier ist ein starkes Getränke, und muß wenig davon getrunken werden.

Inzwischen hat man doch angemerkt, daß bey gewissen Constitutionen, wo mit der langwierigen Mattigkeit ein hectisches Fieber verbunden ist, der Kranke bey gewissen Zeitpuncten der Krankheit nicht den geringsten Wein oder starkes Bier vertragen kann, ohne die hectischen Zufälle zu vermehren. Bey einer solchen Beschaffenheit des Körpers müssen keine geistigen Getränke getrunken werden, und der Magen, so

viel möglich, mit allen reizenden Dingen verschont bleiben.

In gewissen Fällen kann weder Wein noch Bier getrunken werden, denn sie gähren, werden sauer, und beschweren den Magen. Wasser mit geröstetem Brod ist bey solchen Umständen das beste Verdauungsmittel. Es muß kalt getrunken werden, da alle warme Getränke erschlaffen, und schädlich sind. Kalt Wasser stärkt den Magen, und spühlt die Unreinigkeiten aus. Es verdünnt das Blut, vermehrt die Spannung der Gefäße, befördert die Absonderungen, und erhitzt und reizt den Körper nicht. Zuweilen ist es nöthig, etwas Rum oder Brandewein darunter zu mischen, wenn ein kleiner Reiz erforderlich ist. Weingeist verzögert die Gährung, und verhindert die Säure. Er muß niemals alleine und nur wenig genommen werden. Es ist gefährlich, wenn man zu viel Weingeist nimmt, und also dieses Mittel durch das Uebermaaß verdirbt.

Es giebt viele Leute, die nicht essen können, ohne zu trinken. Sie halten einige Feuchtigkeit nöthig, um die Auflösung der Speisen zu befördern. Allein es ist dieses keinesweges eine

Regel ohne Ausnahme. Denn man findet auch verschiedene Personen, welche einen guten Appetit haben, und überhaupt eine starke Mittagsmahlzeit ohne zu trinken thun. Trinken sie aber eine ungewöhnliche, obgleich eine mäßige Quantität eines ungewöhnlichen Getränkes, so werden sie mit Magendrücken und einer Auftreibung des Unterleibes beschwert. Allein sich anzugewöhnen, bey einer Hauptmahlzeit nicht zu trinken, ist keinesweges als eine allgemeine Regel anzurathen. Ich verlange bloß einzusehen, daß es undienlich und schädlich ist, maaßweise ohne Durst zu trinken. Ich habe gewisse Personen auf eine lächerliche Weise behaupten hören, daß sie die ganze Zeit ihres Lebens nie wären durstig gewesen. Hierauf muß man antworten, daß sie allemal eher getrunken, als sie sind durstig gewesen, und also den Wink der Natur nicht erwartet haben. Durch diese widernatürliche und schädliche Methode der Zuvorkommung haben sie sowohl den Hunger als den Durst abwenden können.

2. Wenn bey einer noch so vorsichtigen Diät die Speisen in eine zu große Fermentation gerathen, und der Kranke wird mit Sodbrennen

und

und Säure in den ersten Wegen geplagt, so sind absorbirende, demulcirende und Brechmittel erforderlich.

Man hat verschiedene absorbirende Mittel, welche täglich gebraucht werden. Magnesia, Kreide, Kalchwasser und laugenartige Salze sind die vornehmsten. Sie vereinigen sich alle mit der Säure im Magen und den Eingeweiden, und formiren ein Mittelsalz. Dadurch dämpfen sie die Säure, welche die öffterste Ursache des Sodbrennens ist. Wenn man die Magnesie mit einer pflanzhafften Säure vereiniget, so entsteht ein Mittelsalz, das gelinde eröffnet. Das Mittelsalz, welches durch die Vereinigung der Kreide und der pflanzhafften Säure entsteht, ist zusammenziehend. Die gelinden laugenartigen Salze, welche sich im Wasser auflösen, und mit den Säuren leicht verbinden, sind in diesen Fällen sehr heilsam. Absorbirende Mittel müssen nicht zu häufig genommen werden; denn wenn sie die Säure im Magen völlig zerstöhren, so befördern sie den Hang zur Fäulniß in den animalischen Säfften.

In Ansehung der demulcirenden Mittel sind arabisches Gummi, Lacrizensafft, und andere

schlei-

schleimichte Substanzen nützlich, um den Mangel des Speichels zu ersetzen, um die Säure zu dämpfen, und die empfindlichen Häute des Magens und der Gedärme zu beschützen.

Ist die Säure groß, und eine Ueblichkeit dabey, so ist ein Brechmittel nöthig, und wird in der langwierigen Mattigkeit mit Vortheil verordnet. Um den Magen von Unreinigkeiten zu befreyen, ist die Brechwurzel, oder Ipecacuanha entweder alleine, oder noch besser mit ein wenig Brechweinstein versetzt, eine vortreffliche Arztney. Bey Kinderkrankheiten ist der Brechweinstein, weil er keinen Geschmack hat, zu diesem Endzwecke sehr bequem. Allein, ungeachtet man aus der Erfahrung weis, daß ein gelindes Brechen die Spannkrafft und Wirkung des Magens vermehrt, so muß man doch nicht zu offt Brechmittel verschreiben. Wer zu offt zum Brechen nimmt, dem werden diese Mittel ohnstreitig übel bekommen, weil sie den Körper schwächen, und den Magen verderben.

3. Bauchgrimmen ist ein beschwerlicher Zufall bey der langwierigen Mattigkeit. Ich habe bemerkt, daß es öffters von einer Ueberladung des Magens und der Gedärme mit einer

zu

zu großen Menge Speisen entsteht. In diesem Falle sind die Gedärme so vollgestopft, daß sie sich ohne Schmerz und Schwierigkeit nicht bewegen können. Die entwickelte Lufft, welche sich durch die Gährung aus den Speisen absondert, vermehrt die Beschwerung, die Völle und Ausdehnung der Darmröhre noch mehr. Wenn man diese Beschwerungen kuriren will, so muß man die ersten Wege mit einem gelinden Laxirmittel reinigen, und den Appetit auf so eine Art mäßigen, daß nicht zu viel gegessen wird. Die wurmartige Bewegung des Magens und der Eingeweide kann ganz leicht eine gewisse Menge Speise forttreiben; sind aber diese Werkzeuge geschwächt und zu sehr angefüllt, so ist diese Bewegung öffters zu schwach, ihre natürliche Verrichtung zu vollführen.

Außer dieser Ursache des Bauchgrimmens, wobey sich eine Verstopfung befindet, welche von zu vieler Speise entsteht, sind Magen und Gedärme in der langwierigen Mattigkeit öffters so reizbar, daß sie leicht Krämpfe und Schmerzen bekommen, wenn gleich der Leib offen ist, oder der Kranke gar den Durchfall hat. Man lindert oder kurirt diesen Zufall mit krampfstil-

lenden

lenden Mitteln; die vornehmsten sind der Mohnsafft, Hirschhornsalz, Moschus und Aether. Mohnsafft thut das meiste, wiewohl Moschus, Aether und Hirschhornsalz öffters auch die gewünschte Wirkung leisten. Doch muß ich nicht unerinnert lassen, daß man den Mohnsafft nicht ohne Noth brauchen soll, darüber man offt Ursache sich zu beschweren hat. Der Mißbrauch des Mohnsafftes schwächt die Spannkrafft des Körpers, verursacht einen widernatürlichen Reiz, und vermehrt die Krankheit.

4. Hartleibigkeit ist der folgende Zufall, den ich in Erwägung zu ziehen habe. Sie entsteht entweder von zu vielem Essen, oder von ungesunden Speisen. Sie rührt auch von einer Verminderung der wurmartigen Bewegung der Gedärme her, oder von einem Mangel der Galle oder anderer zur Verdauung dienenden Säffte. Die Hartleibigkeit mag herrühren, wovon sie will, so ist sie öffters in der langwierigen Mattigkeit sehr nachtheilig. Sie verursacht Schmerzen, Aengstlichkeit und Unverdaulichkeit.

Sind zu große Mahlzeiten die Ursachen der Hartleibigkeit, so muß, wie ich schon oben bey dem Bauchgrimmen gesagt habe, weniger gegessen

gessen werden, und besteht darinnen die einzige vernünftige Kur. Was die Eigenschafft der Speisen anbetrifft, so muß der Kranke in diesem Falle selber ausstudiren, was ihm am besten bekömmt. Ein mäßiger Gebrauch reifer Früchte, und andere pflanzhaffte Gerichte halten den Leib offen; und wenn sie der Magen verträgt, so sind sie denjenigen Personen zuträglich, welche zur Hartleibigkeit geneigt sind. Ich habe bemerkt, daß verschiedene Früchte und verschiedene Gemüse verschiedenen Kranken bekommen, und nicht bekommen, und daß die Erfahrung allein das große Kennzeichen ist, welches in diesem Stücke unsere Wahl bestimmen muß. Bey der Hartleibigkeit ist schwarz Brod von Weizen und Korn gebacken, wenn es der Magen verträgt, besser, als weiß Brod. Bier macht gelinde offnen Leib. Aus dieser Ursache ist auch Butter und fettes Fleisch, wenn sie gut verdaut werden, bey einigen Fällen der langwierigen Mattigkeit nützlich; bey andern hingegen sind alle ölichte Substanzen, wie ich schon oben gesagt habe, sehr schädlich, weil sie ranzigt werden. Butter auf geröstetes Brod gestrichen, und nicht zerlassen, ist leichter zu verdauen,

dauen, als Butter, welche darauf zerlassen und braun gebrannt wird. Milch macht einige Personen verstopft, andere hingegen laxiren darnach. Alte Milch macht mehr hartleibig, als neue, und gekochte Milch thut dieses noch mehr. Käse verursacht zuweilen eine große Hartleibigkeit.

Fehlt es dem Magen und Gedärmen an dem Reiz der Galle, weil die Gallengänge verstopft sind, oder weil eine widernatürliche Trägheit der Darmröhre und eine große Verminderung der wurmartigen Bewegung vorhanden ist, so ist eine vorsichtige Verordnung abführender Mittel sehr dienlich. Diese Arztneyen werden dem Kranken sogleich Linderung schaffen, indem sie einen so beschwerlichen Zufall wegnehmen. Rhabarbar wird öffters als ein solches Laxirmittel gebraucht. Sie wird von einigen Aerzten höchstens erhoben, und von andern in eben dem Verhältniß gemißbraucht. Sie hat einen ekeln Geschmack, und doch giebt es viele Kranke, die sie gut nehmen können, und bey denen sie die verlangte Wirkung thut. Bey einigen Personen verhüten ölichte Arztneyen, die wenig oder keinen Reiz verursachen, die Hartleibigkeit.

In dieser Absicht wird das Castoröl mit Vortheil gegeben, und laxiret hinlänglich. Manna, Sennesblätter, Tamarinden, Weinsteinrahm, Schwefel, Electuarium lenitiuum, Jalappe, Mittelsalze, besonders der Tartarus solubilis, das Epsomersalz und der tartarisirte Weinstein können hier angewendet werden. Sie werden offt verschiedentlich mit einander versetzt, und halten den Leib sehr gut offen. Es ist auf die Art das Electuarium lenitiuum und Jalappe, mit ein wenig Oel vermischt, öffters eine sehr nützliche Composition, die weder übel schmeckt, noch zu hefftig wirkt. Die Mittelsalze allein vereiteln öffters die Absicht des Arztes, da sie entweder gar nicht wirken, oder den Kranken zu stark purgiren. Obgleich gelinde Laxirmittel, wenn sie gehörig wirken, allemal den Vorzug haben, so verursachen doch in verschiedenen Fällen das Electuarium lenitiuum, die Manna, die Sennesblätter, die Tamarinden, und andere gelinde Mittel Blähungen und Kneipen in der Darmröhre. Man kann dahero bey gewissen Constitutionen die wärmern Laxirmittel, z. E. Aloe und das Gummi aus dem Franzosenholz eigentlicher und mit gutem Erfolg geben. Aloe

ist besonders bey dieser Krankheit eine vortreffliche Arztney. Sie wirkt besonders auf die größern Gedärme; und wenn sie vorsichtig verordnet wird, so wirkt sie selten mehr, als die Absicht des Arztes gewesen ist. Weil sie sehr reizt, so erhellet von selbst, daß sie bey der güldenen Ader nicht heilsam seyn kann, besonders wenn sich ein Vorfall des Mastdarms dabey befindet. Schwefelöle und die gelindesten Laxirmittel, welche den Mastdarm nicht reizen, sind in diesen Fällen vor allen andern zu erwählen.

Wenn Laxirmittel bey der langwierigen Mattigkeit zu gebrauchen sind, so muß der Arzt diejenigen ausfindig zu machen suchen, welche mit des Kranken Leibesbeschaffenheit in einem genauen Verhältnisse stehen. Die Natur der Krankheit erfordert, daß der Leib immer offen ist. Allein vieles Laxiren muß aus Vorsicht vermieden werden. Solche Abführungen werden schwächen, und die Krankheit verschlimmern. Blos eine bis zwo Ausnahmen finden sich, wo Vollblütigkeit und Verstopfung der Eingeweide vorhanden sind, da sind gelinde Laxirmittel nützlich. In dergleichen Fällen sind

die Wasser zu Harrogate und das Seewasser, wenn sie mäßig und zu gehöriger Jahrszeit getrunken werden, sehr nützliche und wirksame Arztneyen. Wenn der Stuhlgang eine dunkle Tonfarbe hat, so ist dieses öffters bey der Krankheit ein Zeichen, daß die Galle nicht ungehindert ausfließen kann, und eröffnende Arztneyen nöthig sind. Ein andermal entsteht dieser Zufall nicht von einer Verstopfung der Leber, sondern bloß von einem Mangel des Blutes, und von einem schwachen Kreislauf, weswegen nicht genugsam Galle abgesondert wird. (*) Diese beyden Fälle muß man genau unterscheiden, und nicht mit einander vermengen. Denn bey dem einen ist Laxiren nützlich, und bey dem andern schädlich.

Ich glaube, es ist hier an dem rechten Orte angebracht, wenn ich für das unnöthige Laxi-

(*) Das nämliche widerfährt den Weibern nach der Entbindung bey Absonderung der Milch. Wenn eine schwächliche und ausgezehrte Frau niederkömmt, so wird sie beynahe gar keine Milch haben. Wenn sie aber bey der folgenden Niederkunft ihre Kräffte wieder bekommen hat, so wird sie einen hinlänglichen Zufluß der Milch haben, um ihr Kind reichlich zu ernähren.

ren warne. Eine Gewohnheit, die der Gesundheit so offt nachtheilig ist. Da man diese Mittel bey den geringsten Gelegenheiten so freygebig verschreibt, so sollte man glauben, daß viele der Meynung seyn müßten, man könne sie nicht nur ohne Gefahr, sondern schlechterdings ganz sicher nehmen lassen. Die Purgirmittel aller Art sind vielmehr für den menschlichen Körper etwas Widernatürliches. Sie sind im Stande, die Darmröhre sehr zu reizen, und eine Schwäche daselbst zu verursachen, welche macht, daß sie die nöthigen Verrichtungen der thierischen Haushaltung nicht mit Leichtigkeit, Beständigkeit und Lebhafftigkeit vollführen kann. Kein kluger Arzt wird ein Purgirmittel verordnen, wenn er nicht von der Nothwendigkeit auf das deutlichste überzeugt ist, und die größte Wahrscheinlichkeit vor sich hat, daß er damit eine größere Beschwerung abwendet, als das Mittel selber im Stande ist, zu verursachen. Wenn sich bey einer großen Mattigkeit Verstopfungen finden, wo man auch die gelindesten Laxirmittel nicht für sicher genug hält, da sind Klystire nöthig, und werden mit gutem Erfolge angewendet.

Die Niedergeschlagenheit ist auch ein Zufall, wobey der Arzt alle seine Kräffte anwenden muß, wenn er sie vermindern oder kuriren will. Denn es sind überhaupt mit dieser Krankheit ängstliche Sorgen, Zaghafftigkeit und einiger Grad einer verdorbenen Einbildungskrafft verbunden. Soll dieser Zufall gehörig behandelt werden, so hat der Arzt hierbey Gelegenheit, viele Beurtheilung und Geschicklichkeit zu zeigen. Es giebt Aerzte von so menschenfreundlichem und edlem Gemüthe, daß ihre Kranken Vortheile davon haben, wenn sie solche nur sehen. Sie fühlen die Noth ihrer Mitkreaturen. Die Menschlichkeit verbiethet ihnen, die Gemüthsunruhe zu vermehren, und ihre Edelmuth macht, daß sie alle Eigennützigkeit verschmähen, die sich mit des Kranken Umständen nicht zusammenreimen lassen. Ihr männlicher, vernünftiger und mit den niedern Betrügereyen einer Arglist unbefleckter Umgang schmeichelt und erweckt den Geist. Er verschafft auf einmal Unterhaltung und Unterricht, gesellschafftliches Vergnügen und Regeln der Gesundheit. Der Arzt muß die verschiedenen Geneigtheiten seiner Kranken ausstudiren, und sich darnach

 richten.

richten. Dem Sorglosen müssen seine Umstände auf eine vorsichtige Weise bekannt gemacht werden. Der Furchtsame und Verzweifelnde muß mit der vergnügenden Hoffnung der Genesung aufgerichtet werden, indem man eine günstige Nachricht von seiner Krankheit giebt, und ihm ähnliche glücklich ausgefallene Kuren erzählt. Es sind einige Kranke von einer solchen Gemüthsbeschaffenheit, daß, wenn der Arzt einsieht, daß sie sich nicht so übel befinden, als sie sich selber einbilden, und er eröffnet ihnen seine Meynung aufrichtig, so werden sie ihn sogleich als einen Mann, der ihre Krankheit nicht versteht, abdanken. Andere Kranke hingegen erfreuen sich, wenn der Arzt ihre Krankheit nicht gefährlich macht, und sind über die Maßen bekümmert, wenn er ein bedenkliches Gesichte macht. So sehr verschieden sind die Meynungen, welche der Mensch hegt. Der Arzt muß also ein Mann nach der Welt seyn. Er muß aus äußerlichen Zeichen den innerlichen Character erkennen können. Er muß Menschen und Sitten nicht auf eine gemeine flüchtige Weise studiren, welches aus der Kenntniß einiger eiteln, aber gewöhnlicher Formen

und Ceremonien besteht, wozu nichts weiter als Gelegenheit, einige Aufmerksamkeit, wenig Beurtheilung, und kein großer Verstand gehört. Er muß sich bemühen, auf einmal in das Gemüth einzudringen, und mit einer vorsichtigen Genauigkeit die herrschende Leidenschafft entdecken. Er muß Mienen, Stellungen, Worte und Handlungen bemerken, ohne sich merken zu lassen, daß er darauf Acht habe. Er muß mit aller möglichen Sorgfalt das Zutrauen seines Kranken zu gewinnen suchen; und sollte es sich zutragen, daß ihm einige Geheimnisse der Familie anvertrauet, oder einige Bekümmernisse der Familie eröffnet würden, so muß er dabey sehr ehrliebend und menschenfreundlich verfahren. Der geschickteste Mann ist in meinen Augen, wenn er nicht aufrichtig ist, der verachteste Gegenstand. Kein vernünftiger Mensch muß ihn verehren, sondern jedermann höchlich verachten. Der Kunstgriff, den ein ehrlicher Mann anwendet, ist ein Kunstgriff, die Glückseligkeit der Gesellschafft zu befördern. Ein gut Herz hat einen großen Einfluß auf einen geschickten Kopf.

Ein niedergeschlagener Kranke muß beständig mit etwas beschäfftiget oder vergnügt werden. Ich erwähne zuerst die Geschäffte, weil diese das vornehmste sind. Die Geschäffte allein machen erst den Zeitvertreib angenehm. Der Zeitvertreib ohne Geschäffte ist zu eine elende Sache, als daß er den Hauptgegenstand eines vernünftigen Wesens ausmachen könne. Denn der Geist ist in dieser Lage seiner höhern Talente bewußt, und blickt mit Verachtung auf die niedern Dinge herab, wenn er sich damit einzig umgeben sieht. Geschäffte sind überdieß auch eine weit wichtigere Sache, als Zeitvertreibe, und der Geist allemal auf wichtigere Dinge aufmerksamer. Hat der Kranke in seiner Handthierung nichts zu thun, so hat man tausend vernünftige Arten, seine Zeit zuzubringen, indem man sich selber vollkommener zu machen sucht, und seinem Nächsten dient. In der Wahl seiner Geschäffte muß er seinen eigenen Geschmack zu Rathe ziehen, und sich selbst beurtheilen. Es giebt Arbeiten von der höchsten Art, die durch ein hohes Glück zugetheilet werden. Es giebt auch verschiedene nützliche Studien, denen er mit Vergnügen und gutem Er-

folg obliegen kann. Er hat die Welt der Wissenschafft vor sich, die ihm Materie zu guten Speculationen an die Hand giebt. Die Erde ist durch die weise Vorsicht Gottes mit Reichthümern für die Glückseligkeit des Menschen angefüllt. Die Erlernung und Ausübung der Haushaltungskunst hat offt den Geist beschäfftiget, und ein niedergeschlagenes Gemüth wirklich aufgeheitert. Die Erlernung der Kräuterkenntniß, und andere Theile der Naturgeschichte, wenn sie mit Lebhafftigkeit ist getrieben worden, so hat sie ein thätiges Leben verschafft, und die glücklichste Wirkung nach sich gezogen. Wenn jemand ein löbliches Geschäffte verrichtet, so verschaffen unschuldige Zeitvertreibe ein doppeltes Vergnügen. Sie verhindern den Geist, nicht an die Krankheit zu denken. Reuten, Spatzierengehen, Fischen, mit einem Pferd selber fahren, Schießen, Jagen, angenehme Gesellschafft, Lesen, Karten, Trictrac u. d. sind öffters bey der Niedergeschlagenheit dienlich. Zeitvertreibe in frischer Lufft und mit einer angenehmen Bewegung verbunden, sind die gesündesten. Gelinde Bewegung muntert die Lebensgeister auf. Jagen ist eine zu hefftige Lei-

besübung; allein das Vergnügen, den Hunden gewissermaßen zu folgen, ersetzt die Mühe, und macht es überhaupt zuträglich. Das Schachspiel, die Dame und alle Spiele, wobey man sehr aufmerksam seyn muß, oder wo das Gemüthe wegen des hohen Satzes in beständiger Angst ist, sind sehr schädlich. Der Kranke muß sich niemals in die Einsamkeit begeben. Denn die Einsamkeit wird seine Krankheit gewiß vermehren, da hingegen ein angenehmes Gespräche mit guten Bekannten gewiß zur Abwendung derselben etwas beytragen wird. Hingegen muß er alle Gesellschafft vermeiden, wo er nicht vollkommen vergnügt, und frey von allem Zwang ist. Nichts vergnügt überhaupt mehr, als eine gute Gesellschafft, und Vergnügungen ohne alle Rohigkeit und mit einer gehörigen Feinheit verknüpft, sind die vornehmsten Folgen einer guten Auferziehung.

6. Schlaflosigkeit oder ein unterbrochener und nicht erquickender Schlaf, ist gleichfalls ein Zufall, den der Arzt sich besonders bemühen muß, wegzuschaffen. Er entsteht öffters davon, daß der Kranke zu lange im Bette liegt. Diese Art

von

von Nachsicht vereitelt den wahren Endzweck, der dadurch sollte erhalten werden. Aus dieser Ursache wachen einige des Morgens zeitig auf, und werden sogleich mit Furcht und Besorgniß befallen. Andere können des Abends nicht einschlafen, wenn sie sich niederlegen. Wenn sie sich lange genug herumgeworfen haben, so schlafen sie vielleicht gegen Morgen eine Zeitlang. Sie gewöhnen sich gar bald, auf die Art des Nachts zu wachen, und des Tages zu schlafen, welches eine sehr böse Gewohnheit ist, und die muß geändert werden. Der Kranke muß sich vor sieben oder acht Uhr nicht niederlegen; und er mag gut oder nicht gut geschlafen haben, so muß er doch allemal zur gewohnten Zeit aufstehen. Der Schlaf wird, wie der Hunger, überhaupt endlich wieder kommen, wenn der Körper nicht auf eine ungereimte Weise verzärtelt, und ihm zu viel nachgesehen wird. Leibesübung und auch mäßige Arbeit sind vortreffliche Mittel, den Schlaf zu bewirken, der thätigen und arbeitsamen Menschen selten fehlt.

Ißt der Kranke Abends sehr viel, so wird vielmals eine allgemeine Unruhe, nächtliche

Hitze

Hitze, Magendrücken und Schlaflosigkeit oder ein nicht erquickender mit fürchterlichen Träumen unterbrochener Schlaf darauf folgen. Allein diese Bemerkung gilt nur bey Krankheiten. Denn wenn ein Mensch gesund und in Bewegung ist, so kann er Abends, wenn er hungrig ist, eine gute Mahlzeit thun, ohne sich dadurch einigen Nachtheil zuzuziehen. Mit einem vollen Magen schlafen ist weder widernatürlich noch ungesund. Es hat auf dem Erdkreis ganze Nationen gegeben, wo das Abendessen ehemals die Hauptmahlzeit war, und die Einwohner haben keine Ursache gehabt, diesen Theil ihrer Lebensart zu ändern. Die Thiere legen sich nach einer vollen Mahlzeit fast ohne Ausnahme zur Ruhe nieder; und gesetzt, daß die Analogie in vielen andern Fällen unvollkommen ist, so ist sie doch hier augenscheinlich groß und richtig. Auch der Mensch fühlt wie andere Thiere nach einer guten Mahlzeit von Natur einen Hang zur Ruhe; und man kann kaum annehmen, daß es undienlich und ungesund sey, der ungezweifelten Führung der Natur

tur

tur zu folgen. (*) Die Vernunft kann hier nicht entscheiden. Ich habe die Ehre, mit verschiedenen berühmten Aerzten bekannt zu seyn, welche behaupten, daß man aus der Erfahrung beweisen könnte, wie unter währendem Schlaf eine bessere Verdauung geschehen könne, als zu einer andern Zeit. Ich kenne viele gesunde Personen, welche eine gute Abendmahlzeit ohne alle Beschwerungen vertragen können. Eine große Menge solcher Bemerkungen müssen auch dem flüchtigsten Bemerker vorkommen. Allein dieser Anmerkungen ohngeachtet, wollte ich doch nicht das Abendessen als die Hauptmahlzeit angerathen haben. Ich bin überzeugt, daß eine solche Gewohnheit öffters der Gesundheit nachtheilig seyn würde. Denn wenn gleich ein gesunder und arbeitsamer Mensch Abends hinlänglich essen kann, so wird doch derjenige, der nicht recht gesund ist, oder der eine sitzende Lebensart führt, sich damit gewiß schaden. Wenn ich

(*) Der Mittagsschlaf ist nicht ungesund, wenn die Natur solchen verlangt, und man liegt die Nacht über nicht zu lange im Bette. Wenn aber jemand des Nachts acht Stunden im Bette liegt, so ist der Mittagsschlaf eine ungereimte Nachsicht, die selten einen guten Nutzen schaffen wird, und öffters schädlich seyn kann.

ich von Bewegung spreche, bey der ein Mensch des Abends essen kann, so verstehe ich darunter nicht, wenn man ein wenig herumspatziert oder in einem bequemen Wagen ein bis zwo Stunden sich fahren läßt, sondern eine Bewegung, die einer mäßigen Arbeit nahe kömmt. Ist jemand gesund, und macht sich nur eine gelinde Bewegung, so wird das Abendessen etwas beytragen, daß der Körper überladen wird, daß eine Vollblütigkeit entsteht, daß die Gefäße zu sehr ausgedehnt werden, und andere üble Folgen sich äußern.

Wenn bey einer gehörigen Bewegung und Verhalten in allen Stücken dennoch kein Schlaf erfolgen will, so muß man krampflindernde Mittel und Mohnsafft verordnen. Doch muß der Mohnsafft in diesem Falle mit Vorsicht gebraucht, und nicht eher gegeben werden, als wenn er schlechterdings nöthig ist. Giebt man zu viel auf einmal, so ist dem Kranken, wenn er des Morgens aufwacht, übel, schwindlicht und matt. Hier halte ich für nöthig, anzuzeigen, daß, wenn dem Kranken ein besonderer Zufall der langwierigen Mattigkeit des Nachts

beun=

beunruhigen sollte, die Rückkehr des Schlafes auf der Wegnahme der reizenden Ursache beruht, sie mag entweder örtlich, oder allgemein, oder mit Schmerz und Aengstlichkeit verknüpft seyn.

Es giebt noch verschiedene andere Zufälle, welche eine genaue und besondere Betrachtung verdienen, z. E. hartnäckigtes Kopfweh, Brechen, langwierige Gicht, Würmer, Durchfall, Fieber, Verstopfung der monatlichen Reinigung, Gallensteine u. d. Allein die Kur dieser Zufälle der langwierigen Mattigkeit beruht vornämlich darauf, daß man die Spannkrafft des Körpers wieder herstellt; und ich werde also hier Gelegenheit haben, einige wenige Bemerkungen hierüber anzustellen.

Hartnäckigtes Kopfweh ist durch örtliches Blutlassen, durch Abscheeren des Kopfes, durch Blasenpflaster, Fontanelle, Haarseile, warme Umschläge, krampflindernde Mittel, gelinde schweißtreibende Arztneyen u. d. erleichtert worden. Öffteres Brechen erfordert eine genaue Beobachtung der Regeln, die ich gegeben habe, die Unverdaulichkeit zu verhüten. Gelinde Brechmittel, absorbirende Arztneyen, Laxirmittel,

tel, Salzmixturen, herzstärkende, aromatische, aus Mohnsafft bereitete und andere krampflindernde Arztneyen können gelegentlich gebraucht werden. Die langwierige Gicht wird zuweilen, durch das volatilische Liniment, Blasenpflaster Blutigel, Reiben, Gummi quajacum Terpentinöl, Holztränke, Mittelsalze, Spießglas, Dovers Pulver und andere gelinde schweißtreibende Mittel gelindert.

Wenn die Würmer als eine Folge eines schwachen Magens und Gedärme bey der langwierigen Mattigkeit sich finden, so kann man sie am besten vertreiben, wenn man den ganzen Körper stärkt. Ich kann mit Recht versichern, daß gefeiltes Zinn ein kräfftiges Mittel in diesem Falle ist. Gelinde Mittel aus Quecksilber, und purgirende Arztneyen sind auch zuweilen nöthig, sie werden aber offt unvorsichtig gebraucht, und sind äußerst schädlich.

Der Durchfall ist seiner besondern Natur nach durch Brechen machende, laxirende, absorbirende, demulcirende, herzstärkende und aus Mohnsafft bereiteten Mitteln zu stillen. Laxirmittel müssen nicht, wie zu offt geschieht, ohne An-

zei-

zeigung und ohne Unterscheid verordnet werden. Sie sind nöthig, und werden mit gutem Erfolg gegeben, wenn sich eine schädliche Materie in den Gedärmen befindet, welche muß ausgeführt werden. Rhabarbar wird in diesem Falle von vielen für ein dienliches Laxirmittel gehalten. Wenn absorbirende Mittel nöthig sind, so verdient die Kreide den Vorzug, weil sie gelinde zusammenzieht. Aromatische Dinge, mit rothem Wein ausgezogen, sind nützliche Herzstärkungen. Befindet sich aber bey einer reizbaren Beschaffenheit der Darmröhre ein Durchfall, so ist Mohnsafft überhaupt das beste Mittel.

Fieber von Erkältung kömmt bey der langwierigen Mattigkeit sehr offt vor, und macht die Zufälle schlimmer. Die Mittel, welche man dabey gebrauchen kann, sind mancherley und verschieden, das kühle antiphlogistische Verhalten aber nicht allemal bis aufs äußerste ausgedehnt. Die Salzmixtur, Salpeter und Minderers Geist. Aderlassen, wenn eine Vollblütigkeit vorhanden ist, entweder aus der Blut- oder Schlagader. Blasenpflaster, wenn sich eine örtliche Beschwerung dabey findet. Laxir-

mittel, aber nur in der Absicht, um den Leib offen zu erhalten, ausgenommen, es wäre eine Vollblütigkeit vorhanden. Brechmittel, entweder eine völlige Dosis, oder in kleine zertheilt, besonders aber Brechweinstein und Jamespulver. Werden diese gleich bey dem ersten Anfalle genommen, so sind sie öffters bey diesem Fieber hülfreich. Wein und reizende Herzstärkungen, gelinde schweißtreibende Mittel, ohne sich dabey warm zu halten. Mohnsafft und andere stillende Mittel, um die Zufälle der Reizbarkeit abzuwenden. Stärkende Mittel, unter welchen die peruvianische Rinde das vornehmste ist.

Wenn die Verstopfung der monatlichen Reinigung eine ursprüngliche Krankheit ist, so ist sie kein Gegenstand gegenwärtiger Untersuchung. Kömmt sie aber als ein Zufall bey der langwierigen Mattigkeit vor, so wird sie am zuverläßigsten durch die Mittel gehoben, welche die Spannkrafft des Körpers herstellen. Warme und reizende Laxirmittel werden auch zuweilen mit besonderm Nutzen gegeben, wenn es just zu der Zeit geschieht, da die monatliche Reinigung

gung natürlicher Weise zum Vorschein zu kommen pflegt. Stellt sie sich endlich mit Schmerz und Schwierigkeit wieder ein, so sind warme Umschläge, Fußbäder, Mohnsafft, Moschus und andere krampfwidrige Mittel zuträglich. Steine in den Gallengängen, wenn sie als ein Zufall bey der langwierigen Mattigkeit vorkommen, erfordern die allgemeine Kur dieser Krankheit. Laxirmittel, Brechmittel, antiscorbutische Säffte, absorbirende Dinge, Mohnsafft, krampflindernde und stärkende Arztneyen hat man dienlich befunden. Aus Mohnsafft zubereitete Mittel sind vornämlich zu gebrauchen, wenn sich von einem Krampf ein Schmerz in der Gegend der Leber befindet. Denn bey diesem Zufalle sind Brechmittel augenscheinlich gefährlich, und Aderlassen bey einer Vollblütigkeit öffters nützlich.

Die dritte Anzeigung.

Ich komme nunmehro zu dem letzten Theil der Kur, wobey es darauf ankömmt, daß die Spannkrafft und Lebhafftigkeit des Körpers wieder hergestellt wird. Diese wichtige Veränderung wird durch den Gebrauch zusammenzie-

hender, reizender und stärkender Arztneyen erhalten. Werden diese Mittel auf eine geschickte Weise verordnet, so stärken sie den Körper. Sie werden aber öffters auf eine so ungeschickte Weise angebracht, daß sie den Kranken nicht bekommen, sondern die Krankheit verschlimmern. Wenn eine Arztney die gehörige Hülfe leisten soll, so muß sie auf eine kluge Weise verschrieben werden. Allein Unwissenheit und Klugheit sind immer im Streit mit einander. Sie versetzen gegen einander hitzig, und durch diesen unglücklichen Kampf ist die Vernunft erniedriget, die Gesellschafft beschimpft, und die Uebereinstimmung der Dinge äußerst verkehrt. Da zusammenziehende, reizende und stärkende Arztneyen allerseits roborirende Mittel sind, so ist es schwer, eine genaue Linie des Unterschiedes zwischen ihnen zu ziehen. Zusammenziehende Mittel, welche die Festigkeit und den Zusammenhang der einfachen festen Theile vermehren, sind folglich auch geschickt, die Springkrafft und zusammenziehende Eigenschafft der lebendigen Faser zu verstärken. Reizende und stärkende Mittel, welche vornämlich auf die lebenden

Fasern

Fasern wirken, haben gleichfalls einen großen Einfluß auf die einfachen festen Theile.

Ehe ich zu einer Untersuchung des besondern Nutzens und der üblen Anwendung der zusammenziehenden, reizenden und stärkenden Mittel fortschreite, so muß ich vorher anzeigen, daß ich allbereits die guten Wirkungen der Leibesübungen und der kalten Lufft erwähnt habe, welche den Körper ungemein stärken. Ich muß nochmals erinnern, daß eine zu große Wärme und versäumte Bewegung ganz gewiß alle Bemühungen einer Kur vereiteln werden. Wenn eine gute Speise nicht wohl verdaut wird, so kann sie dem Körper keine gehörige Nahrung verschaffen. Die besten stärkenden Arztneyen werden die Springkrafft eines geschwächten Körpers nicht herstellen, wenn nicht der Magen im Stande ist, ihre Kräffte auszuziehen. Ohne den Beystand der kalten Lufft und der Bewegung wird man durch keine Arztney die guten Wirkungen derselben vollkommen erhalten. Aus dieser Ursache ist bey der Kur der langwierigen Mattigkeit dasjenige äußerst nachtheilig, was uns nur von dem Genusse der kalten Lufft und

der Bewegung abhält. Hindert des Kranken Unthätigkeit und Eigensinn die gute Wirkung der Mittel, so ist eine Gemüthskrankheit dabey, und man wird zum Mitleiden durch diese Krankheit bewegt, die außerdem ganz glücklich könnte kurirt werden.

Man hat zusammenziehende Mittel bey der Kur der langwierigen Mattigkeit wirksam befunden. Sie verschaffen den einfachen festen Theilen Stärke und Festigkeit, und stehen folglich den fleischigten Zasern in ihrer Wirkung bey. Sie verstärken die zusammenziehende Krafft des Herzens und der Pulsadern. Sie stellen die Spannkrafft des Magens und der Gedärme wieder her. Sie erregen Appetit, mäßigen den Proceß der Gährung, verhüten die Säure, und befördern die Verdauung.

Die Bärentraube, die eichene Rinde, das Campescheholz, Tormentill und Otterzungen werden öffters in der Absicht gegeben, und sind wirksame zusammenziehende Mittel. Der Bolus, Drachenblut und japanische Erde sollen auch zuweilen dienlich seyn, doch ist ihre Wirkung schwach und ungewiß.

Alau-

Alaun ist ein starkes zusammenziehendes Mittel. Er besteht aus einer Vermischung einer thonichten Erde mit vitriolischer Säure. Es ist ein Product der Natur, kann aber durch die Kunst leicht nachgemacht werden. Wenn man ihn an die Lippen hält, so werden sie davon blaß, weil er die Gefäße derselben zusammenzieht. Er besitzt eine Krafft, die thierischen Substanzen harte zu machen, und sie für der Fäulniß zu bewahren. (*) Er ist ein Mittel, welches in der langwierigen Mattigkeit öffters mit großem Vortheil gebraucht wird. Es wirkt besonders bey Erschlaffungen des Magens und der Gedärme (**) und der Harnwege. Es ist besonders bey einer örtlichen Erschlaffung der Gefäße in der Gebährmutter dienlich, wobey sich ein Blutsturz, oder ein zu häufiger Abgang der monatlichen Reinigung befindet. Alaun lößt sich leichtlich in einer wässerigten Feuchtig-

(*) Siehe Johann Pringles Bemerkungen nach.

(**) Percivals Versuche, d. 2. B. d. 196. B. Wenn dieses Mittel eine gehörige Zeitlang fortgesetzt wird, so treibt es die Blähungen, lindert den Krampf, macht Appetit, und stärkt die Werkzeuge der Verdauung. D. Percival führt verschiedene Fälle hartnäckigter Koliken an, welche durch den Alaun sind kurirt worden.

keit auf; und wenn er gehörig verdünnt ist, so geht er ins Blut, und wird zu jedem Theil des Körpers hin geführt. Er ist ein Mittel, das thätig wirkt, und kann in vielen Fällen in einer beträchtlichen Dosis genommen werden. Doch ist der Alaun gewissen Personen zuwider, denn man erfährt zuweilen, daß er die Darmröhre reizt, und Schmerz und Ueblichkeit erregt. Gall-äpfel, in einer mäßigen Dosis gegeben, sind bey großen Erschlaffungen des Körpers, und besonders bey Blutstürzungen aus der Gebährmutter, die tödlich zu seyn schienen, mit Erfolg verordnet worden. (*) Sie besitzen eine starke zusammenziehende Eigenschafft, und bey einer gefährlichen Krankheit ist ein kräfftiges Mittel, mit Verstand verordnet, erforderlich. Der Bleyzucker, welcher diesen Namen seiner Süssigkeit wegen erhalten hat, besteht aus Bley und einer vegetabilischen Säure, und ist in dergleichen Fällen gleichfalls angerathen worden. Es ist in der That ein starkes zusammenziehendes Mittel; weil es aber den Nerven sehr schädlich ist, so hat es gewissenhaffte Aerzte abgehalten, sich dessen ohne Einschränkung zu bedienen.

Die

(*) D. Fordyce in seinen practischen Vorlesungen.

Die reizenden Mittel sind außerordentlich zahlreich. Die folgenden werden von den geschicktesten Aerzten am meisten gebraucht, und viele davon besitzen augenscheinlich auch eine krampflindernde Krafft. Pfeffermünze, Zimmt, Lavendel, weißer Zimmt, Nelken, Ingwer, Kampher, Gummi quajacum, virginianische Schlangenwurzel, Balsame, Senf, Meerrettig, Bibergeil, stinkende Assa, Aether, Hirschhornsalz, Wein, Weingeist, Küchensalz u. d. Ich habe nicht nöthig, entweder die chymischen Bestandtheile, oder die Naturgeschichte dieser Arztneyen hier umständlich anzuführen, da sie allbereits in den chymischen Büchern und der Materia medica in ein gehöriges Licht sind gesetzt worden.

Der vernünftige Gebrauch der reizenden Mittel verschafft öffters bey der langwierigen Mattigkeit viele Besserung, besonders wenn sich bey dieser Krankheit eine große Krafftlosigkeit und Trägheit der lebenden Kräffte befindet. Reizende Mittel erregen die Wirkungen der Nerven. Sie beschleunigen den Kreislauf, befördern den Auswurf durch die Haut, und treiben aus dem

Blute die faulen Theilchen heraus, welche wegen der Krafftlosigkeit und Schwäche sonst darinnen bleiben würden. Sie verstärken die wurmartige Bewegung der Darmröhre; sie halten die Gährung auf, verhüten die Säure, und befördern die Verdauung der Speise. Dadurch wird der Appetit stärker, und die Ernährung des Körpers geht auf eine vollkommene Weise von statten. Ich habe allbereits bemerkt, daß der mäßige Gebrauch der Gewürze an den Speisen nicht nur eine zuläßige Sache, sondern auch in der chronischen Mattigkeit augenscheinlich nützlich ist.

Reizende Mittel können zugleich mit stärkenden genommen werden, deren heilsame Wirkung sie zuweilen befördern, da sie alle Empfindung einer Schwere oder eines Druckens im Magen verhüten. Hitzige entzündbare Reizmittel müssen mit Vorsicht gebraucht werden. Denn wenn man sie zu häufig braucht, so verursachen sie einen zu geschwinden Kreislauf des Blutes, sie erregen eine widernatürliche Hitze, und schaden dem Körper gar sehr. Es ist mir bekannt, daß man sie in solcher Menge gegeben,

ben, daß sie des Kranken Mund und Hals wund gemacht haben. Der Leser wird leichtlich schließen, wie gefährlich die Wirkungen eines solchen Mittels auf ein so zärtliches Werkzeug seyn müsse, als der menschliche Magen ist. Es scheint, als wenn dieser Arzt der Meynung gewesen, daß die Schärfe seiner Arztney einen glücklichen Erfolg bewirken würde. Reizende Mittel müssen niemals eine lange Zeit ohne auszusetzen gebraucht werden, denn ein zu langer Gebrauch derselben ist ein offenbarer Mißbrauch der Arztneykunst.

Bey gewissen Leibesbeschaffenheiten, wo das hectische Fieber stark ist, werden alle reizende Mittel, besonders im heißen Wetter, erhitzen, und dem Kranken nicht bekommen. Es sind mir verschiedene Beyspiele bekannt, wo auch die gelindesten Reizmittel diese Wirkung gehabt haben. Wenn der Arzt bey diesem besondern Temperament einsieht, daß sein Kranker sehr zu Entzündungen geneigt ist, so wird er freylich die reizenden Mittel weglassen, und seinen Beschwerungen mit kühlenden und der Entzündung widerstehenden Arztneyen abzuhelfen suchen, ohne unnöthige Evacuationen zu veranstalten.

Stär-

Stärkende Mittel sind die letzten, die wir erwähnt haben. Sie stehen mit Recht unter den heilsamsten hingestellt, deren man sich bey der Kur der langwierigen Mattigkeit bedient. Sie vertreiben die Schlaffheit des Körpers, und nehmen die wahre Ursache dieser Beschwerung hinweg. Sie stärken und heilen. Sie vermehren den Einfluß des Nervensafftes, und erleichtern folglich die Vollführung der verschiedenen Verrichtungen der thierischen Haushaltung. Sie verstärken die Zusammenziehungen des Herzens und der Schlagadern. Sie vermehren die Spannkrafft der Darmröhre und befördern dadurch sowohl die Verdauung, als auch die Ernährung. Sie wenden das widernatürliche Uebermaaß einer allgemeinen Reizbarkeit ab, welche dem Kranken beschwerlich fällt, und macht, daß bey dem geringsten Vorfall sowohl Geist als Körper leicht in Unruhe gesetzt wird. Sie vertreiben das Zittern, welches sich in der Gegend des Herzens und des Magens äußert, und ein öffterer und beschwerlicher Zufall bey dieser Krankheit ist. Entsteht eine Hartleibigkeit von geschwächten Gedärmen, so helfen sie derselben ab. Aeußert sich ein Durchfall von einer Reizbarkeit

barkeit und Schwäche, so hemmen sie den Abgang, indem sie der Ursache gerade entgegen gehen. Sind Bauchgrimmen, verlohrner Appetit, öffteres Brechen, Herzklopfen, Niedergeschlagenheit, Verstopfung der monatlichen Reinigung, Mangel der Ausdünstung u. d. Folgen der Mattigkeit und Reizbarkeit, so kann man, um diesen Krankheiten abzuhelfen, keine bessern Mittel brauchen.

Die stärkenden Mittel, welche man bey der langwierigen Mattigkeit anwenden muß, sind das kalte Bad, Stahlarztneyen, Stahlwasser, bittere Arztneyen, und die peruvianische Rinde.

Das kalte Bad ist ein vortreffliches Mittel. Das Wasser kömmt zwar nur auf die Oberfläche des Körpers, allein vermittelst der allgemeinen Sympathie, welche hier statt hat, werden seine stärkenden Wirkungen den innersten Theilen ganz leicht mitgetheilt. Es stärkt besonders die insaugenden und ausdampfenden Gefäße, und mäßiget auch einen zu häufigen Auswurf durch die Schweißlöcher. Es ist ein großes stillendes Mittel, und sehr dienlich, die Reizbarkeit zu benehmen. Das kalte Bad hebt auch die widernatürliche

türliche Zärtlichkeit der Leibesbeschaffenheit auf, welche von zu großer Hitze herkömmt, und dem Kranken so beschwerlich ist. Denn so lange diese Zärtlichkeit währt, so darf ihn kein Lüfftchen angehen, und seine Gesundheit ist so veränderlich, wie das Wetter. Eine solche Beschaffenheit des Körpers, welche aus Unachtsamkeit der Menschen öffters sehr groß ist, macht eine solche Person zu einem wahren Gegenstand des Mitleidens.

Der Grad der Kälte in dem Wasser muß mit den Kräfften der Constitution im Verhältniß stehen. Ist das Wasser zu kalt, so wird die heilsame Gegenwirkung des Herzens und der Schlagadern nicht statt haben, welche nach dem Baden durch die Empfindung einer gelinden allgemeinen Wärme angezeigt wird. Um diese Gegenwirkung der Gefäße und Nerven zu befördern, so muß sich der Kranke, ehe er sich in das Wasser begiebt, zuvor durch eine Bewegung einigermaßen erwärmt haben. Es ist bey einer großen Schwachheit öffters dienlich, mit einem etwas temperirten Bad anzufangen, und hernach das Wasser immer kälter zu lassen: daher

sind die Wasser zu Buxton und Maslock in Derbyshire bey der langwierigen Mattigkeit von großem Nutzen.

In der See zu baden, wenn es für zuträglich ist erkannt worden, hat offt mehr geholfen, als im kalten Wasser zu baden. Das Seewasser ist mit Salz angefüllt, welches die Oberfläche reizt, und die Gegenwirkung des Körpers befördern hilft. Die größere specifische Schwere des Seewassers verursachen einen größern Druck auf die Oberfläche des Körpers. Die Seelufft befördert den Appetit, befördert die Verdauung, und macht den Körper lebhafft.

Allein es mag das Wasser gesalzen oder frisch seyn, so ist blos durch die Natur und die Zufälle der Krankheit zu bestimmen, wie offt man baden, und wie lange man darinnen bleiben muß. Die Woche drey bis viermal zu baden, ist überhaupt genug. Ein Kranker, der sehr schwach ist, muß nicht zu offt baden, und muß sich nur einzelne Augenblicke in dem Wasser aufhalten. Wer mehr Kräffte hat, kann öfftere baden, und einige Minuten darinnen bleiben. Das kalte Bad ist besonders gut, die anhalten-

den Schmerzen der langwierigen Mattigkeit befinden. In einem nicht allzu kalten Wasser schwimmen, ist eine nützliche Leibesübung, und bewegt sich dabey fast jeder Muskel. Es kann zu derjenigen Zeit geschehen, wenn die warme Witterung andere Leibesübungen nicht gestattet.

Die Stahlarztneyen sind in dieser Krankheit von großem Nutzen. Sie sind sowohl sichere als kräfftige Stärkmittel, und folglich in diesem Stücke überhaupt den Arztneyen aus dem Kupfer vorzuziehen, welche dem ohngeachtet letzthin von berühmten Aerzten in gewissen Fällen der langwierigen Mattigkeit sind vorgeschlagen worden. Die chimische Untersuchung des menschlichen Blutes hat gezeigt, daß sich ein geringer Theil von Eisen in demselben befindet.

Wenn der Stahl mit einem Zusatz von Säure in einer wässerigten Feuchtigkeit aufgelößt ist, so giebt er ein sehr stärkendes Mittel ab. Der Eisenvitriol, ein Mittelsalz, wo Eisen und vitriolische Säure mit einander verbunden sind, ist ein kräfftiges Mittel, und kann gute Wirkungen veranlassen. Es lößt sich im Wasser

auf, geht in die Gefäße über, vermischt sich mit dem Blute, und verbreitet sich in den ganzen Körper. Wird der Stahl fein gepülvert und in Substanz genommen, so wird ein Theil davon durch die pflanzhaffte Säure aufgelößt, die sich in den ersten Wegen befindet, und durch diese Auflösung wird seine Wirkung in dem menschlichen Körper befördert. Die Kräffte des Stahls sind überhaupt bey der Kur der langwierigen Mattigkeit vorzüglich. Er ist eine Arztney, welche bey der Erschlaffung der Gebährmutter gute Dienste thut, die monatliche Reinigung wieder herstellt, und den widernatürlichen Abgang des Schleimes oder Blutes aus der Gebährmutter stillt.

Aus eben der Absicht werden auch die Stahlwasser sehr angerathen; und sind weder die Blutadern noch Schlagadern zu sehr mit Blut angefüllt, so sind sie auch äußerst nützliche Mittel, den Körper zu stärken. Das kalte Wasser, worinnen der Stahl enthalten ist, trägt zu der Wirksamkeit der Arztney vieles bey. Mineralische Stahlwasser sind besonders in Verstopfungen der Drüsen bey Kindern und jun-

gen Leuten dienlich, die man öffters bey sehr schlaffen und sehr schwachen Constitutionen bemerkt. In solchen Fällen werden mineralische Wasser, welche eine purgirende Eigenschafft besitzen, öffters gebraucht, allein niemals ohne schädliche Folgen. Stahlwasser unterhalten die Kräffte des Kranken; und indem sie in die kleinsten Gefäße dringen, so nehmen sie in dem ganzen Körper alle Arten der Schärfe hinweg, welche die zarte und weichliche Substanz der lymphatischen Drüsen reizen können.

Die Stahlwasser zu Scarborough sind besonders in der langwierigen Mattigkeit von besondern Nutzen. Zu Scarborough trifft man verschiedene Vortheile beysammen an. Denn es hat nicht nur eine gute Lage, sondern auch eine gesunde Lufft, und ist nicht weit von der See entfernt, andere Stahlwasser, z. E. zu Spa, Pyrmont, Harrogate u. d. sind kräfftige und wirksame Arztneyen. Das nachgemachte pyrmonter Wasser, welches entsteht, wenn man Wasser mit entwickelter Lufft und Eisen schwängert, ist zeithero öffters mit gutem Erfolg gebraucht worden.

Die entwickelte Lufft mäßiget die Gährung in dem Magen, und verhindert die Fäulniß. Die Bathwasser besitzen auch Eisenkräffte, (*) und sind ihrer besondern Natur nach zugleich reizend und stärkend. Sie thun in der langwierigen Mattigkeit öffters große Dienste, und besonders, wenn Magen und Eingeweide sehr verdorben sind, der Appetit wenig und die Verdauung schlecht ist. (**)

Außer den innerlichen Wirkungen dieser mineralischen Wasser, haben die Kranken, welche diese öffentlichen Plätze besuchen, auch noch den Vortheil einer andern Lufft, Bewegung, eine Befreyung von den gewöhnlichen Geschäfften, und eine gute und angenehme Gesellschafft zu genießen. Diese Umstände zusammengenommen, sind zur Beförderung der Gesundheit von großer Wichtigkeit. Eine lustige Gesellschafft ist öffters für ein trauriges und niedergeschlagenes Gemüth die beste Kur. Die Bewegung bey der Reise ist meistentheils sowohl angenehm als nützlich; und sich ganz und gar nicht um seine Geschäff-

(*) Falconer vom Bathwasser auf der 291. Seite.
(**) Ebendaselbst auf der 343. Seite.

te bekümmern zu dürfen, ist öffters nicht anders zu erhalten, als daß man sich vom Hause entfernt, und von den lärmenden Scenen des Lebens abtritt.

Bittere Arztneyen und die peruvianische Rinde sind die letzten von den stärkenden Mitteln, die ich erwähnt habe. Sie sind bey der Kur der langwierigen Mattigkeit sehr kräfftige Arztneyen. Sie tragen zu Hebung der Krankheit viel bey. Sie vermehren die Spannkrafft des Körpers in einem hohen Grade, und erleichtern die Vollstreckung der verschiedenen Verrichtungen des Körpers, sowohl der animalischen und vitalischen als der natürlichen. Indem sie die Spannkrafft der Gefäße verstärken, so wenden sie Ueblichkeit und Ohnmacht ab, welche sich bey der Mattigkeit und Reizbarkeit zu äußern pflegen. Sie schaffen öffters in denjenigen Fällen Erleichterung, wo hectische Zufälle sich ohnstreitig finden, doch werden auch die hectischen Zufälle zuweilen, besonders bey sehr warmer Witterung, durch diese Mittel schlimmer, und sind alsdenn nicht zu gebrauchen. Die bittern Arztneyen, welche am meisten verordnet

ordnet werden, sind Enzian, Chamillen, Reinfarren, Pomeranzenschaale, Simaruba, Zittwer, Eleutheria und Columbowurzel. Die peruvianische Rinde ist nach aller Erfahrung eines der nützlichsten Mittel in der langwierigen Mattigkeit. Hingegen ist dieses ein gemeiner Irrthum, wenn man glaubt, daß diese Rinde allen Personen bekömmt. Man hat zuweilen gesehen, daß sie bey dieser Krankheit wenig oder nichts geholfen hat, besonders bey einer trocknen, magern und gallichten Leibesbeschaffenheit. Man kann die bittern Arztneyen und die Rinde auf verschiedene Art nehmen, wie solches dem Kranken am bequemsten fällt. Das Decoct, der Aufguß, der Extract und das Pulver sind am meisten gebräuchlich. Der kalte Aufguß der Rinde ist stärker, als das Decoct. Kann aber der Magen das Pulver vertragen, so ist es allen andern Zubereitungen vorzuziehen. Diese Mittel werden öffters mit der vitriolischen, oder einer andern mineralischen Säure gegeben, welche alle die Gährung verzögern, die Säure verhüten, den Appetit erwecken, und die Verdauung befördern.

Mit diesen Anmerkungen über die stärkenden Mittel will ich diese Abhandlung über die langwierige Mattigkeit beschließen. Es ist diese Materie ohnstreitig von großer Wichtigkeit, gesetzt auch, daß ich sie unvollkommen abgehandelt hätte. Diesen Punct wird der redliche und scharfsinnige Leser zu beurtheilen wissen, und dieses Urtheil muß allemal für entscheidend gehalten werden. Der Verfasser kann in Wahrheit versichern, daß er keine Mühe gespart hat, Dunkelheit und falsche Beschreibungen zu vermeiden, und daß er außer seinen eigenen Bemerkungen dieser Krankheit öfftere Gelegenheit gehabt, die Meynungen und die Kur verschiedener berühmter Aerzte zu hören und anzusehen, deren Genie und Gelehrsamkeit demjenigen Jahrhundert Ehre machen, darinnen sie leben, und deren Namen den künftigen Zeiten annoch heilig seyn werden.

Die Zeit über, da ich diese Bemerkungen angestellt habe, sind mir verschiedene Mittel bekannt worden, die man bey der Kur der langwierigen Mattigkeit angewendet hat. Verschiedene Arztneyen sind bey verschiedenen Fällen erforderlich, entweder die besondern Zufälle zu

lindern, oder die Krankheit zu tilgen. Eine falsche Wahl derselben vereitelt die Absichten des Arztes, und läßt den unglücklichen Kranken mit den Mühseligkeiten der Krankheit kämpfen. So verschieden und so besonders sind die Leibesbeschaffenheiten, daß ein Mittel, welches dem einen bekömmt, dem andern schadet. Es kömmt also sehr viel darauf an, daß der Arzt außerordentlich sich bemüht, eine wahre Nachricht und Kenntniß von der Krankheit zu erlangen, und mit Scharfsinn diejenigen Arztneyen auswählt, welche sich zu des Kranken Temperament und zu den besondern Zufällen und der Natur der Krankheit am besten schicken. Die kräfftigsten Arztneyen müssen in der einfachsten, besten und angenehmsten Gestalt gegeben werden. Es ist nicht genug, daß ein Recept gut geschrieben ist, es muß auch einfach seyn. Die Simplicität ist das vornehmste, woraus man einen glücklichen Erfolg von den Kräfften der verschiedenen Arztneyen schließen kann. Außer dem Gebrauche der nöthigen Arztneyen ist besonders darauf zu sehen, daß ein gutes Verhalten beobachtet wird. Diejenigen Aerzte irren sich, welche behaupten, daß bey der langwierigen

Mat-

Mattigkeit auf das Verhalten wenig oder nichts ankäme. Ich will ganz gerne hoffen, daß wenige in Ansehung der Wohlfahrt ihrer Kranken so blind sind. Ohne ein gehöriges Verhalten wird die Wirkung der Arztneyen die sonst mit Recht erwartete Hülfe des Arztes nicht leisten. Wenn dem Kranken die Geschicklichkeit des Arztes bekannt ist, und er hat ihm die gehörigen Arztneyen verschrieben, so muß er sich ihm überlassen, und sich mit völligem Zutrauen alle die Hülfe versprechen, welche die Arztneykunst sicher verschaffen kann. Er muß nicht aus der Acht lassen, wenn er die Hartnäckigkeit und vorhergehende Dauer seiner Krankheit erwägt, daß eine jählinge Veränderung, aus einem kranken, matten Menschen einen gesunden und starken zu machen, gesetzt auch, daß das erste Ansehn eine baldige Besserung zu versprechen scheint, nicht nur in der Natur der Dinge unmöglich ist, sondern auch, wenn es möglich wäre, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit der größten Gefahr verknüpft seyn würde.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Withers, Thomas

Bemerkungen über die langwierige Mattigkeit

Altenburg 1779

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.967
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739129-3
VD18 10389709-003